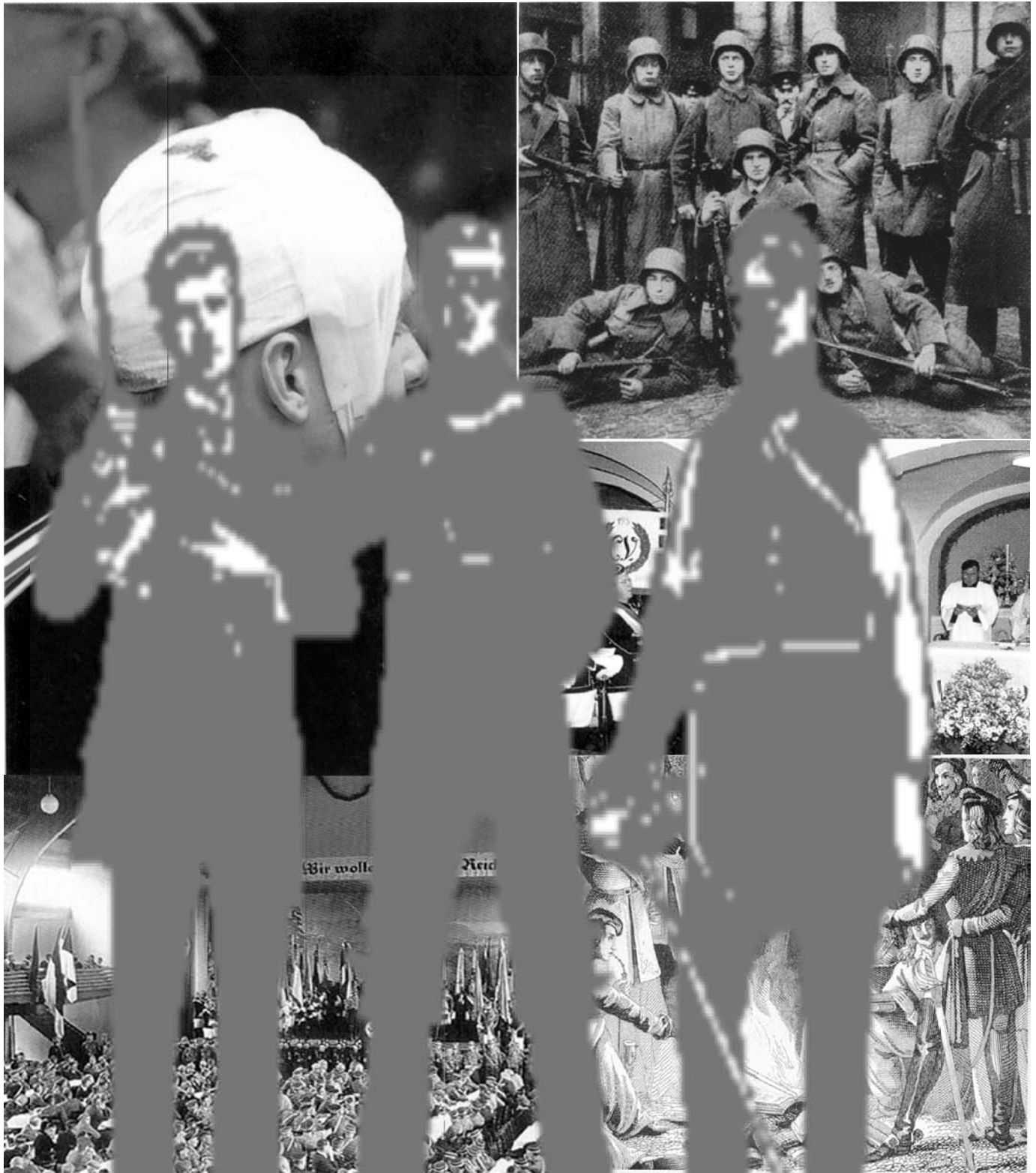




herrschaftszeiten nochmal!

Ein Reader zu Studentenverbindungen in Mainz.

Vorbemerkung

Obwohl es fast seit der Gründung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 1946 auch wieder Studentenverbindungen in Mainz gab, fehlte bis 1995, als der Reader „HERRschaftszeiten!“ erschien, eine größere kritische Darstellung der Aktivitäten von Korporationen in Mainz. Da seitdem jedoch einige Jahre ins Land gegangen sind, war es an der Zeit, über einen neuen Reader nachzudenken, den Ihr nun in Händen haltet. Dieser neue Reader basiert außer auf den Selbstdarstellungen, Flugblättern und Semesterprogrammen auf einer weitgehenden Analyse der Korporationspresse der letzten Jahre, denn die Vorgänge innerhalb der Dachverbände lassen auch Rückschlüsse auf die Mainzer Verbindungen zu.

Das Ergebnis war erschreckend. Auch auf den zweiten Blick läßt sich zeigen, daß bei so gut wie allen Verbindungen und Dachverbänden ein Gedankengut – insbesondere zur Frage des deutschen Volkstums – vorherrscht, daß vom Grauzonenbereich am rechten Rand der CDU bis hin zum offen neofaschistischen Spektrum reicht. Zugehörige personelle Überschneidungen - nach ganz weit rechts - lassen sich auch für Mainz nachweisen, und zwar auch in jüngster Zeit. Neben der fruchtbaren Suche nach recht(sextrem)en Inhalten und Personen soll auch angerissen werden, welche soziale Funktion Verbindungen in der BRD – insbesondere als Stichwortgeber für bedeutende Parteien oder Lobbyverbände haben.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Euch,

Hans A. Plast

Inhalt

Einleitung	3
Die Geschichte der Korporationen	6
Zeittafel zur Geschichte der Verbindungen in Mainz seit 1946	15
Nichtschlagende Verbindungen in Mainz	18
Akademisch-Musische Verbindung (SV)	20
Turnverbindung Silesia zu Mainz (ATV im ATB)	22
Unitas Willigis (UV)	24
Kartellverband (KV)	25
Mainzer Wingolf (WB)	27
VDSSt Königsberg Mainz (VVDSt)	29
Cartellverband (CV)	34
Schlagende Verbindungen in Mainz	44
Coburger Convent (CC)	44
Burschenschaften und Deutsche Burschenschaft (DB)	54
Corps (KSCV)	64
Deutsche Sängerschaft (DS)	70
Bund deutscher Studenten (BdSt)	76
Glossar (Begriffe, Personen, Organisationen, Zeitschriften)	78
Die Mainzer Verbindungen auf einen Blick	84
Index	89

Impressum

HERRschaftszeiten nochmal!-Ein Reader zu Studentenverbindungen in Mainz
Hrsg.: Plast, Hans A., Antifa-AG AStA Uni Mainz, Mainz, Oktober 2001
Druck: AStA-Druckerei. Schutzgebühr: 1.-DM bzw. 0,50 Euro
Bestellungen an: antifa-ag@firemail.de
AStA Uni Mainz, Staudingerweg 21, 55128 Mainz
Dank gilt dem Archiv für soziale Bewegung

Einleitung

Nein, auch wenn das Wort „Burschi“ nichtkorporierten StudentInnen beim Anblick seltsam verkleideter Jungmänner leicht über die Lippen kommt, bei weitem nicht alles was sich im Verbindungsstudententum tummelt, ist zugleich ein Burschenschafter: Der Untertitel des Verbindungsbuches „Der Convent“, der „Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände“ lautet, beschreibt das deutsche Verbindungswesen ziemlich gut:

Viele verschiedenen Verbindungen vieler verschiedener Verbindungstypen weisen nämlich, trotz teilweise vorhandener politischer Differenzen, doch einige Gemeinsamkeiten in Hinsicht auf Geschichte, Habitus und vertretene Werte auf. Was ist aber nun eine Verbindung (oder Korporation)?

Verbindungen waren über Jahrhunderte hinweg die hegemoniale Form der studentischen Organisation. Doch erst im Laufe des 19. Jhd. entwickelte sich das, was wir heute unter dem Korporationswesen verstehen.



Verschiedene Verbindungen und ihre Dachverbände

In diesem Jahrhundert entstanden auch die meisten Dachverbände, denen die einzelnen lokalen, am jeweiligen Hochschulort angesiedelten Verbindungen eines Verbindungstyps angehören. Der Verband Deutsche Burschenschaft (DB) versammelt lediglich die Verbindungen des Typs Burschenschaft unter einem Dach, und hier auch nicht alle, denn einzelne Burschenschaften (wie auch Verbindungen anderer Typen) sind keinem Dachverband angeschlossen.

Grob zu gliedern sind die Verbindungen nach folgenden Kriterien.

1. Danach, ob die Verbindung **schlagend oder nichtschlagend** ist. D.h. ob ihre Mitglieder die Mensur fechten (s.u.) oder nicht. Bei den schlagenden ist noch zu unterscheiden zwischen wenigen pflichtschlagenden und den fakultativ schlagenden Verbindungen.

2. Danach, ob die Verbindung **farbentragend oder nichtfarbentragend** ist. D.h. danach ob die Korporationsmitglieder die Farben des Verbindungswappens in Form von Kleidung (besser: Uniform), Bändern und Mützen zu bestimmten Anlässen am Körper tragen oder nicht.

3. Danach, ob die Verbindung **konfessionell** gebunden ist oder nicht. Auch wenn es vereinfacht ist, ist es nicht ganz falsch zu sagen, dass Verbindungen, die nicht farbentragend sind, weniger reaktionär sind als die farbentragenden und diejenigen, die nichtschlagend sind weniger reaktionär sind, als die schlagenden. Praktisch alle schlagenden Verbindungen sind zugleich farbentragend.

Die wichtigsten Dachverbände in Kurzform:

Die Verbindungen des Typs **Corps** sind zumeist im pflichtschlagenden Köseener Senioren-Convents-Verband (KSCV) zusammengeschlossen, die **Turner- und Landsmannschaften** im fakultativ schlagenden Coburger Convent (CC), die **Burschenschaften** in der fakultativ schlagenden DB, die protestantischen Verbindungen im formal ökumenischen nichtschlagenden und farbentragenden **Wingolfsbund** und die katholischen Verbindungen im nichtschlagenden und nicht zwingend farbentragenden Cartellverband katholischer deutscher Studentenverbindungen (CV) sowie im Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (KV).

Verbindungskarriere und Lebensbundprinzip

Verbindungen sind eine Form studentischer Organisation, für die das Zusammenleben zumeist männlicher (s.u.) Studierender ‚auf‘ einem Haus entscheidendes Merkmal ist. Dabei sind Verbindungen natürlich nicht mit alternativen Wohnprojekten zu verwechseln. Im Gegenteil: Konstitutiv für Korporationen ist eine vollständig durchhierarchisierte und regulierte Organisationsstruktur. Zu

Beginn einer Verbindungskarriere steht, wenn das Neumitglied nicht durch eigenen Antrieb oder Empfehlung anderer Korporierter oder eines „Alten Herren“ (s.u.) zur Verbindung gefunden hat, das Keilen. Das Keilen ist eine aggressive Form der Mitgliederwerbung. Die potentiellen Mitglieder werden mit scheinbar unverbindlichen aber interessanten Angeboten wie extrem billigem Wohnraum gelockt. Wohnt der sogenannte Spiefuchs (oder Spiefux) dann auf dem Haus, bleibt seine Behandlung durch die Verbindung vorerst scheinbar unverbindlich. Aber schon hier verläuft der Einbindungsprozess wenig zufällig – z.B. lernt der Spiefuchs „zufällig“ Alte Herren kennen, die „es zu etwas gebracht haben“ und wird recht konsequent am Leben des „Bundes“ beteiligt. Nach einer gewissen Zeit (meist nach spätestens einem Jahr) erklärt sich der Spiefuchs entweder von selber bereit, der Verbindung beizutreten oder wird offensiv darauf angesprochen. Tritt er bei, wird er zum Fuchs (oder Fux) und erhält das zumeist vorerst nur zweifarbige Band als Zeichen der Mitgliedschaft. Füchse müssen sich aus den nicht mehr in der Probezeit befindlichen Mitgliedern Vertrauenspersonen wählen, die sogenannten „Leibburschen“. Der Fuchs erhält außerdem Unterricht vom Fuchsmajor. Von diesem lernt der Fuchs die Geschichte der Verbindung und vor allem den Comment (s.u.). Die Fuchszeit ist eine Probezeit, in der das neue Verbindungsmitglied in der Hierarchie ganz unten steht und reiner Befehlsempfänger ist.

Auf die mit der „Burschung“ abgeschlossene Fuchszeit folgt die Zeit als aktives Vollmitglied, der Student wird Teil der sog. Aktivitas. Die Zeit als aktives Mitglied umfasst nur relativ wenige Semester. In dieser Zeit nimmt der Korporierte entscheidende Aufgaben für die Verbindung wahr. Ab jetzt ist der vorherige Fuchs nicht mehr nur Befehlsempfänger, sondern kann Befehle geben. Es folgt die Zeit der Inaktivität, in der das ordentliche Verbindungsmitglied sich dem Studium widmet und im Regelfall nur noch wenige verbindungsinterne Aufgaben übernimmt.

Hat der Korporierte ausstudiert wird er zum Alten Herren oder Philister und gehört zum Philisterium, dem Alt-Herren-Zirkel.

Jetzt beginnt das korporierte Lebensbundprinzip zu wirken. Mit der Burschung wird jeder Korporierte Mitglied eines Bundes auf Lebenszeit. Der ausstudierte Verbindungsangehörige verlässt die Verbindung nicht etwa, sondern bleibt als Alter Herr auch weiterhin Mitglied, nimmt an verschiedenen Veranstaltungen teil und finanziert zusammen mit den anderen Philistern die Verbindung. Alte Herren können so die Politik der Verbindung entscheidend mitbestimmen. Außerdem können sie, vorsichtig ausgedrückt, durch ihre meist privilegierte Stellung den gerade ausstudierten Verbindungsbrüdern einige Vorteile z.B. bei der Jobsuche verschaffen. Diese protektionistische Haltung gegenüber den Verbindungsbrüdern ist sogar Aufgabe der Philistrieren. Es ist nicht vermessen zu behaupten, dass es Ziel von Verbindungen ist, Männer, die durch die Verbindung ‚erzogen‘ worden sind, in entscheidende Positionen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft zu bringen. Das spiegelt sich z.B. in dem Ausspruch des ehemaligen Bundesinnenministers und Alten Herren eines Marburger Corps Manfred Kanther, nach dem es auch weiterhin Zielsetzung der Corps sei „national gesinnte Menschen in alle führenden Berufe unserer Gesellschaft zu entsenden.“

Die „Erziehung“ in einer Verbindung

Das Leben in einer Verbindung ist geprägt durch eine Unmenge an Ritualen, diese finden sich teilweise schriftlich niedergelegt teilweise in der Tradition weitergetragen im Regularium einer Verbindung wieder, dem Comment. Ziel dieser Rituale ist die Erziehung des einzelnen Verbindungsmitglieds, der Comment soll ihm (bei der Mensur wortwörtlich) in Fleisch und Blut übergehen. Zwei Erziehungsmittel lassen sich als besonders bedeutend herausstellen: die Kneipe und bei schlagenden Verbindungen zusätzlich die Mensur.

Die Kneipe soll der gesellige Teil des Verbindungslebens sein. Aber in Verbindungen wird nicht einfach zusammen gesessen und getrunken, hier wird nach



harten Regeln gesoffen.

Nach einigen ritualisierten Begrüßungen und Reden wird in im sog. Biercomment festgelegter Form getrunken. Hier muss der Neuling lernen, sich innerhalb dieses Spiels aus Regel und Freiheit (dem Saufen) zurechtzufinden. Überschreitet er bestimmte Grenzen, so wird er abgestraft – und muss zumeist noch mehr trinken.

Die Mensur findet nur bei den schlagenden Verbindungen statt, sie ist das ritualisierte Fechtduell zwischen zwei Angehörigen ein und derselben bzw. zweier verschiedener Verbindungen. Bei schlagenden Verbindungen kann nur derjenige als Vollmitglied aufgenommen werden, der mindestens einmal eine sogenannte Bestimmungsmensur gefochten hat.

Der genaue Ablauf einer Mensur ist im sog. Paukcomment festgelegt. Aus den Mensuren tragen viele Korporierte ihre charakteristischen, „Schmissee“ genannten Narben im Gesicht davon.

Außerdem gibt es in jeder Verbindung den sog. Convent, die Mitgliederversammlung, die ihren von den Korporierten behaupteten demokratischen Charakter erst dadurch erhält, dass das Prozedere etwas weniger strikt ist, als z.B. beim Kommers, einem streng geregelten Verbindungsfest. Das neue Mitglied lernt außerdem, wie es sich gegenüber den Bundesbrüdern zu verhalten hat, es lernt die Meinung zu vertreten, die auf den geringsten Widerstand stoßen wird, es lernt also opportunistisch zu sein. Der ‚demokratische Charakter‘ des Convents ist also lediglich eine Worthölse.

Bei der Erziehung in Verbindungen geht es um die Konstruierung einer Gemeinschaft, die gegenüber (zumeist als feindlich wahrgenommenen) Anderen deutlich abgrenzbar ist.

Dabei spielt das Elitendenken eine starke Rolle. Es geht aber auch um die möglichst irreversible Anbindung des Neumitglieds an die Verbindung, das hat zum Teil stark sektenähnlichen Charakter. In all diesen Erziehungsmitteln ist das Element der Selbstüberwindung signifikant, dieses dient der Konstruierung des Männerbundes Verbindung.

Sexismus in Verbindungen

Einigen mag unangenehm aufgefallen, dass in diesem Text bisher ausschließlich von Männern die Rede war. Dies ist der einfachen Tatsache geschuldet, dass der extrem überwiegende Teil der Verbindungen reine Männerbünde sind. Gemischte Verbindungen sind ebenso wie reine Frauenverbindungen selten. Das wiederum erklärt sich dadurch, dass die Verfasstheit als Männerbund entscheidendes Merkmal einer Studentenverbindung ist. Auch wenn im Zuge der Studierenden- und der Frauenbewegung auch bei den Verbindungen einiges in Bewegung zu kommen schien, bestehen bis heute nur wenige gemischte sowie sog. Damenverbindungen. Viele Korporierte glauben, dass mit der Zulassung von Frauen, der traditionelle Kern des Verbindungswesens in Gefahr gerät. Dies ist durchaus zutreffend analysiert, denn dieser traditionelle Kern basiert zu großen Teilen auf einer männerbündischen Kultur der Stärke, der Macht und des elitären Denkens. Dies wird bei Verbindungen umgesetzt in eine (zum Teil extrem) sexistische Politik. Frauen werden in Verbindungen auf das Äußerliche (in Verbindungssprech ‚Dekorative‘) reduziert (sie werden dann vielleicht zu sog. Couleurdamen) oder aber auf die ihnen zugewiesene Rolle an „Heim und Herd“. Wenn der verbindungsstudentische Sexismus mal nicht so offen zu Tage tritt, dann werden Frauen eben eher Fähigkeiten im emotionalen Bereich zugeschrieben, was im Grunde das Gleiche bedeutet. Interessant ist, dass die Damenverbindungen sich zumeist vollständig positiv auf das Verbindungswesen beziehen und eine ähnliche Politik betreiben wie die Männerverbindungen.

Rechte Ideologien

Obengenannte Dispositionen lassen es denn auch nicht gerade verwunderlich

erscheinen, dass sich in Verbindungen sehr viele Vertreter reaktionärer bis offenen faschistischer Ideologien und Organisationsformen finden. Verbindungen und Verbindungsstudenten stehen sehr oft für Nationalismus, Rassismus, Sexismus und grundsätzlich antiegalitäre Politik. Die Entschuldigung „gemäßigter“ Verbindungen, man habe ja nichts mit den Rechtsextremen zu tun, erweist sich als haltlos. Im Convent deutscher Akademikerverbände (CDA) und dem Convent deutscher Korporationsverbände (CDK) arbeiten nämlich „gemäßigte“ wie rechte Verbindungen zusammen. So können Verbindungen als Schnittstellen zwischen Konservatismus und Neofaschismus gelten.

Ihr Elitebegriff, der seinen Niederschlag im genannten protektionistischen Lebensbundprinzip findet, begründet diesen Zustand mit und unterstützt das Überleben reaktionärer Ideologien im Korporationswesen wiederum. Wenn z.B. die Mainzer Burschenschaft Germania Halle mit dem Spruch „Anders, weil alle anderen so gleich sind!“ wirbt, so hat das nichts mit Emanzipation zu tun, sondern mit der Vorstellung von einer Elite, die sich aus einer amorphen, modernen Masse (die z.B. als durch den 'amerikanischen Kulturimperialismus' verdorben wahrgenommen wird) abhebt. Dieser Antimodernismus ist zugleich oft verbunden mit einer Sehnsucht nach einem alten, 'eigentlich deutschen' (hierarchisch gegliederten und nach völkischem Prinzip konstituierten) Deutschland. Verbindungen sind als „pressure groups“ (zusammen mit den „Alten Herren“ in „führenden Berufen“) fähig, diese Ideologie auch gesamtgesellschaftlich zu positionieren.

Die Geschichte der Korporationen

Die Anfänge. Von den mittelalterlichen „Bursen“ bis zur Französischen Revolution.

Seit es Universitäten gibt, gibt es Studentenverbindungen. Die Geschichte der Korporationen reicht also bis ins ausgehende 13. Jhd. zurück, als in Bologna und Paris erste Universitäten gegründet wurden. Dort schlossen sich die Lernenden und Lehrenden zu sogenannten Bursen oder Collegia zusammen. Die Mitglieder lebten in Kollegienhäusern zusammen. Dort wurde heimatliches Brauchtum gepflegt und den Mitgliedern wurden Schutz, Geselligkeit und vor allem soziale Absicherung geboten. Bezeichnend ist, dass es innerhalb der Kollegien Standesunterschiede keine Rolle spielten. Eine weitere Funktion der Bursen war die Disziplinierung der neu Immatrikulierten, die, nach Verlassen des Elternhauses, in ihrer neu gewonnenen Freiheit reglementiert werden sollten. Mit der Gründung der Fakultäten und den *Universitätsgründungen* der deutschen Landesherren im 15. Jhd. hatte die Einigkeit der Hochschulmitglieder bald ein Ende. Die studentischen Mitglieder sammelten sich in Gemeinschaften der jeweiligen „Nationen“, befreiten sich nach der Reformation von kirchlicher Bevormundung und sammelten sich in sog. Landsmannschaften. Das Prinzip der sozialen Gleichheit blieb bestehen, ebenso die Mitgliedschaftspflicht und die aufwendigen Aufnahmezerimonien. Die Landsmannschaften errangen eine große Machtstellung und setzten sich bei Streitigkeiten gegen die Universitätsbehörden durch. Wegen dieses Widerstands wurden sie später von den Landesherren unterdrückt und aufgelöst. Aufgrund ihrer lockeren Organisationsform waren sie jedoch schwer zu fassen und konnten im Untergrund überleben.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg, als absolutistische Fürsten die Kontrolle der Universitäten übernahmen, nahm der Anteil adeliger Studenten rasch zu. Dies hatte zur Folge, dass die soziale Komponente wegen Korruption und bössartiger Schikanierung der Neumitglieder aufgrund des elitären Denkens bald verloren ging. Von den Landsmannschaften blieben bloße Geselligkeitsvereine übrig.

Als Folge der Aufklärung kam es im Verlauf des 18. Jahrhunderts zur Gründung von sog. Orden. Ziel der Orden war es, die Landsmannschaften zu politisieren und für Humanismus, Gleichheit, Brüderlichkeit, Freiheit und Volkssolidarität zu kämpfen und den Sturz des feudalen Systems zu erreichen. Daher wurde auch die Mitgliedschaft auf Lebenszeit (Lebensbundprinzip) eingeführt, um die Ausstudierten an die Ordensprinzipien zu binden und so in einflussreiche Institutionen zu gelangen. Bis zum Ende des 18. Jhd. gewannen sie an *Einfluss*, konnten aber die Landsmannschaften nie reformieren.

Die Radikalisierung. Von 1789 bis zur „deutschen Revolution“ 1848

Am Anfang des 19. Jhd. war das Gebiet des heutigen Deutschland zersplittert wie noch nie: Napoleon hatte große Teile des Landes besetzt, die Staatskassen waren leer, die süddeutschen Staaten bildeten den Rheinbund. Das Bürgertum strebte verstärkt nach politischer Beteiligung.

In dieser Zeit entstanden die Corps, die ersten Verbindungen nach heutigem Muster. Es galt, wie bei den Orden, das Prinzip der Zugehörigkeit auf Lebenszeit. Die Corps wurden fast ausschließlich von adeligen Studenten getragen. Bald bildete sich der erste Senioren-Convent mit der Aufgabe der Gerichtsbarkeit über alle Studenten. Meinungsverschiedenheiten sollten mit der Waffe ausgetragen werden. Demgegenüber vertraten die „Schokoladisten“ die Ansicht, dass Streitigkeiten lieber bei einer Tasse Schokolade beigelegt werden sollten. Sie wichen aber bald dem Druck der Corpsmehrheit.

Das erste Corps war das 1798 in Erlangen gegründete Corps Onoldia. Statt Hilfeleistungen, wie bei den Landsmannschaften noch üblich, boten die Corps einen feudalen Lebensstil der Sauferei, Völlerei und des Duellwesens. Sie waren ihren jeweiligen Landesfürsten treu ergeben.

Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte von der 1810 gegründeten Universität Berlin verurteilte die Verrohung des Studentenwesens und forderte eine einheitliche und freie allgemeine Studentenschaft. Fichte hielt weit über Berlin hinaus wahrgenommene nationalistische und völkische Vorlesungen, die das deutsche über alle anderen ‚Völker‘ stellten und verlangte von den Studenten, sich auf ihr Deutschtum zu besinnen. Ziel der Korporationen war fortan, die Zersplitterung Deutschlands zu überwinden. Die Begriffe „Einheit“ und „Gleichheit“ standen im Vordergrund.

Friedrich Ludwig Jahn (der sog. „Turnvater“) von der Uni Berlin gründete den geheimen patriotischen Deutschen Bund, der, als Alternative zu den Corps, die Deutsche Burschenschaft vorbereiten sollte. Leitgedanke war hierbei die Befreiung von der französischen Besatzungsmacht. Vor allem die „Freischar“ des preußischen Majors Lützow war ein großer Anhänger der Jahnschen Ideen: Sie rekrutierte Freiwillige zum Kampf gegen Napoleon.

Am 12.6.1815 kam es dann durch den Zusammenschluss von Corps, Landsmannschaften und Freistudenten zur Gründung der ersten deutschen Burschenschaft, der Urburschenschaft, in Jena mit den Farben schwarz-rot-gold der Lützowschen Jägeruniform. Die Burschenschaft wollte an die Traditionen der Bursen anknüpfen. Zahlreiche Corps und Landsmannschaften blieben jedoch neben der Burschenschaft selbständig bestehen.

Aus Anlass der vierjährigen Wiederkehr der Völkerschlacht von Leipzig, in der Napoleon entscheidend geschlagen wurde und des dreihundertsten Reformationstages lud die Jenaer Burschenschaft am 18./19. 10.1817 zum sog. Wartburgfest auf der Wartburg bei Eisenach ein. Eingeladen wurden von R. Wesselhöft am 11.8.1817 die Studenten von fast allen deutschen Universitäten. Letztlich nahmen an dem Fest 366 Studenten teil. Hier wurden die nationalen und liberalen Inhalte der burschenschaftlichen Bewegung besonders deutlich. Das Programm des Festes bestand aus ausgiebigen Trinkgelagen, diversen Ansprachen, Gottesdiensten, Gesang, Turnvorführungen, Diskussionsforen über die politischen Ziele der Burschenschaften und über den Begriff der Nati-

on und, was am umstrittensten war, den Bücherverbrennungen. Verbrannt wurden Werke von v. Haller und v. Kotzebue, die „Germaniae“ des jüdischen Autors Saul Ascher sowie der Code Napoleon, das erste Gesetzbuch eines ständefreien Staates. Die Verbrennung des Code Napoleon war Ausdruck dafür, dass nationale Einigung nicht als politischer Emanzipationsprozess aller Bevölkerungsschichten, sondern als obrigkeitsstaatlicher Akt begriffen wurde. Verbrannt wurden auch zahlreiche andere anti-burschenschaftliche Schriften, außerdem Symbole des preußischen Feudalismus.

Die erste Ansprache hielt H.H. Riemann, es folgte die „Rede an die deutschen Burschen“ von Prof. J.F. Fries und eine sehr fortschrittliche Rede von F.W. Carove. Es wurde beschlossen, zukünftig die Zeitung „Des deutschen Burschen fliegende Blätter“ herauszugeben. Die Hauptforderungen der Studenten des Wartburgfestes waren einerseits eine konstitutionelle Monarchie, Rede- und Pressefreiheit und Gleichheit vor dem Gesetz. Die Veranstaltung war aber andererseits geprägt von Nationalismus, völkischer Deutschtümelei, Antisemitismus, Xenophobie, obrigkeitsstaatlichen Vorstellungen und Ignoranz gegenüber der Masse der Bevölkerung. Kaum eine Spur mehr von demokratischem Freiheitsdenken.

In dieser Tradition fand dann vom 29.3. bis zum 3.4.1818 der erste deutsche Burschenschaftstag (BT) statt. Am 19.10.1818 wurde die Allgemeine Deutsche Burschenschaft konstituiert. Im Anschluss an den ersten Kongress der ‚Heiligen Allianz‘ der europäischen Herrscher am 29.9.1818 in Aachen wurde staatlicherseits entschiedener gegen die studentische Opposition vorgegangen. „Des deutschen Burschen fliegende Blätter“ wurden verboten, es kam zur ersten staatlichen „Demagogenverfolgung“.

Die Ermordung des Lustspiel- und Rührstück-Autors A. von Kotzebue, der, weil er Gegner des Nationalstaatsgedankens war, verdächtigt wurde, ein russischer Spitzel zu sein, durch den Burschenschafter Karl Sand am 23.3.1919, führte zu den Karlsbader Beschlüssen: die deutsche Burschenschaft und alle studentischen Verbindungen wurden verboten. In Mainz wurde eine zentrale Untersuchungskommission eingerichtet, Studenten und Professoren wurden überwacht, es kam zu Zwangsexmatrikulationen und Berufsverböten. Die burschenschaftliche Bewegung wurde in den Untergrund gedrängt. Es setzte eine starke Radikalisierung der Studenten ein. Daraufhin bildeten sich zwei politische Flügel heraus, einerseits die Germanen mit demokratischer Zielsetzung, die politisch besonders radikalisiert waren und Waffen trugen und andererseits die gemäßigten, liberalen Arminen.

Am 27.5.1832 fand auf der Schlossruine Hambach bei Neustadt an der Weinstraße das Hambacher Fest statt, an dem etwa 30.000 liberal, demokratisch und teilweise republikanisch gesinnte Menschen teilnahmen. Hier wurde die deutsch-polnische und die deutsch-französische ‚Verbrüderung‘ gegen die Heilige Allianz beschworen, gleichzeitig wurden die Farben schwarz-rot-gold zu den deutschen Nationalfarben erklärt. Als Folge des Hambacher Festes fand am 4.4.1833 der Sturm auf die Frankfurter Hauptwache statt, der die zweite Demagogenverfolgung nach sich zog. Diese zweite Demagogenverfolgung stärkte vor allem die radikalen Corps.

Auf dem Hambacher Fest hatten außerdem einige Teilnehmer den sog. Pressverein gegründet, der, als späterer Bund der Kommunisten, die Trennung u.a. von Marx und Engels von den Korporationen zur Folge hatte (s.u.).

Als Folge der Demagogenverfolgungen bildete sich die Progress-Bewegung, die Sitten und Brauchtum der Burschenschaften und Corps ablehnte und deren Anhänger die ersten Verbindungen gründeten, die auch Nichtakademikern offenstanden. Ab 1837 kam es zur Gründung der ersten konfessionellen, vor allem protestantischen Verbindungen, wie dem Wingolfsbund (31.5.1844). Als ideologischer Höhepunkt des Vormärz kam es zum Kyffhäuser-Treffen, bei dem der heute noch existierende Kyffhäuser-Bund gegründet wurde.

Hier wurde die Auflösung der Korporiertenverbände gefordert, um sich wieder in die Tradition der Orden und Landsmannschaften zu stellen. Das Treffen blieb



aber ohne nennenswerte Ergebnisse.

Die Anpassung. Vom Revolutionsjahr 1848 bis zum Kriegsende 1919.

Als die Funken der Februarrevolution in Frankreich nach Deutschland übergriffen, wichen, vor allem im Süden, die Monarchen mehr und mehr zurück und ernannten liberale ‚Märzminister‘. Im neu gegründeten Frankfurter Bundestag saßen zwar 118 deutsche Professoren, das Parlament setzte sich zu einem Drittel aus Korporierten zusammen und die Farben schwarz-rot-gold wurden zu den Farben des Bundes erklärt. Wenn sich die Korporationen jedoch als Vorreiter der Revolution bezeichnen, so ist dagegen festzustellen, dass ihre Rolle doch eher widersprüchlich war. Die konfessionellen Verbindungen und die Corps waren fern jeder demokratischen Gesinnung, die Burschenschafter spielten eine eher untergeordnete Rolle. Vielmehr hatte die Revolution soziale Gründe und es war eher die ArbeiterInnenklasse, die die Monarchie erschüttern ließ. Im übrigen waren in der Paulskirche keine Frauen und nur ein Arbeiter vertreten. Die Hauptforderungen der Studenten in der Nationalversammlung waren die Umwandlung der Universitäten in Nationalanstalten, die Aufhebung der Fakultäten, der akademischen Gerichtsbarkeit und der Studiengebühren sowie die Einführung der studentischen Mitbestimmung. Bis 1871 lösten sich die Gegensätze der demokratisch-republikanischen Burschenschaften zu den feudal-konservativen Corps allmählich auf. Es setzte ein Feudalisierungstrend ein, der die demokratisch-progressive Strömung immer mehr zurückdrängte. In Corps wurden nur noch die aufgenommen, die von den Alten Herren oder vom Corps selbst eine Empfehlung hatten und aus einem reichen Elternhaus kamen. Die Erziehung im Corps war geprägt vom „Kopf hinhalten“ und dem Wetttrinken. Die Corps unterschieden sich von den früheren Burschenschaften durch eine einheitliche Bundesverfassung, die strammere Zucht in den einzelnen Couleuren, die Bestimmungsmensur, der monarchisch-konservativen Gesinnung, der Bejahung des Kaiserreichs und der Zurückdrängung der JüdInnen. Als die Burschenschaften die Mensur übernahmen, um in diesem militaristischen Staat überleben zu können, warfen sie ihr letztes ursprüngliches Prinzip über Bord. 1881 wurde ein neuer burschenschaftlicher Dachverband gegründet: Der Allgemeine Deputierten-Convent (ADC), der sich 1902 in Deutsche Burschenschaft umbenannte.

Der Anteil adeliger Studenten in Corps nahm bis 1871 stark zu. Wilhelm II., der selbst in seiner Studienzeit im Corps Borussia war, nannte die Erziehung im Corps „die beste Erziehung, die ein junger Mann für sein späteres Leben bekommt“.

Durch den Feudalisierungstrend wurde ein neues Feindbild geschaffen : der Sozialismus. Dass Karl Marx, Ferdinand Lasalle und Wilhelm Liebknecht noch zu Zeiten der Progressbewegung Mitglieder von Korporationen waren, war nach 1870/71 undenkbar.

Sozialisten wurden von den Verbindungen wie Verbrecher behandelt, die Aufnahme von Sozialisten war, wenn sie nicht sowieso schon von der Uni verwiesen worden waren, ein absurder Gedanke.

In Gegnerschaft zum Exklusivitätsdenken der Korporationen stand das Frauenstudium, das seit Ende des 19. Jhd. Einzug hielt. Die Korporationen waren nicht nur wegen ihres Elitebewusstseins politisch-gesellschaftlich dominant, sondern auch wegen ihres männlichen Überlegenheitsdenkens. Die Frau wurde, wie i.d.R. auch heute noch, auf die ihr zugewiesene Rolle als „repräsentatives Schmuckstück“ reduziert.

Neben dem Sozialismus gab es noch ein zweites *bedeutendes* Feindbild: das Judentum. Antisemit zu sein war seit jeher gesellschaftlich verbreitet. Massiv in die Korporationsverbände hineingetragen wurde der Antisemitismus durch den Berliner Antisemitismusstreit: 1879 schrieb Prof. Heinrich von Treitschke: „Die Juden sind unser Unglück“. Dies stieß bei den meisten Studenten nur auf gerin-



gen Widerstand. Treitschke und sein Kollege Prof. Adolf Stoecker bildeten die sog. „Petitionsbewegung“ gegen jüdische Studierende an der Berliner Friedrich Wilhelms-Universität. Diese wurde von 40% der Studenten unterstützt. Als Ergebnis des Antisemitismusstreits entstand 1880 der Verein Deutscher Studenten (VDS). 1881 konstituierten sich dessen Mitglieder zum „Kyffhäuser-Verband“, der als erster das „arische Rassenprinzip“ vertrat. Dieser rassistische Antisemitismus machte sich bald in den Landsmannschaften, Burschenschaften und Corps breit. 1883 diskutierte der Burschentag über den „Weg zur Judenreinheit“, es wurde beschlossen, ein Glaubensbekenntnis der Aktiven in das Mitgliederverzeichnis aufzunehmen. Es gab zwar auch jüdische Verbindungen, diese galten jedoch als nicht satisfaktionsfähig. Einzig die sogenannten „Finken“ leisteten Widerstand und schlossen sich 1900 zur „Freien Deutschen Studentenschaft“ zusammen.

Mit heller Begeisterung, geleitet von Nationalismus und Imperialismus, zogen die Korporierten 1914 scharenweise als Studentenregimenter in den Krieg. In diesem Krieg wollten sie die deutsche Vormachtstellung über die anderen europäischen „Völker“ und „Rassen“ unter Beweis stellen.

Wegbereitung und Unterstützung des Nationalsozialismus. 1919 bis 1945.

Am für die Deutschen damals schmerzlichen Ausgang des Ersten Weltkrieges hatten nach Meinung der Korporierten neben den Siegermächten, der ArbeitnehmerInnenschaft, den demokratischen und sozialistischen PolitikerInnen v.a. die JüdInnen Schuld, außerdem natürlich Deserteure & „Drückeberger“. Kurz, die Korporierten glaubten an die Dolchstoßlegende. In ihrer Ernüchterung gründeten schon am 5.1.1919 burschenschaftliche Studenten die deutsche Burschenschaft wieder...!!!

Gerade in den Hochschulen, der Studierendenschaft und insbesondere bei den Korporierten stieß die von ArbeitnehmerInnen getragene Revolution auf Ablehnung. Die Hoffnung auf eine Rückkehr der herzoglichen und kaiserlichen Macht blieb bestehen. So schlossen sich viele Verbindungsstudenten den konterrevolutionären Kräften an, gründeten eigene „Freikorps“ und waren an der Niederschlagung des Spartakusaufstandes und anderer ArbeiterInnenaufstände beteiligt. In der unübersichtlichen, bürgerkriegsähnlichen Situation zu Beginn der Weimarer Zeit glaubten sie, die ungeliebte Republik gegen die als noch schlimmer wahrgenommenen linken Kräfte verteidigen zu müssen. Im Frühjahr 1920 wurden 15 gefangene spartakistische Arbeiter in Thüringen „bei einem Fluchtversuch“ unter nicht geklärten Umständen von zeitfreiwilligen Marburger korporierten Studenten erschossen. Die Studenten wurden vom Kriegsgericht und vom Kasseler Schwurgericht freigesprochen. Auch am Mord an Walter Rathenau waren nachweislich Korporierte beteiligt – ebenso bei der Ermordung Kurt Eisners und Matthias Erzbergers.

Die nach dem Krieg herrschende soziale Notlage und der an den Universitäten zunehmende Konkurrenzkampf infolge der zurückkehrenden Kriegsgefangenen und des Aufkommens des Frauenstudiums ließen die Studierendenschaft weiter nach rechts driften. Die beamtete AkademikerInnenschaft hatte 1922 ein Real-einkommen, das nur noch 30-40% von dem von 1913 entsprach. 30% der StudentInnen verfügte gerade über das Existenzminimum von 600 Mark. Die junge Demokratie wurde von den radikalen Studenten als „Diktatur der Masse“, als aufklärerisches, westliches „Gift“ und als nicht völkisch abgelehnt. Die Thesen, die heute die „Neue Rechte“ und die Neokonservativen vertreten, wurden damals geprägt. Immer mehr organisierten sich Studenten in Freikorps und Einwohnerwehren, um gegen die „bolschewistische Gefahr“ zu kämpfen. Ebenso wie am Kapp-Putsch 1920 waren Korporierte mit Stolz beim Hitler-Putsch 1923 dabei. Beispielsweise nahm Heinrich Himmler (Apollo München im Rothenburger Verband Schwarzer Verbindungen) im von Ernst Röhm geführten Wehrverband „Reichskriegsflagge“ am Hitler-Putsch teil. Das Haus des Corps



Burschenschafter beim Einsatz gegen den kommunistischen Spartakusbund.

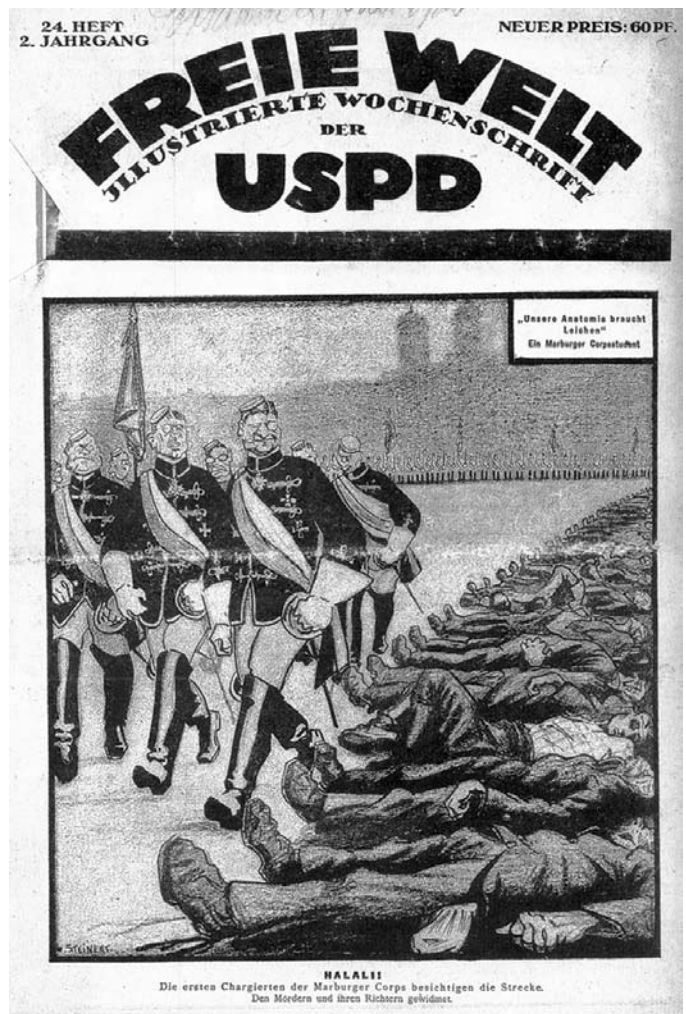
Palatia in München diente als eines der Waffenverstecke der Putschisten.

Weil die Sehnsucht nach einem großdeutschen Reich enorm war, wurden wenigstens die österreichischen Burschenschaften und Corps in die DB und den KSCV aufgenommen. Neben dem Großmachtsstreben wurde in der Weimarer Zeit auch der Antisemitismus hochgehalten. Bei allen schlagenden Verbindungen war Mitte der 20er Jahre ein „Ariernachweis“ nötig, wie er heute noch bei manchen österreichischen Korporationen praktiziert wird. Entscheidend waren die „Eisenacher Beschlüsse“ vom August 1920. Die Deutsche Burschenschaft stellte sich in diesen Beschlüssen auf den „Rassenstandpunkt in der Judenfrage“ und beschloss, nur noch deutsche Studenten „arischer Rasse“ aufzunehmen. Fruchtbar war der rassistische Antisemitismus vor allem in vom sozialen Abstieg bedrohten Mittelschichtskreisen. Die Angst der Bischöfe, der Antisemitismus könne in Antikatholizismus umschlagen, hinderte die katholischen Verbindungen zunächst daran, sich der JüdlInnenhetze in dem Maße anzuschließen, wie es die nichtkonfessionellen Verbindungen taten. Trotzdem beschloss der CV 1920, dass für die Aufnahme in den CV „arische Abstammung“ bis zu den Großeltern nachzuweisen seien. Unvereinbarkeitsbeschlüsse gab es bei vielen Korporationen aber nicht nur mit JüdlInnen, sondern auch seit 1920 mit der KPD und der SPD und ab 1929 mit dem Zentrum.

Die politische Ziele der einzelnen Verbindungen unterschieden sich nicht wesentlich. Daher kam es 1919 zur Gründung des Deutschen Waffenrings, dem alle schlagenden Verbindungen mit Ausnahme der DB angehörten. 1921 wurde der völkische Deutsche Hochschulring (DHR) gegründet; ihm gehörten neben den Waffenstudenten, der DB, dem Wingolfsbund und dem VdSt auch der Schwarzburgbund und der CV an. Der DHR betrieb vehement Politik gegen eine Reform des Hochschulwesens, nach der u.a. auch Nichtdeutschen ein Studium an deutschen Universitäten ermöglicht werden sollte.

Unter Führung des NSDAP-Mitglieds Wilhelm Tempel und Helmut Podlichs, einem Korporationsgegner, wurde 1926 der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) gegründet. Weil sich der Bund ideologisch auf die nationalrevolutionären Thesen der Gebrüder Strasser stützte, die eine Enteignung und Verstaatlichung der Industriebetriebe forderten, stieß der NSDStB bei den elitären studentischen Verbindungen zunächst auf Ablehnung. Lediglich bei den sogenannten Werksstudenten – das waren Studenten, die neben ihrem Studium einer Arbeit nachgingen – fand der NSDStB Unterstützung. In ständiger Konkurrenz mit den Studentenverbindungen konnte der NSDStB an den Universitäten kaum Fuß fassen. Dies hatte zur Folge, dass der NSDStB-Gründer Tempel bald durch den Verbindungsstudenten Baldur von Schirach abgelöst wurde, der den von Tempel noch hochgehaltenen, aber von Hitler kritisierten, sozialen Anspruch des NSDStB zurückdrängte. Indem er sich den Korporationen anbiederete, versuchte er die Gunst der Verbindungsstudenten zu gewinnen.

1928 stellte der NSDStB Anträge, für jüdische Studierende einen Numerus Clausus einzuführen. Dies war allerdings nichts Neues, beispielsweise wurde dies schon 1924 vom von Korporierten getragenen AStA der Uni Frankfurt gefordert. Es kann durchaus gesagt werden, dass das den NSDStB auszeichnende völkische Denken schon in den 20er Jahren durch die Korporationen,



insbesondere des DHR in die Studierendenschaften getragen wurde. Anerkennung durch die Verbände des Deutschen Waffenrings fand der NSDStB 1931 im Erfurter Abkommen. Dies sah den NSDStB als gleichberechtigt und vertrauenswürdig an. Schon Anfang der 30er Jahre dominierte der NSDStB die meisten ASten in Deutschland. Nicht die nationalsozialistische Ideologie wurde von den Korporationen abgelehnt, sondern mangelnder ‚Takt und Anstand‘ der NSDStB-Mitglieder führten immer wieder zu Differenzen. Die Verbindungen waren eher von einer romantisch-reaktionären Gesellschaftsvorstellung beseelt, während den NSDStB skrupelloser Wille zur politischen Macht auszeichnete. Diese äußerlichen Abgrenzungen zum NSDStB legen heute viele Korporierte als Widerstand gegen die Nazis aus und die spätere Gleichschaltung der Verbindungen als Folge dieses Widerstands. Das Gegenteil war der Fall. Die Verbindungen waren damals regelrecht unterwürfig, um bei einer späteren nationalsozialistischen Machtübernahme weiterhin eine Rolle an den deutschen Universitäten spielen zu dürfen.

Bei der „Säuberung der Universitäten wider den undeutschen Geist“ 1933 verloren 45% der Lehrkräfte ihre Jobs. Verschont blieben die Alten Herren. Sowohl NS-Studenten, als auch Korporierte halfen eifrig bei der „Reinigung der Bibliotheken von zersetzendem Schrifttum“. Als der totalitäre Anspruch des NSDStB größer wurde, nahm der Druck auf die Verbindungen allerdings zu. Die Verfilzung zwischen NSDStB und Korporationen nahm solche Ausmaße an, dass sich

im Juli 1933 der DHR mit der Begründung auflöste, dass seine Aufgabe durch die „nationale Revolution“ erfüllt sei.

Am 10. Mai 1933 waren es Korporierte die zusammen mit den Nazis „undeutsches Schrifttum“ den Flammen übergaben. Schon als Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, fand das bei fast allen Korporationen Beifall und Zustimmung. Man richtete seine Hoffnungen auf NS-Funktionäre, die gleichzeitig korporiert waren, wie der spätere „Reichsführer SS“ Himmler, Reichsinnenminister Wilhelm Frick (AGV München im SV) oder Hermann Göring (Ehrenmitglied der Wehrschaft Markomannia Berlin in der Deutschen Wehrschaft). Wenn von Widerstand wirklich die Rede sein kann, so waren dies lediglich einzelne Studenten,



Saarkundgebung der Deutschen Turnerschaft 1934

nicht die Verbände.

Die katholischen Verbindungen waren die einzigen, die dem Nationalsozialismus reserviert gegenüber standen, vor allem wegen der Kirchenfeindlichkeit der Nazis. 1931 fasste der CV einen Unvereinbarkeitsbeschluss mit der NSDAP. Als jedoch die Bischöfe nach 1933 ihren Widerstand gegen Hitler aufgaben, wurde auch im CV der Unvereinbarkeitsbeschluss mit der NSDAP aufgehoben.

Am 18.10.1935 wurde die Urburschenschaftsfahne dem NS-Studentenbund feierlich übergeben. 1936 beschloss Rudolf Hess eine Reorganisation des studentischen Bereiches. Um den Zielen der NSDAP nicht zu widersprechen, wurden alle studentischen Verbindungen (wie alle gesellschaftlichen Organisationen) gleichgeschaltet, Verbindungshäuser und -gelder wurden beschlagnahmt. Widersetzten sich die Verbindungen wurden sie zur Auflösung gezwungen. Betroffen von der Gleichschaltung waren lediglich die Dachorganisationen. Die Alt-Herren-Verbände blieben wie die lokalen Korporationen bestehen. Heute wird dies von den Korporierten als Korporationsverbot bezeichnet, suggerierend, dass die Verbindungen im Dritten Reich Widerstand geleistet hätten. Mit Kriegsbeginn hatte sich das Korporationsprinzip denn auch wieder faktisch durchgesetzt.

Dass sich heute Korporierte gerne den Stempel des Widerstands aufdrücken, ist lediglich Ausdruck eines schlechten Gewissens, der die Realität auf den Kopf stellt. Zwar waren an der heute „20. Juli“ genannten konservativen Widerstandsgruppe um Graf Stauffenberg auch Verbindungsstudenten beteiligt – dies war aber nicht verwunderlich, da hochgestellte Militärs und Staatsbeamte in der Regel korporiert waren. Korporierter Widerstand findet sich zumeist nur gegen korporationsfeindliche Akte, nicht gegen das nationalsozialistische System an sich. Mit keinem Studenten wurde nur aufgrund seiner Zugehörigkeit zu einer Verbindung, umgegangen wie mit echten WiderständlerInnen – diese landeten in KZ oder Zuchthäusern, unter dem Schafott oder am Galgen. Die Verbindungen dagegen waren (während der Periode der formellen Auflösung) bestenfalls schuldige Mitläufer des nationalsozialistischen Verbrechenstums.

Die Wiedergeburt. 1945 bis 1967.

Nach dem Krieg wurden alle Vereine und Organisationen, die dem Nazi-Faschismus und die Hände gespielt und ihn getragen hatten, von den Alliierten verboten, so auch alle studentischen Verbindungen. Diese Verbote fanden in der Bevölkerung auch große Zustimmung. Den Alten Herren, die ja am Wiederaufbau und, infolge ihrer hohen Positionen, am wirtschaftlichen Aufschwung großen Anteil hatten, gelang es aber recht bald, ihre Alt-Herren-Zirkel und von diesen ausgehend, die Aktivenverbände neu zu gründen. 1947 war der KV, 1949 die Marburger Arbeitsgemeinschaft Deutscher Studentenverbindungen und am 12. Juni 1950 die Deutsche Burschenschaft wieder da. Der CDA gründete sich 1951 und der Coburger Convent wurde im selben Jahr aus Landsmannschaften und Turnerschaften gebildet. Dass diese vielen Neu- und Wiedergründungen juristisch nicht viel zu befürchten hatten, lag wohl auch daran, dass an den deutschen Gerichten vor allem die Alten Herren selbst saßen.

Das von den Alliierten verbotene Fechten der Mensur wurde 1950 wieder eingeführt, ebenso waren in diesem Jahr wieder Couleuren und Fahnen zu sehen. In den 50er Jahren hatten die Korporationen also im wesentlichen nichts anderes zu tun als sich mit Gerichtsurteilen bezüglich Mensur- und Farbenverbotes herumzuschlagen. Rückenwind spürten die neu- und wiedergegründeten Verbindungen vom konservativ-katholischen Adenauerstaat und, was die konfessionellen Verbindungen betraf, von der Kirche. 1954 führte der Deutsche Burschentag die Mensurpflicht wieder ein.

Mitte der 50er Jahre waren wieder 30% aller männlichen Studenten korporiert. Das Hauptfeindbild der Studentenverbindungen war der Kommunismus. Den im Zuge des beginnenden Kalten Krieges weit verbreiteten Antikommunismus nutzten die Verbindungen auch, um von ihrer Vergangenheit abzulenken. Die Verbindungen argumentierten, wie es damals und zuweilen heute wieder üblich war und ist, totalitarismustheoretisch: „rot“ sei gleich „braun“, Gegner des Kommunismus seien natürlicherweise zugleich Gegner des Faschismus, da Kommunismus und Faschismus wesensverwandt seien.

Eifrig wurde auch das Deutschtum wieder gepflegt. „Deutschtums- und Grenzlandfragen“, wie die Themen Oder-Neiße-Grenze oder Südtirol, waren wieder modern. Ende der 50er Jahre wurden die Korporationen politisch sehr aktiv. Der RCDS brach 1956 auf Drängen der Mutterparteien CDU/CSU aus der Korporationsgegnerschaft aus. Die „Burschenschaftliche Gemeinschaft“ (eine Untergliederung der Deutschen Burschenschaft), strebte die Fusion mit österreichischen Burschenschaften an. Und das obwohl Mitglieder österreichischer Burschenschaften an Bombenanschlägen in Norditalien beteiligt waren, als deren Folge die Burschenschaft Olympia Wien vom österreichischen Innenministerium aufgelöst wurde. In Deutschland waren Korporierte an der Gründung des Bundes Nationaler Studenten 1959 beteiligt, aus dem die Studentenorganisation der rechtsextremen Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD), der Nationaldemokratische Hochschulbund (NHB), hervorging. Außerdem waren Korporierte in zahlreichen rechtslastigen Vertriebenenverbänden en-

gagiert. (Der Burschentag 1961 lehnte eine Beschränkung des wiedervereinten Deutschland auf die Grenzen von 1937 ab.) Trotz der zahlreichen korporierten Aktivitäten nahm der Anteil der Verbindungsstudenten an der Gesamtheit der männlichen Studenten kontinuierlich ab. Dennoch gab es in der BRD noch über 1000 Verbindungen mit mehr als 50.000 Mitgliedern.

Die Bedeutungslosigkeit und die Wiederbelebung. 1967 bis heute.

Im Zuge der Studentenbewegung, der antiautoritären Außerparlamentarischen Opposition (APO) und der Durchsetzung der Massenuniversität verloren die Korporationen immer mehr an Einfluss. Sie wurden von linken Studierenden-gruppen aus den Uni-Gremien vertrieben. Semesterlang gab es keine Föxe, und Verbindungshäuser waren nahezu unbewohnt. Die Korporierten zogen sich zurück und warteten auf bessere Zeiten. Seit 1969 hatten die farben- und waffen-tragenden Verbindungen fast ein Viertel ihrer Mitglieder verloren. Mitte der 70er Jahre waren nur noch 2% der Studierenden korporiert. Ein weiterer Grund für das Abgleiten der Verbindungen in die Bedeutungslosigkeit war die Tatsache, dass der Sohn nicht mehr zwangsläufig in die Verbindung des Vaters ging. Hin-zu kommt, dass immer mehr ArbeiterInnenkinder und Frauen an die Universität drängten. Infolge der Linkswende an den Unis mäßigten sich viele Verbindun-gen. Viele schlagende Korporationen führten z.B. fakultatives Fechten ein, so-fern dies die Alten Herren erlaubten. Trotz dieses Niedergangs mussten allen-falls wenige Verbindungen ihren Betrieb einstellen.

Um nach den „68ern“ nicht völlig einzugehen, wurden neue Formen des Keilens eingeführt, wie z.B. das Verteilen von Flugblättern, Erstsemesterveranstaltungen und das Anbieten von extrem billigem Wohnraum. Früher konnte man dagegen nur auf Empfehlung eines korporierten Kommilitonen oder eines Alten Herren in eine Verbindung eintreten.

Aufwind bekamen die Studentenverbindungen erst wieder Anfang der 80er Jahre im Zuge der gesellschaftlichen und politischen Rechtswende mit dem Amtsantritt der Kohl-Regierung. National gesinnt zu sein, wurde wieder „in“ und das Korporationswesen bekam dies deutlich zu spüren.

Verstärkt fanden sich Korporierte auch wieder in politischen Hochschulgruppen, wie der Christlichen Studentenliste (CSL) in Köln, der Münsteraner Studenten-union (MSU), dem Ring freiheitlicher Studenten (rfs) oder in sog. KoLiBri-Listen (konservativ-liberal-burschenschaftlich). Verbissen versuchten sie , zusammen mit dem RCDS , ASten zu bilden. 1989 wurde mit Unterstützung der Burschen-schaft Danubia München der Republikanische Hochschulverband als Studenten-organisation der Republikaner (REP) und als Nachfolgeverband des rfs gegrün-det. Der Verband löste sich schon 1990 wieder auf.

In der DDR blieb das von den Siegermächten verhängte Korporationsverbot bis 1989 bestehen. Nur heimlich konnten Alt-Herren-Zirkel abgehalten werden. Nach der Wende allerdings lebte das Verbindungswesen auch hier wieder auf und zwar mit einer Vehemenz, als müsste mann die letzten 40 Jahre nachholen. Viele im Westen ansässige Korporationen zogen in ihre „Heimat“, d.h. in die Städte in denen sie einst gegründet wurden (Jena, Halle, Leipzig...) zurück, sofern sie ihre alten Häuser wieder bekamen.

Seit dem DDR-Anschluss erfreuen sich die Verbindungen wieder an Studenten, die was auf ihr Deutschtum halten und aufgrund ihrer Korporationszugehörigkeit wirtschaftlichen Einfluss erlangen wollen. Für die meisten von ihnen reicht Deutschland noch immer von der Maas bis an die Memel und von der Etsch bis an den Belt (mindestens).

Zeittafel zur Geschichte der Studentenverbindungen in Mainz seit 1946.

Im folgenden werden einige wichtige oder aufschlussreiche Ereignisse aus der Geschichte der Studentenverbindungen in Mainz aufgezählt. Dabei stützen wir uns auf eine Zusammenstellung des Archivs für soziale Bewegung, Mainz. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeit der (Neu-) Gründung der Johannes Gutenberg-Universität und der Zeit der StudentInnenbewegung der 60er Jahre. Für Informationen über aktuelle Entwicklungen sei auf die jeweiligen Artikel verwiesen.

22. Mai 1946

Eröffnung der Mainzer Uni

1946 :

Der Alt-Herren-Zirkel des CV wird wiederbegründet. Georg Schollmayer holt bei weiteren 50 Alten Herren die Erlaubnis ein, die Hasso Rhenania aus Gießen in Mainz wiederzubegründen. Dies geschieht am 26. Juni. Gemäß aliiertem Kontrollratsgesetz waren nur die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) und der Philisterzirkel in Mainz erlaubt. Der Philisterzirkel nahm CV-interessierte Studenten als „Hasso-Rhenanen-Gruppe“ auf.

1947:

Am 2. Februar wird der „St. Martinus-Bund“ als Untergruppe der KHG gegründet, der im selben Jahr wieder aufgelöst wird. Ein Teil der „Hasso-Rhenanen-Gruppe“ gründet mit Hilfe einiger Pfälzer Philister die Rheno Palatia wieder. Anfang Dezember gründet sich aus einem Kreis unzufriedener Hasso-Rhenanen die Rheno-Palatia Breslau

1948:

Die Hasso Rhenania Gießen wird ohne Wissen um eine Mainzer Verbindung mit gleichem Namen wiederbegründet. Man einigt sich auf gleiche Symbole, Farben, Rechte und Pflichten.

Kommers der Hasso Rhenania mit Burschung von 19 Mitgliedern in der Kupferberg-Klausur.

1949:

Weil die Aktivitas zu groß wurde, wird ein Tochterverband der Rhenania Moguntia gegründet. Am 3. März wird die Rhenania auf dem EBC gegründet. Im selben Jahr findet mit Hilfe der Hasso Rhenania die Wiederbegründung der Burgundia München in Mainz statt. Auf der CV-Tagung am 14. Mai wird der Verlegung der Rheno-Palatia Breslau nach Mainz zugestimmt. Senat und Militärregierung lassen die Rheno-Palatia zum Wintersemester zu.

Am 25. Juli legt der Senat der Uni Mainz Maßstäbe zur Zulassung studentischer Gemeinschaften fest. Pauk-, Mensur und Satisfaktionswesen sind nicht zulässig, ebenso das öffentliche Farbentragen.

1950:

Im Juni feiert die Rheno Palatia ihr 50. Stiftungsfest als „Auferstehungsfeier“ in Mainz.

Vom 28.- 31. Juli findet in Mainz der 64. CV („Cartellversammlung“: Jährliches Treffen des CV) statt. Der AStA protestiert dagegen.

Der CV wird offiziell wiederbegründet und der Status der Hasso Rhenania Mainz als selbstständige Verbindung mit eigenem Philisterium festgelegt.

In Bingen bei Mainz rekonstituiert sich vom 22.-24. September der Altherrentag der DB.

1951:

Es bildet sich der Intercorporative Ausschuss (ICA) aus Burschenschaften, Landsmannschaften und Corps. Dagegen bildet sich die Arbeitsgemeinschaft Politischer und Freier Studentischer Gruppen. Der Mainzer „Burgfrieden“ zwischen

korporierten und freien Studentengruppen geht zu Ende.

1953:

Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) protestiert gegen die Versuche von Studentenverbindungen Gelder aus der Bundesjugendförderung zu erhalten.

Im Mai erklärt die Uni Heidelberg das Mensurfechten zu einem „nichtswürdigen Anachronismus“, der Disziplinarmaßnahmen nach sich ziehen müsse.

Der Senat der Uni Mainz erlaubt das Farbentragen bei besonderen staatlichen, kirchlichen und akademischen Feiertagen und gemeinsamen Veranstaltungen von Verbindungen. Das Farbentragen bei einzelnen Studenten bleibt verboten.

1954:

Die Burschenschaft Saravia äußert am 20. Mai Bedauern über den Angriff eines ihrer Mitglieder auf einen Redakteur der Mainzer Studentenzeitung während der Fastnacht. Weitere Verbindungen distanzieren sich. Es handle sich aber nicht um einen grundsätzlichen Streit zwischen freien und korporierten Studenten.

1955:

Am 9. Februar veranstaltet die Burschenschaft Germania Jena zu Mainz mit 200 Angehörigen von 5 Mainzer Korporationen und dem NS-Schriftsteller Hans Grimm („Volk ohne Raum“). Später zieht die Germania Jena wegen sinkender Mitgliederzahlen nach Göttingen um.

1958:

Die Burschenschaft Germania Halle (vormals Halle-Hamburger Burschenschaft Germania) wird in Mainz wiederbegründet.

1959:

Kundgebung und Arbeitstagung des Bundes Nationaler Studenten vom 30.-31. Oktober in Mainz.

1960:

Studentenverbindungen bitten den Rektor brieflich um die Aufhebung des Verbots des Farbentragens. Das Stupa ist mit einer Mehrheit von 11 zu 10 Stimmen für die Aufrechterhaltung des Verbots.

Mainzer Korporationen lehnen es ab, sich von Eugen Kogon (ehemaliger KZ-Häftling und Autor des Buches „Der SS-Staat“) vor dem Hintergrund antisemitischer Schmierereien in Köln interviewen zu lassen. Verbindungen aus anderen Städten zogen ihre Zusage nach der Mainzer Intervention zurück.

1963:

Ein Artikel in der Mainzer StudentInnenzeitung „nobis“ richtet sich gegen Verbindungen, die Verbindungen hatten sich geweigert, einen eigenen Artikel zu schreiben.

1965:

Festkommers der Burschenschaft in Mainz und Wiesbaden zum Jahrestag der Reichsgründung von 1871.

Auf dem Stiftungsfest der Akademischen Turnverbindung Silesia zu Mainz am 6. November spricht der Mainzer Historiker Prof. Petry zu „Schlesien und Breslau in unserem modernen Bewusstsein“.

1966:

Auch dieses Jahr findet wieder der Festkommers der Mainzer Burschenschaften zur Reichsgründung statt.

Im Januar findet der Kommers des Rings Mainzer Korporationen mit 23 Studentenverbindungen statt. Der RMK versteht sich als Vertreter von ca. 20% der Mainzer Studierenden und wendet sich gegen die Linke. Er will sich der Hochschulpolitik zuwenden um „die Beeinflussung durch eine Minorität aus SHB und SDS zu brechen“.

1967 bis 1973:

In der Rheno Palatia im CV kommt es als Folge der StudentInnenbewegung zu Diskussionen um eine Reform des Verbindungswesens. Die radikalste Fraktion stellt das Verbindungsmotto „religio“ in Frage. Die Folge sind Austritte, von 412 Mitgliedern 1970 bleiben 1973 316 übrig.

1967:

Der Festkommers der Burschenschaften zur Reichsgründung wird in Burschenschaftskommers umbenannt, weil die Reichsgründung von 1871 nicht mehr das Objekt „schwärmerischer Hingabe“ sein könne.

1968:

Innerhalb der Verbindung WkStV Unitas Willigis kommt es zu erheblichen Reformbestrebungen, die unter dem Namen „Mainzer Modell“ in die Verbindungsgeschichte eingehen. Im Zuge dieses Reformprozesses kommt es zu einem Dissens zwischen Aktivitas und Alten Herren. Die Aktivitas forderte die Politisierung der Veranstaltungen, die Einführung eines sozialen und gesellschaftspolitischen Semesteraktionsprogramms und die Aufnahme der Frauen und Nichtkatholiken. Inhaltlich wurden Veranstaltungen zu Notstandsgesetzen und Lateinamerika angeboten. Die Modernisierung konnte den Mitgliederschwund nicht aufhalten, was den Gegnern der Reform Aufwind gab.

Am 5. Januar werden mehrere hundert Exemplare der StudentInnenzeitschrift „nobis“ im Eingangsbereich der Uni angezündet. Der AStA vermutet die Täter in den Kreisen des RCDS oder des RMK. Dies kann jedoch nie nachgewiesen werden.

Am 25. April erscheint ein offener Brief des Burschenschafters Rolf Zander (B! Arminia auf dem Burgkeller) an den SDS in der Allgemeinen Zeitung. Zander weist die Vorwürfe gegen Korporationen im Zusammenhang mit der „nobis“-Verbrennung zurück und nimmt den Springerkonzern gegen Anschuldigungen in Schutz.

Vor dem Mainzer Hauptbahnhof kommt es am 27. Mai zu einer Demonstration gegen die Notstandsgesetze. Im Anschluss daran werden die Eingänge der Uni von Studierenden blockiert. Mitglieder des RMK forderten lautstark den Zutritt zur Uni. Farbtragende Burschenschafter gehen mit Flugblättern und Gewalt gegen die Sitzstreikenden vor.

An einem Umtrunk des RMK am 30. Juni vor dem Theater nehmen prominente Mainzer BürgerInnen, u.a. OB Jockel Fuchs teil.

1973:

Der aus Burschenschafterkreisen gegründete rfs tritt in Mainz zu den Stupa-Wahlen an.

1975:

Am 27. November versucht der NHB, an dessen Gründung in Mainz eine Burschenschaft Germania beteiligt gewesen sein soll, in der Mensa seine Postille „Deutscher Studentenanzeiger“ zu verteilen. Der Kommunistische Hochschulverband versucht, dies zu verhindern. Der später wegen Bombenattentaten verurteilte Chemie-Student Peter Naumann schießt fünfmal mit einer Schreckschusswaffe in Richtung eines israelischen Kommilitonen.

1981:

Laut Unipress vom 28. Januar demonstrierten Burschenschafter in Mainz und lauschten einer Rede des über seine NS-Vergangenheit gestürzten ehemaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger.

1985:

Der Mainzer Philisterzirkel des CV feiert seine 100-Jahr-feier im Dom. Ziel des 1946 in Mainz wiederauferstandenen CV sei es gewesen „im protestantischen Umfeld der traditionellen deutschen Universitätsstädte eine katholisch geprägte Bildungs- und Nachwuchspolitik“ zu gestalten.

1994:

Beim Streik wegen des neuen Hochschulrahmengesetzes verschafft sich ein Mitglied der Rhenania Moguntia gewaltsam Zutritt zu einem Seminarraum.

Nichtschlagende Verbindungen in Mainz

Einleitung

Im Folgenden sollen 9 der Mainzer nicht-schlagenden Studentenverbindungen genauer untersucht werden. Aufgrund mangelnder Ressourcen finden sich hier nur Hinweise auf Gemeinsamkeiten und Kontakte der jeweiligen Verbindung und ihres Dachverbandes in das rechte und rechtsextreme politische Spektrum. Hieraus kann keinesfalls gefolgert werden, dass all diese Organisationen als rechts per se einzustufen sind. Vielmehr sollen hier nur einige Auffälligkeiten gezeigt werden, die einer weiteren Untersuchung bedürfen.

Allerdings läßt sich theoretisch schon vorab einiges zu Studentenverbindungen sagen:

Das politische Spektrum von Studentenverbindungen reicht von liberalen und am linken Flügel des Konservatismus stehenden bis hin zu rechten und rechtsextremen Vereinen, wie etwa der Danubia München, die schon einmal Saalschutz für die DVU stellt. Eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Verbindungen ist über das „Bonner Papier“ von 1981 oder örtliche Vereinbarungen, wie dem „Ring Mainzer Korporationen“, gegeben. Gerade deshalb stellen Studentenverbindungen eine Schnittstelle zwischen Konservatismus und Neofaschismus dar, gibt es doch seitens der liberaleren Verbindungen keine eindeutige Distanzierung zu den rechten und neofaschistischen Verbänden. Neben der formalen Zusammenarbeit mit den Neofaschisten gibt es noch zahlreiche personelle und ideologische Überschneidungen, auch der gemäßigten Verbindungen.

So publiziert etwa Henning Eichberg, ein führender Theoretiker der „Neuen Rechten“, mehrfach in Schriften des Akademischen Turnbundes. Carsten Kießwetter, Mitglied im KV, ist Autor der neofaschistischen Publikationen „Staatsbriefe“ und „Europa“.

Die ideologischen Überschneidungen bestehen aus nationalen und sexistischen Einstellungen sowie dem Seilschaftsprinzip.

„Der Nationalismus überschätzt den Wert der eigenen Nation im Vergleich zu anderen, fordert für sie eine Vorrangstellung und macht ggf. ihren internationalen Führungsanspruch geltend“². Dieser zeigt sich in der Debatte um den „Bildungsstandort Deutschland“ von Anfang 1998. So streben etwa KV und Wingolf die Förderung einer akademischen Elite an und halten den im WS 97/98 begonnen Streik nicht für ein adäquates Mittel der Auseinandersetzung, sondern empfehlen den Studenten lieber ihre „Ausbildung“ konsequent und kontinuierlich abzuschließen, um dann in hohen Positionen in Staat und Wirtschaft, dem Standort zu dienen. Nicht individuelle Emanzipation und Bildung stehen hier im Vordergrund, sondern Leistungen für den nationalen, „rohstoffarmen Standort Deutschland“, der seine internationale Wettbewerbsfähigkeit verbessern muss³, d.h. seinen internationalen Führungsanspruch geltend machen will.

Quer durch alle Verbände zieht sich die sog. „Damendebatte“, nämlich die Frage ob weibliche Mitglieder nun aufgenommen werden oder nicht (immerhin ist dies beim SV, beim ATB und beim Wingolf inzwischen möglich), die des öfteren extrem sexistische Einstellungen zu Tage fördert. Sexismus sei hier definiert als Benachteiligung bestimmter Personen aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit. KV und Unitas-Verband nehmen inzwischen eigene Frauen-Verbände auf. Allerdings wird so den Frauen kein Zugang zu den Männerbünden verschafft, sondern

sie können parallel zu den Männerbünden ihren eigenen Frauenbund aufmachen, was sie jedoch weiterhin von den Männervereinen ausschließt.

Bei allen Verbänden lassen sich Seilschaften feststellen. Ehemals aktive Verbindungsmitglieder, sog. Alte Herren haben oft hohe Stellungen in Staat und Wirtschaft. Sie unterstützen die jungen „Aktiven“ finanziell und die Vermutung liegt nahe, dass auch eine gewisse Unterstützung bei der Arbeitsplatzvergabe stattfindet. Zwar wird dies von den Alten Herren meist abgestritten, jedoch ist eine überdurchschnittliche Anzahl von Korporierten in Führungspositionen von Staat und Wirtschaft zu finden, was angesichts des geringen Anteils von Verbindungsstudenten an der Gesamtzahl der Studierenden doch auffällig ist.

Bei den zu untersuchenden 9 Mainzer Verbindungen handelt es sich um 8 nicht farbentragende und nicht schlagende Verbindungen und eine farbentragende und nicht schlagende Verbindung (Mainzer Wingolf). Die Farben dienen der Unterscheidung von anderen Verbindungen und sind Zeichen des Bekenntnisses zu den Grundsätzen und der Zusammengehörigkeit von Verbindungen.

7 der 9 Verbindungen sind christlich-konfessionelle, bestehend aus 6 katholischen (4xKV, 2xUV) und einer überkonfessionellen, eher evangelisch orientierten (WB). Es gibt 2 Vereine für ausschließlich weibliche Mitglieder, die jeweils bei den katholischen Verbänden zu finden sind. Der Akademische Studentinnen-Verein Normannia-Mainz (KV) und der Wissenschaftlich-Katholische Studentinnenverein Sancta Catharina (UV).

Die restlichen 2 Verbindungen sind eine dem Akademischen Turnbund (ATB) zugehörige ATV Silesia zu Mainz und eine Akademisch Musische Verbindung, die im Dachverband SV organisiert ist. Diese beiden Verbindungen sind gemischte Verbände, denen sowohl Männer als auch Frauen angehören.



1 Gemeinsames hochschulpolitisches Aktionsprogramm studentischer und akademischer Korporationsverbände in Deutschland. In: CDA (Hrsg.) 1998: Der Convent. Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände, S. 211 ff.

2 Hillmann, Karl-Heinz 1994: Wörterbuch der Soziologie. 4. überarb. und ergänzte Aufl., Stuttgart, S.593

3 vgl. o.A. 1998: Bildung-Ausbildung-Arbeitswelt. Unser Jahresthema 1998/99. In: Akademische Monatsblätter 5/98, S.4-11 oder Zimmer, Matthias 1998: Gesellschaft, Universität und Wingolf im 21. Jahrhundert. In: Wingolfsblätter 117. Jg., Folge 1/98, S. 23-28

Akademisch-Musische Verbindung (SV)

Die sehr in Musik und Kultur interessierte Verbindung lässt nicht viel Politisches von sich hören, bezeichnet sich auch explizit als unpolitisch. Da als hauptsächliche Quelle vor allem die Verbandszeitung „SV-Zeitung“ vorlag, hier nun einige Hinweise, die sich vor allem auf den Sonderhäuser Verband, den Dachverband der Verbindung, beziehen, ergänzt mit einigen spärlichen Informationen zur Mainzer AMV.

Motto: Musik, Freundschaft, Vaterland

Der Verband wurde 1867 gegründet und umfasst heute 24 aktive musische Verbindungen und 6 Altherrenverbände. Der SV vereinigt die aktiven Verbände, während der „Verband alter SVer (VASV)“ die Altherrenverbände zusammenfasst. 1999 umfasste der Verband 500 aktive und 4000 philistrierte Mitglieder. In den einzelnen Verbindungen gibt es Chöre, Kammermusikensembles und Theatergruppen. Es werden bundesweite Musik- und Theaterwochenenden veranstaltet, deren Kosten für die aktiven Teilnehmer vom Verband übernommen werden. Auffällig ist das Motto des Verbandes: Es lautet: „Musik, Freundschaft, Vaterland“. Wieso muss eigentlich solch ein kultureller Verein das Bekenntnis zum Vaterland im Motto führen? Laut Eigendarstellung bedeutet der Begriff des Vaterlandes: „die Bereitschaft der Mitglieder, sich im Rahmen einer rechtsstaatlichen Ordnung für ihr Land und seine Menschen einzusetzen.“ Auch das „SV- Lied“, offizielle Hymne des Verbandes, beinhaltet die Verehrung desselben, obwohl die stärksten Bekenntnisse zu Kaiser und Vaterland heutzutage nicht mehr gesungen werden, sondern: „Die Musik spielt die Weise als Trauer-Silentium allein, im Gedenken an die gefallenen (heute verstorbenen) SVer.“¹ Dass sich diese Verbindung ausgerechnet auf den Begriff des Vaterlandes bezieht gibt zumindest einen Hinweis, wo diese Vereinigung politisch zu verorten ist, ist doch der Begriff des Vaterlandes heute, zumal des deutschen, nicht gerade als fortschrittlich anzusehen. Der deutsche Vaterlandsbegriff und das deutsche Nationalbewusstsein hatten sich ursprünglich, in ihrer Hauptströmung, als Gegenbewegung zu Aufklärung und französischer Revolution, als konservativ-reaktionäre Abwehrhaltung gegenüber Parlamentarismus und Liberalismus herausgebildet² und schließlich im deutschen Faschismus ihren Höhepunkt gefunden. Natürlich könnte das ganze nur auf einen traditionsreichen Verband hinweisen, aber wessen Traditionen werden denn hier gepflegt? Deutsche Traditionen, das sind in diesem Fall Gedenken an Wehrmachtssoldaten, die mitgeholfen haben, halb Europa in Schutt und Asche zu legen und den industriellen Massenmord an Millionen Menschen zu begehen. Diese Leute werden nicht nur durch das Lied verehrt, so gibt es auch ein SV-Ehrenmal, das der toten Soldaten und SVer beider Weltkriege gedenkt³. Es sei noch lobend erwähnt, dass in einer Selbstdarstellung über die Geschichte des SV offen zugegeben wird, dass viele der damaligen Studenten den Ideen des Nationalsozialismus offen gegenüberstanden. Es gibt heute im SV gemischt-geschlechtliche und reine Männerbünde. Das Verhältnis betrug 1999 16:8. Während im SV seit 1969 Frauen als gleichberechtigte Mitglieder aufgenommen werden konnten, war dies im Verband der Alten Herren VASV erst ab 1993 möglich.

Trotz Kultur und Liberalismus gibt es auch beim SV einen Kneip-Comment, also Regeln für sog. gesellig-musikalische Veranstaltungen, deren Verletzung mit Strafen geahndet werden.

Knütter (Verband), Feldmeyer (lokal) und der kurze Weg ins Kultusministerium

Ein Alter Herr der AMV Mainz, Karl Feldmeyer, seines Zeichens FAZ-Korrespondent, fordert in einem Leitartikel vom 19.10.2000 die uneingeschränkte Einsatzfähigkeit deutscher Soldaten „womöglich im Golf oder auf den Golan-Höhen“. Hatten diese in ihrem vorläufig letzten Angriffskrieg gegen Jugoslawien doch bewiesen, was für tolle Kerle sie sind. Jener Karl Feldmeyer hielt am 4.1.1986 auf der 34. Tagung der Deutschen Burschenschaft eine Rede, die in folgender Aussage gipfelte: „Wirklichkeit, das ist die Eingliederung Ostdeutschlands in den polnischen Staat (und) die Teilung West- und Mitteldeutschlands in Bundesrepublik und DDR (...)“⁴.

Weitere Verbindungen (des Verbandes) bestehen zu dem mittlerweile emeritierten Bonner Politikprofessor Hans-Helmuth Knütter, einem Vordenker der „Anti-Antifa“ und Koordinator des inzwischen aufgelösten Ost-West-Arbeitskreises an der Uni Bonn, der über gute Kontakte zu erklärten Neonazis verfügte. Knütter ist Autor der Jungen Freiheit, der rechtskonservativen Zeitschriften Mut und Criticón. Er gibt Interviews in „Europa vorn“ und hält Vorträge bei der Arbeitsgemeinschaft Junge Generation (AJG) im Bund der Vertriebenen⁵. 1996 publizierte die SV-Zeitung einen Vortrag Knütters unter dem Titel: „Die Universität im Brennpunkt gesellschaftlicher Entwicklungen“⁶.

Ein alter Herr des Verbandes, Martin Pabst, war von 1990-1994 Vorsitzender des Hilfskomitees Südliches Afrika (HSA). Diese Vereinigung unterstützt und propagiert eine Apartheidpolitik, wirbt für „Solidarität mit Weiß-Afrika“ und behauptet „multikulturelle Konzepte [hätten] noch stets zu Bürgerkrieg und kulturellem Niedergang geführt“⁷. Desweiteren ist er Autor des von der Landsmannschaft Ostpreußen herausgegebenen Ostpreußenblattes⁸, in der Zeitschrift Criticon⁹, im Gesamtdeutschen Verlages Anneliese Thomas¹⁰, sowie der Zeitschrift Zeitenwende, einem Organ des „Nationaleuropäischen Jugendwerkes“¹¹. Neben guten Verbindungen zu konservativen Kreisen gibt es auch „kurze Dienstwege“ ins Mainzer Kultusministerium, berichtet die SV-Zeitung Nr. 1/98 (S. 19), ist doch der Vorsitzende des Philistrierenverbandes (Philister sind diejenigen Mitglieder einer Verbindung, die ihr Studium abgeschlossen haben) Dr. jur. Günter Müller Ministerialrat im Kultusministerium. Hier zeigt sich ein Muster, das uns auch bei anderen Verbindungen wiederbegegnen wird, nämlich enge Verbindungen zu hohen Positionen in Staat und Industrie (Seilschaften).

1SV Website: http://www.sv.org/sv_lied.htm

2 vgl. Kühnl, Reinhard 1996: Deutschland seit der französischen Revolution. Untersuchungen zum deutschen Sonderweg. Heilbronn

3 SV-Zeitung 3/97, S91f.

4 Burschenschaftliche Blätter 1/86, S.13

5 Archiv für soziale Bewegungen

6 Knütter, Prof. H.H. 1996: Die Universität im Brennpunkt gesellschaftlicher Entwicklung. In: SV-Zeitung 97. und 98. Jg., 1995 und 1996, München, S. 236ff.

7 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 273

8 „Es (das Ostpreußenblatt, d.A.) trat und tritt für die Rückgewinnung der ehemaligen deutschen Ostgebiete ein und unterstützt eine Politik der ‚Regermanisierung‘ in diesen Gebieten“., ebd, S. 423

9 Diese Zeitschrift versucht auf Basis des „Antiliberalismus“ eine „Rekonstruktion des Konservatismus“ und führt auf dieser Basis Konservative und Rechtsextremisten zusammen., ebd, S. 401

10 Der Gesamtdeutsche Verlag bedient mit seiner Infrastruktur mehrere rechte (Zeitschriften)Projekte. So wird hier etwa der Witiko-Brief gedruckt, sowie das Organ des Bundes Heimattreuer Jugend *na klar!.*, ebd., S. 410

11 ebd., S. 294

Akademische Turnverbindung Silesia zu Mainz (ATV im ATB)

Die „ATV Silesia zu Mainz“ versteht sich als Nachfolgeverbindung der „ATV Breslau“, der „ATV Saxo-Silesia Breslau“ und der „ATV Gotia in der Ostmark“ (ehemals Breslau). Sie wurde von Alten Herren dieser Verbindungen gegründet und übernahm Farben und Wappen von der ATV Breslau. Diese Vorgänger-Verbindung der Silesia, wurde 1936 im Namen der Gleichschaltung in „Kameradschaft Leuthen“ umbenannt und dem NSDStB (Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund; Dachorganisation nach vollzogener Gleichschaltung der Studentenverbindungen) eingegliedert. Außerdem ist der Name Silesia eine Anspielung auf Schlesien.

Da von der Silesia nur wenig Material vorhanden ist, hier nur einige Auffälligkeiten aus einer Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Akademischen Turnbundes (ATB) 1983¹, sowie aus einer Festschrift zum 100. Stiftungsfest der Akademischen Turnverbindung Silesia zu Mainz von 1975². Zwar ist das verwendete Material etwas alt, könnte aber dennoch Aufschluss, ebenso wie die Entstehungsgeschichte der Silesia, über die politische Einstellung des Vereins geben. So haben sich auch andere Verbindung als äußerst resistent gegenüber Kritik an undemokratischen Entwicklungen, etwa aus den eigenen Reihen erwiesen. „Ein wichtiger Grund dafür ist bis heute ‚das ökonomisch-materielle und geistig-ideelle Abhängigkeitsverhältnis der Aktivitas von ihren Altherrenschaften‘.“³

Festschrift des ATB

Hartmut Becker berichtet in seinem Beitrag: „Turnen und Politik – Der Akademische Turnbund zwischen den Weltkriegen“⁴ ehrlich über die offensichtliche Nähe des Bundes zum Nationalsozialismus. So wurde schon zu Beginn der 20er Jahre der sog. ‚Arierparagraph‘ und 1933 das ‚Führerprinzip‘ eingeführt. Becker beschreibt den völkischen Nationalismus sowie die Aufforderung an die Mitglieder zum Beitritt im NSDStB einschließlich SA-Dienst und kommt zu dem Schluss, dass „jede unreflektierte und beschönigende Beschwörung der Ziele des ATB, wie er sie ‚schon immer‘ vertreten habe, () einen sehr fahlen Beigeschmack erzeugen (wird)“⁵.

Ein nicht ganz so differenziertes Geschichtsbild hingegen findet sich in Herrmann Iblers Artikel: „Der ATB in Österreich“⁶. Folgende Leitsätze von 1925 werden als „wohl heute noch geltende () richtungsgebende Zielsetzungen“⁷ gewertet: „Die gesamte Tätigkeit des ATB bezweckt, durch Ausbildung aller Kräfte des Geistes und des Körpers seine Mitglieder zu wirksamen Dienst am Gesamtvolk zu befähigen. Dementsprechend ist die gesamte körperliche Betätigung des ATB als Mittel zur Förderung und Pflege deutschen Volkstums und des wehrhaften Sinnes im deutschen Volk aufzufassen und durchzuführen (...)“⁸.

Desweiteren publiziert auch ein maßgeblicher Theoretiker der neuen Rechten, Henning Eichberg in dieser Festschrift. Sein Beitrag: „Jugendbewegung, Lebensreform und der ATB“⁹ ist ein Nachdruck einer auf dem Deutschen Turnfest 1978 gehaltenen Rede. Eichberg wurde 1942 in Schlesien geboren und hatte schon recht früh – 1956 – Kontakt zu Otto Strassers DSU. Von dort führte ihn sein Weg über den VDNV – 1961 – zu dem Zeitungsprojekt „Nation Europa“. Daneben engagierte er sich auch im NHB, dem Hochschulbund der NPD. Mitte der 60er Jahre war er in den „nationalrevolutionären Basisgruppen“ an der Berliner Uni aktiv¹⁰. Eichberg galt Anfang der 1970er Jahre als einer der „maßgeblichen Theoretiker der ‚Neuen Rechten‘ in der Bundesrepublik.“¹¹ Ebenfalls 1978 wird sein Band „Nationale Identität – Entfremdung und nationale Frage in der Industriegesellschaft“ von der Deutschen Burschenschaft in Kooperation mit dem Verein zur Förderung konservativer Publizistik e.V. herausgegeben.¹²

Die Festschrift der Mainzer Silesia:

Ein Großteil der Festschrift beschäftigt sich mit der Geschichte der Vorgängerverbindungen der Silesia (s.o.) und schließlich mit der Mainzer Verbindung selbst. In einem Artikel über die „Kameradschaft Leuthen 1939-1945“¹³ findet sich folgendes Zitat: „Von Politik wurde nur wenig gesprochen, vielmehr standen Sport, Spiel, Geselligkeit und studentische Interessen im Vordergrund. (...) Unter dem Namen ‚Kameradschaft Leuthen‘ lebte praktisch der ATV Breslau in demokratischer Selbstverwaltung.“¹⁴ Angesichts der oben erwähnten Verstrickungen des ATB mit dem Nationalsozialismus, scheint dieser Bericht völlig unglaublich. Auch dass der Autor Breslau als Teil Mitteldeutschlands bezeichnet, trägt nicht gerade zur Glaubwürdigkeit über die unpolitische Haltung seiner Kameradschaft, die ja wie schon erwähnt auch im NSDStB war, bei. Karl Großpietsch schreibt in seinem Artikel „Unsere Zeit und der ATB“¹⁵, vor dem zeitlichen Kontext (Anfang der 70er), dass „Worte wie progressiv und modern auf junge Menschen repressiv wirken und das kritische Denken erschweren.“¹⁶ Zur „Stellung der Frauen“ kommt folgender Kommentar: „In zähen Kämpfen haben sich die Frauen seit Ende des 19. Jahrhunderts das Recht auf höhere Bildung und Eingang in fast alle Berufe erkämpft. Im Hochleistungssport erzielten sie erstaunliche Ergebnisse. Ist das natürlich?“¹⁷ Während innerhalb des Verbandes wohl zu dieser Zeit die Mitgliedschaft für Frauen ermöglicht wurde, fordert Großpietsch, etwas verklausuliert, dass Frauen doch gefälligst dort geehrt werden sollen, wo sie hingehören, nämlich an Heim und Herd: „Man sollte auch anerkennen, welche lebensnotwendigen, wirtschaftlichen, menschlichen und erzieherischen Leistungen in den Haushaltungen vollbracht werden.“¹⁸ In der Festschrift finden sich noch zahlreiche Grußnoten aus der Politik: etwa von dem damaligen Bundespräsidenten Karl Carstens und von Lothar Späth, dem Ministerpräsident von Baden-Württemberg.

1 Altherrenbund des ATB (Hrsg.) 1983: 1883-1983 Akademischer Turnbund. Festschrift aus Anlaß des 100 jährigen Bestehens. Melsungen

2 Altherren-Vereinigung Freundeskreis Akad. Turner Breslaus e.V. (Hrsg.) 1975: Festschrift zum 100. Stiftungsfeste der Akademischen Turnverbindung Silesia zu Mainz. Mainz

3 Wiegel, Gerd/Erlinghagen, Robert 2000: Korporationen, Konservatismus und Elite. In: Projekt „Konservatismus und Wissenschaft“ e.V. (Hrsg.): Verbindende Verbände. Ein Lesebuch zu den politischen und sozialen Funktionen von Studentenverbindungen. Marburg, S.91f.

4 Altherrenbund des ATB (Hrsg.) 1983, a.a.O., S. 93-106

5 ebd., S.104

6 ebd., S.267-272

7 ebd., S.269

8 ebd., S.269

9 ebd., S.53-70

10 Autonome Antifa MZ/WI (Hg.) o.J.: Die Neue Rechte

11 vgl. Dudek, Peter und Hans-Gerd Jaschke 1984: Entstehung und Entwicklung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 1, Opladen, S. 295

12 Mecklenburg, Jens (Hg.) 1996: Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin, S.455

13 Altherren-Vereinigung Freundeskreis Akad. Turner Breslaus e.V. (Hrsg.) 1975, a.a.O., S.17f.

14 ebd., S.17

15 ebd., S.86-90

16 ebd., S.87

17 ebd., S.88

18 ebd., S.88

Unitas Willigis (UV)

Unitas Haus nennen sich die Veranstalter einer Campus Führung sowie einer Semesterparty auf ihren neueren Plakaten. Dass es sich hier um eine studentische Verbindung handelt (worauf man sonst ja sehr stolz ist) wird hier nicht erwähnt. Der Veranstalter ist nämlich der „Wissenschaftlich Katholische Studenten-Verein (WKStV) Unitas Willigis Mainz“.

Diese katholische Verbindung scheint als Vertreterin der katholischen Soziallehre noch vergleichsweise fortschrittlich zu sein, was in diesen Kreisen dennoch mit einigen Widersprüchen behaftet ist.

So hat man sich, etwa in der Mainzer Rhein Zeitung vom 23.1.96, ausdrücklich von der Deutschen Burschenschaft abgegrenzt: „Unser Studentenverein (..) schließlich nie Mitglied in der Deutschen Burschenschaft war“. Aber als Mitglied des Unitas-Verbandes gehört auch die Mainzer Verbindung zu den Unterzeichnern des Bonner Papier von 1987¹, in dem eine verbindungsübergreifende Kooperation auch mit der DB festgelegt ist.

Weiterhin ist der Unitas-Verband der erste katholische Verband, der auch Studentinnenvereine (seit Mai 96) aufnimmt. In Mainz gibt es seit November 1999 den Studentinnenverein Sancta Catharina². Nun ist es aber nicht unbedingt fortschrittlich, eigenständige Studentinnenvereine in einem Verbund von Männervereinen aufzunehmen, wird doch so keineswegs Frauen Zugang zu den Männerklubs verschafft, sondern sie können parallel neben den Männern ihren eignen Klub, mit eigener Struktur und eignem Inhalt aufmachen, was sie aber wiederum von den internen Strukturen des Männerbundes ausschließt.

Wie auch bei anderen hier untersuchten Verbindungen gibt es personelle Überschneidungen zu hohen Positionen in Staat und Wirtschaft. So war etwa bis zu seinem vorzeitigen Ruhestand im Juni 2000 ein Paul Coenen Vorstandsmitglied der Degussa AG sowie Präsident des Bundesarbeitgeberverbandes Chemie³. Ein Karl-Heinrich Orten ist Ministerialdirektor im Bundesverteidigungsministerium⁴.

1 Gemeinsames hochschulpolitisches Aktionsprogramm studentischer und akademischer Korporationsverbände in Deutschland. In: CDA (Hrsg.) 1998: Der Convent. Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände, S. 211 ff.

2 Mainzer Allgemeine Zeitung vom 17.11.99

3 Unitas 5/98, 138. Jg., S.158

4 Unitas 1/98, 138. Jg., S.20

Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV)

In Mainz gibt es vier Korporationen, die sich dem Dachverband KV angeschlossen haben. Es sind dies: der Katholische Studenten-Verein Ketteler, der Katholische Studenten-Verein Kurpfalz, der Katholische Studenten-Verein Normannia Greifswald. Ein weiblicher Verein innerhalb der Männerdomäne: der Akademische Studentinnen-Verein Normannia-Mainz, ist dem KV nur angeschlossen, aber kein Mitglied des Verbandes.

Auch hier ist festzustellen, dass die Möglichkeit eines eigenständigen Frauenvereines innerhalb eines Verbundes von Männervereinen nicht unbedingt emanzipatorisch ist. Zwar können Frauen jetzt am Verbandsleben teilnehmen, aber nur innerhalb ihres eigenen, abgegrenzten Bereiches. Weiterhin ist ihnen der Weg in das Innenleben des Männerbundes versperrt.

Man verschweigt auch gerne beim Anbieten von günstigem Wohnraum, dass sich dieser in einem Verbindungshaus befindet. So ist etwa eine derartige Anzeige schlicht mit „Zimmer frei“ betitelt, der Name Rhein-Main-Wohnheim taucht zwar auch auf, aber dieser Name lässt ja keineswegs auf eine Verbindung schließen.

Diese Methode scheint eine häufig von studentischen Verbindungen angewandte zu sein, um neue Mitglieder zu rekrutieren. Ist der Kandidat erst einmal im Haus (egal, ob durch Wohnungsanzeige oder Party angelockt) kann dieser gleich völlig „vorurteilsfrei“ auch noch von den anderen „Vorzügen“ (neben billigem Wohnraum) des Verbindungslebens überzeugt werden.

Zu schade, dass bei solchen Überzeugungsgesprächen nicht erwähnt wird, dass es auch Leute mit rechtsextremen Einstellungen im eigenen Dachverband gibt. So ist etwa ein Carsten Kießwetter vom K.St.V. Walhalla Würzburg als Autor der rechten Zeitschriften „Europa“ und „Staatsbriefe“ bekannt. Desweiteren schreibt er für die Burschenschaftlichen Blätter und verbreitet dort¹ übelsten Nationalismus, sieht sogar in der Kritik an der Bundeswehr die Verteidigungsbereitschaft(!) Deutschlands² gefährdet. Leider ist das nicht der Fall, hat doch die BRD und ihre Bundeswehr erst kürzlich in ihrem vorläufig letzten Angriffskrieg gegen Jugoslawien bewiesen, dass die Verteidigungsbereitschaft Deutschlands, wie in guten alten Zeiten, eine Angriffsbereitschaft gegen andere Staaten ist.

Auch gibt es interessante Referenten beim KV. Am 8.6.1993 hielt ein Prof. Dr. Eckart Klein einen Vortrag unter dem Titel: „Grundgesetz 1993. Verfassung im Umbruch“ bei der KStV Normannia Greifswald. Jener Prof. Dr. Klein war seit 1981 Professor für öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht an der Mainzer Universität. Er publiziert u.a. für die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in dem Band: „Die Auslegung der Ostverträge und Fragen der gesamtdeutschen Staatsangehörigkeit der Ostdeutschen“. In einem im Mainzer Forschungsmagazin³ veröffentlichtem Aufsatz schreibt er über „Völker und Grenzen im 20. Jahrhundert“ und befürwortet dort das Konzept des „Selbstbestimmungsrechts der Völker“. Kleins Text ist gespickt von Mitleidsbekundungen für die „armen Deutschen“, wie etwa dieser: „Das Selbstbestimmungsrecht [der Völker] wurde überwiegend zur Auflösung der habsburgischen Doppelmonarchie und zur Rechtfertigung territorialer Verluste Deutschlands instrumentalisiert(..)“⁴. Dieses, schon zweimal von Deutschen zu ihrem Griff nach der Weltmacht verwendet, gesteht bestimmten Bevölkerungsgruppen Rechte zu, die sonst nur ein Nationalstaat hat (und darüberhinaus sogar ein Recht auf Sezession von ihrem bisherigen Staat), ja sieht diese Völker sogar als Grundlage von Staaten. Auch wenn Klein die unscharfe (eigentlich unmögliche) Definition des Volksbegriffes und die Unmöglichkeit eines „homogenen“ Nationalstaates aufgrund dieses Konzeptes zugibt, schreibt er dennoch: „Aus dieser Sicht

entbehrt die Forderung, daß jedes Volk seinen eigenen Staat haben soll, nicht der Logik⁵ “. Eben diese Forderung war Legitimation des faschistischen Deutschland für seinen Überfall auf Polen 1939. Die deutsche Volksgruppe sollte dort ihr „Selbstbestimmungsrecht“ erhalten, was die Vertriebenenverbände, für die Klein publiziert, heute noch fordern.

Wie bei anderen Verbindungen auch ist das Seilschaftsprinzip hier unübersehbar. Einige Alte Herren des K.St.V. Ketteler sind Mitglieder des Landtags, des Bundestags oder des Europa-Parlaments. Unter ihnen befindet sich der ehemalige rheinland-pfälzische Ministerpräsident Dr. Carl Ludwig Wagner oder der ehemalige Bundesumweltminister Klaus Töpfer (der Ehrenmitglied des Mainzer Ketteler Vereins ist). Im Europa Parlament ist der Verein durch Otto Bardong vertreten und bei der Ludwigshafener BASF ist mit Robert Zinser ein AH zu finden. Beim Süddeutschen Rundfunk (SDR) stand auch mal ein Mainzer KVer an der Spitze: Willibald Hilf hieß der Intendant.

1 Kießwetter, Carsten 1997: Das Ender der Nationen? In: Burschenschaftliche Blätter, 3/97, S.114-118
2 Kießwetter, Carsten 1998: Zur Legitimation soldatischen Dienens in schwerer Zeit. In: Burschenschaftliche Blätter 1/1998, S.21
3 Klein, Eckart 1993: Völker und Grenzen im 20. Jahrhundert. In: Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg Universität Mainz, 9.Jg., 1/93, S.21-27
4 ebd., S.22
5 ebd., S.23

Mainzer Wingolf (WB)

Der Mainzer Wingolf ist eine farbentragende Verbindung mit den Farben Schwarz-Weiß-Gold. Die Farben dienen der Unterscheidung von anderen Verbindungen und sind Zeichen des Bekenntnisses zu den Grundsätzen und der Zusammengehörigkeit von Verbindungen.

Desweiteren ist er ein überkonfessioneller Verband, der den Dialog mit sämtlichen Christen (obwohl der Verband eher protestantisch orientiert ist) anregen will.

Da vom Mainzer Wingolf nur spärliches Material vorhanden ist, werden zunächst aufgrund der Wingolfsblätter des Jahres 1998, die vom Wingolfsbund, dem Dachverband auch der Mainzer Verbindung herausgegeben werden, einige Auffälligkeiten beschrieben.

1998 zeigen sich die Nachwehen des Uni-Streiks vom Wintersemester 97/98 auch in den Wingolfsblättern. So kommt in dem Artikel von Matthias Zimmer¹ über die Rolle der Universität in der gegenwärtigen Gesellschaft vor allem Elite- und Leistungsdenken zum Ausdruck:

„Universitäten dienen der Ausbildung einer funktionellen Elite, die sich auf die Übernahme von verantwortlichen Positionen vorbereitet“²

Ein Alter Herr des Mainzer Wingolf, Otto Böcher, Professor für evangelische Theologie an der Universität Mainz, hat 1985 ein „Kleines Lexikon des studentischen Brauchtums“³ herausgegeben. Darin heißt es u.a.: „(...)die Verantwortung [herausstellen], die ein durch Schul- und Hochschulbildung Bevorzugter für Staat und Gesellschaft hat.“⁴

Diese Zitate veranschaulichen den hier herrschenden Elitebegriff. Zunächst geht es um eine Funktionselite, dies ist eine Form der Elite, die sich aufgrund von beruflichen oder fachlichen Kenntnissen besonders qualifiziert. In arbeitsteiligen Gesellschaften, wie der gegenwärtigen ist dies wohl unumgänglich. Allerdings ist dann die Frage nach demokratischer Kontrolle dieser Eliten von besonderer Bedeutung. Böcher und Zimmer stellen diese Frage nicht. Zudem wird auch nicht thematisiert, wem gegenüber in Staat und Gesellschaft die Funktionselite Verantwortung zu tragen hat. Sind doch Staat und Gesellschaft keineswegs eine Einheit, sondern stehen im Gegenteil in einem äußerst widersprüchlichen Verhältnis. Denn der kapitalistische Staat ist

„(...)weder das bewußt geschaffene Instrument der herrschenden Klasse noch die Verkörperung eines demokratischen „Volkswillens“ und auch kein selbständig handelndes Subjekt. Er ist vielmehr ein soziales Verhältnis zwischen Individuen, Gruppen und Klassen.“⁵

Er ist in seinen verschiedenen Bestandteilen Ausdruck der sozialen Kräfteverhältnisse. Wird pauschal die Verantwortung gegenüber dem Staat oder der Gesellschaft eingefordert, so kann nur die Unterstützung der momentanen Kräfteverhältnisse gemeint sein. Diese sind aber 1985 ebenso wie 1998 Verhältnisse einer kapitalistischen Gesellschaft, die durch konservative Eliten dominiert wird. Weiterhin findet in den Wingolfsblättern des Jahres 1998 eine neoliberale Kritik an den Strukturen der Universität statt, die vor allem auf ein „mehr Wettbewerb – weniger Staat“ abzielt, um die Universitäten gänzlich Eliten zu überlassen, bzw. von Drittmittelgebern abhängig zu machen. Nicht die Freiheit der Wissenschaft interessiert, sondern deren „Leistungen für den Standort Deutschland“⁶. Auch die konsequente Forderung von Studiengebühren, auch von andern Autoren dieses Jahrgangs gefordert, passt hier ins Bild, diese sollen nicht die universitäre Finanzkrise lösen (was sie sowieso nicht könnten), sondern die Studenten zu mehr Leistung anspornen⁷.

Auch wird schon mal beklagt, dass der deutsche Universitätsabschluss nichts mehr wert sei, aber gleichzeitig solle (bloß nicht!) das „amerikanische System“

eingeführt werden⁸.

Des Weiteren kommt auch schon mal eine sexistische Haltung zum Vorschein. So wird etwa gegen die Aufnahme von Frauen argumentiert, dass dies die Traditionen verändern würde⁹ und dass die angeblich durch Frauen in den Verband gebrachte Sexualität bzw. Turbulenzen und Beziehungsstress Freundschaften zerstören würde¹⁰. Auch sind Argumente zu hören wie, dass der Ausschluss von Frauen notwendig sei zur Eigendefinition und zum Selbstschutz¹¹, dass es eigentlich gar keinen objektiven Grund gegen die Aufnahme von Frauen gäbe, aber dass kein Grund für einen Männerbund auch kein Grund gegen einen solchen sei¹².

Auch gibt es beim Wingolfsbund solche Leute, wie etwa Yorck Deutschler, der 1993 in der Zeitung „Antiquarisch“ der Geschichtswissenschaft der Uni Mainz einen Aufruf für den „Jungen Zollernkreis“ veröffentlichte. Dieser Zollernkreis ist ein „offener Gesprächskreis“, dessen Personal sich hauptsächlich aus militärischen und revanchistischen Kreisen rekrutiert. Eng verbunden mit diesem ist die „AG zur Förderung des monarchistischen Gedankens Tradition und Leben e.V.“, der für die Wiedereinführung der Monarchie eintritt und dessen Repräsentant 1975 der bekannte Neonazi Michael Kühnen war¹³.

1 Zimmer, Matthias 1998: Gesellschaft, Universität und Wingolf im 21. Jahrhundert. In: Wingolfsblätter 117. Jg., S.23-28

2 ebd., S.24

3 Böcher, Otto 1985: Kleines Lexikon des studentischen Brauchtums. Berglen

4 ebd., S.1

5 Hirsch, Joachim 1995: Der nationale Wettbewerbsstaat. Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus. Berlin, S.23

6 Zimmer 1998, a.a.O., S. 24

7 ebd.

8 ebd., S.25

9 Wingolfsblätter 1998, 117.Jg., S.44

10 ebd., S.45

11 ebd., 117.Jg., S.44

12 ebd., 117.Jg., S.45

13 Archiv für soziale Bewegung

Verband der Vereine Deutscher Studenten (VVDSt)

Der VVDSt ist der Dachverband der Vereine Deutscher Studenten (VDSSt). Seine Prinzipien sind: nichtschlagend, Schwarzes Prinzip (i.e. kein Farbentragen), Verbandsprinzip, Lebensbundprinzip¹ sowie politisches Prinzip.² Insgesamt sind in 37 Verbindungen in der BRD und Österreich 600 Aktive und 3000 Alte Herren Mitglied.³ In Mainz gibt es den VDSSt Königsberg-Mainz.

Thematik

1986 hatte der VDSSt Köln eine deutschlandpolitische Erklärung veröffentlicht, die vom NPD-Presseorgan mit Begeisterung aufgenommen wurde. In der Erklärung des VDSSt Köln hieß es: „Infolge des verlorenen Zweiten Weltkrieges wurde das Deutsche Reich von den alliierten Siegermächten geteilt und besetzt. Heute kann nicht nur ein Teil des deutschen Volkes von seinem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch machen, sondern das gesamte deutsche Volk.(...) In der Geschichte ist nichts irreversibel. Wenn der VDSSt (KV) auch den derzeitigen neutralen Status Österreichs anerkennt, so ist den Österreichern als Volksdeutschen dennoch die Möglichkeit zu gewähren, das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes mit wahrzunehmen.(...)“ Die NPD-Zeitung kommentierte: „Diese vernünftigen politischen Thesen kann jeder Nationaldemokrat sofort unterschreiben. Sie zeugen von einem Prozeß des Umdenkens in der Jugend und bestätigen, daß die NPD mit ihren deutschlandpolitischen Vorstellungen haargenau richtig liegt.“⁴ Mal sehen, was sich seitdem im VVDSt getan hat:

Gemäß seines Selbstverständnisses ist auch beim VVDSt „die Volkstumsarbeit (...) sicherlich ein Eckpfeiler“⁵ Konkrete Gebietsanforderungen finden sich zwar derzeit nicht in der Dachverbandszeitschrift, jedoch gibt im VVDSt keine Feierlichkeiten zum 3. Oktober – „mit Rücksicht auf die österreichischen Bünde“...⁶ Die Situation von Minderheiten (natürlich der deutschen Minderheiten) wird in Beiträgen, Seminaren und Fahrten ausführlich beleuchtet. Dabei soll die deutsche Sprache und Kultur in ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten gestärkt werden, um ihr Aussterben zu verhindern, dies geschieht auch durch Förderung der Deutschlehrausbildung.⁷ Eine Regermanisierung wird somit prinzipiell offengehalten. Eine solche Strategie wird oft auch als „Stille Rückgewinnung“ bezeichnet.⁸

Dem Thema Südtirol ist beispielsweise Heft 1/98 der akademischen blätter gewidmet, und schon auf Seite eins heißt es freimütig, daß die Südtiroler (gemeint dürften wohl eher die VVDSt selbst sein) schon seit Jahren mit dem VVDSt und dem Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) zusammenarbeiten. „In den Zeiten, als die deutschsprachige Bevölkerung Südtirols in höchster Bedrängnis war, wurde sie moralisch und finanziell vom VDA und VVDSt unterstützt“ (ebenda). Der VDA ist ein extrem reaktionärer, revanchistischer Verein, der bei seinen Bemühungen um die deutschen Minderheiten in anderen Ländern mit diversen rechten Organisationen oder auch Altnazi-Gruppierungen zusammenarbeitet bzw. personell verknüpft ist.⁹

In der Praxis führt der VVDSt fast jedes Jahr (‘politisch bildende’) Wandertagungen nach Südtirol durch, wobei Vorträge und Diskussionen v.a. mit den dortigen (deutschsprachigen) Politikern auf dem Programm stehen.¹⁰ Und die Ursache der Situation Südtirols sei Folge des „Versailler Friedensdiktats“¹¹, in bester revanchistischer Wortwahl.

Sogar Sympathien für Rechtsterroristen, deren Anschläge in den 60er Jahren auch Menschenleben kosteten, lassen sich dabei im VVDSt nachweisen, denn die seien es gewesen, die mit ihren Anschlägen erst die Weltöffentlichkeit für Südtirol interessiert hätten.¹² Fragwürdige Helden.

Auch zur deutschen Minderheit in Polen und Süddänemark werden Tagungen durchgeführt.

Unverblümt heißt es: „Grenzlandarbeit hat Tradition im Kieler Bund (i.e. Kieler VDS; d.A.). Schon bei der Volksabstimmung 1920 wirkten Kieler Bundesbrüder mit viel Elan an der Grenzlandarbeit – damals eher Grenzlandkampf – mit.“ (1920 ging es um die Grenzziehung Deutschland/Dänemark¹³). In dieser doch etwas fragwürdigen Tradition fand im Januar 1998 eine „politische Winter-tagung“ statt, die u.a. mit den Themen „Europäischer Regionalismus“ und „Nationalbewußtsein im Grenzland“ aufwartete.¹⁴ Nicht fehlen darf da ein Beitrag der Verbindung Schleswiger Studenten (VSS), die laut Eigenauskunft „die wichtige Aufgabe (hat), zur Aufrechterhaltung deutscher Identität in Nord-schleswig (gemeint ist Süddänemark, d.A.) und zum guten Miteinander ihrer Mitglieder beizutragen.“¹⁵

Volkstumsarbeit in Polen

In puncto „Stille Rückgewinnung“ Polens wurde Ende 1999 ein eigener Verein gegründet, der sich „Brücke Oberschlesien“ nennt. Zweck dieses Verein ist laut Satzung „Die Völkerverständigung zwischen Deutschen und Polen“ und dann kommt aber doch wieder „die Pflege und Erhaltung der deutschen Sprache und Kultur im Rahmen der Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe in der Region Oberschlesien“¹⁶ dazu.

Mit dem „Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor“ besteht ein Abkommen zu Zusammenarbeit.¹⁷ Mit diesem Verein führte der VDS Mai 2000 eine Tagung durch, der sich mit Kommers, deutschem Gottesdienst, „Deutschem Tag“ an einem zweisprachigen Lyzeum und diversen Vorträgen zur Situation der deutschen Minderheiten in Polen und Ungarn nahtlos in die Strategie der „stillen Rückgewinnung“ einfügt.¹⁸ Für die Zukunft dürften weitere, ähnlich gelagerte Aktivitäten zu erwarten sein.

So ist es kaum überraschend, daß zum Thema „Nation“ vom VDS nicht gerade Fortschrittliches zu hören ist. „Als Deutsche und Europäer sollte es uns wichtig sein, ein vereintes Europa mitzugestalten, welches seine völkischen Zugehörigkeiten bewahrt und gleichzeitig als konkurrenzfähiges, begehrtes und einmaliges Wirtschaftszentrum funktioniert.“, meint der Leitartikel der akademischen blätter¹⁹. Schon hier vermischen sich Wohlstandschauvinismus und das neurechte Konzept des Ethnopluralismus. Kennzeichnend für die „Neue Rechte“ ist es ja gerade, Begriffe wie eben zum Beispiel „Nation“ vom Geruch, der seit dem Dritten Reich auf ihnen lastet, zu befreien, um sie ungeniert in Zukunft weiterverwenden zu können. Noch deutlicher wird dies an anderen Stellen in den akademischen blättern zum Thema Europa, wo es heißt: „Heute begegnen wir dem Begriff der Nation geläutert...“, denn der deutsche Sonderweg der Verneinung der Nation sei abwegig. Der Weg nach Europa „führt nicht über die Verneinung der eigenen Nation als Kulturnation, sondern setzt ihre objektive Bejahung und unser aktives Bekenntnis zu ihr voraus.“ Das kulturellen Erbe der eigenen und anderer Nationen bilde einmal eine solide Basis, „auf der man aufbauen kann, um die Nation einmal neu zu definieren. Als den Zusammenschluß der verfaßten Völker und Volksgruppen, als NATION EUROPA.“²⁰

Nationale und soziale Fragen in Vergangenheit und Gegenwart / Bismarck und sein Ansehen im VDS

Geschichtlich gesehen war der VDS wohl der antisemitische Studentenverband überhaupt, der sich bereits 50 Jahre vor dem 3. Reich als rassistisch-antisemitischer Agitationsverein hervortat (andere Studentenverbände sollten folgen). Dies hat sich wohl mittlerweile auch im VDS rumgesprochen und wird auch aufgearbeitet. Da sich der VDS um diese Zeit auch stark mit der sozialen Frage im Kaiserreich beschäftigte, wird nun dies auch als Thema und Leitlinie für die

heutige Zeit aufgefasst²¹. Doch bei diesem Thema bereits rutschen die Beiträge z.B. in der verbandsoffiziellen Zeitung recht bald wieder ins Apologetische ab, und es wird klar, daß die Konsequenzen des eigenen Handelns als Wegbereiter ins Dritte Reich dem VVDSt immer noch nicht ganz klar sind. Beispielsweise heißt es, die Frage, wie man zu einem „christlichen, deutschen und sozialen Weltbild kommen könne“, habe sich 1881 gestellt. „Von dem Rassenhaß, der später zu den schrecklichen Exzessen und Vernichtungslagern des Nationalsozialismus führte, war man (angeblich, d.A.) weit entfernt“. Mit einer besonderen Verehrung wird im VVDSt deshalb auch Bismarck bedacht, der sich bei der sozialen Frage besonders verdient gemacht hat. Aber außer bei der sozialen Frage habe Bismarck auch bei der deutschen Nationbildung „kluge Realpolitik“ betrieben und habe die Kriege von 1866 und 1870 erst geführt, „nachdem er alle anderen politischen und diplomatischen Lösungsversuche ausgeschöpft hatte und der Waffengang unumgänglich geworden war.“ Schön, daß es sich doch noch lohnt, für die Entstehung einer Nation zu sterben. Dieser Leitartikel der verbandsoffiziellen Zeitschrift endet mit der Aufforderung: „Lassen wir uns in dem glücklich und ohne Kriege (na Gott sei Dank!, d.A.) vereinigten Deutschland durch sie (die Bismarcksäule der VDSt) an Bismarcks große Leistungen und an gute Traditionen in unserem Verband erinnern.“²² Übrigens ist dieser Autor, Ludwig Biewer, Alter Herr des VDSt Mainz. Zudem ist er der VDSt-Archivar. Wenn ein Mann wie Biewer, der innerhalb des VDSt m.E. sogar noch eher liberale Einstellungen hat²³, solche Thesen als eine verbandsoffiziellen Beitrag von sich gibt, dann läßt das tief blicken. Ein Beitrag von Prof. Kurt Kluxen, ebenfalls zu diesem Thema, der Wort für Wort aus den „Preußischen Mitteilungen“ abgedruckt ist, ist wohl kaum geeignet, Zweifel zu zerstreuen.²⁴

Personalia

Außer dem bereits erwähnten Prof. Kluxen durften noch andere Personen mit rechtsradikalem oder rechtsextremen Hintergrund beim VVDSt veröffentlichen oder sind gar bei ihm Mitglied. Beispielsweise trat in den akademischen Blättern 3/97 Günter Poser als Rezensent auf. Poser war stellvertretender Vorsitzender des „Aufbruch 94 – Deutscher Freier Wählerbund“, der mit seinem Bemühen, diverse konservative bis rechtsextreme Freundes- und Arbeitskreise zu einer Wahlpartei zusammenzufassen, nicht sehr erfolgreich war.²⁵ Die Gruppe ging in der Deutschen Sozialen Union auf.

Dr. Reinhold Schleifenbaum, VDSt Tübingen, ist Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.²⁶ Im Rahmen der Straßburg-Tagung 1996 des VVDSt durfte sich Jürgen Hatzenbichler zum Thema „Individuum“ auslassen.²⁷ Hatzenbichler war in den 80er Jahren stellvertretender Führer der neofaschistischen Nationalen Front in Kärnten, wurde wegen Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes verurteilt und nahm an Wehrsportübungen teil.²⁸ Des weiteren ist Otto Scrinzi als Alter Herr Mitglied des VDSt Innsbruck im VVDSt. Scrinzi war auch Referent bei der Gesellschaft für freie Publizistik, Interviewpartner bei „Vorderste Front“, der Zeitschrift des NPD-Hochschulbundes, und er ist auch gerne gesehen als Redner auf DVU-Veranstaltungen. In Österreich veranstaltet er regelmäßig das wohl wichtigste Revisionistentreffen im deutschen Sprachraum, die sog. „Kulturtage“. Dabei geben sich Nazikader und wegen Aufwiegelung zum Rassenhaß Verurteilte die Klinke in die Hand, - wenn Teilnehmer nicht gleich, wie 1992 beispielsweise, auf der Tagung verhaftet werden.²⁹

Fazit

Auch wenn sich im VVDSt eine Distanzierung von der eigenen, extrem antisemitischen Vergangenheit durchgesetzt hat und er bereits 1987 eine Erklärung gegen „jede Form von Extremismus“ verabschiedete³⁰, werden andere fragwürdige Ideologieelemente der Vergangenheit weiter hochgehalten und wirken in

die heutige Verbandspolitik massiv mit hinein. Insbesondere die Volkstumsaktivitäten in ehemaligen deutschen Gebieten wären da zu nennen, eine Strategie, die auch schon als „stille Rückgewinnung“ dieser Gebiete bezeichnet wurde. Diversen Autoren und Referenten, die problemlos bis ins offene neofaschistische Spektrum reichen, wird wiederholt Plattform geboten.

Mainz

Von Ludwig Biewer, dem Funktionär des Dachverbandes, der Mitglied des Mainzer VDSt Königsberg-Mainz ist, war bereits die Rede. Es sei noch angemerkt, daß er durch zahlreiche Referate und Beiträge in den „akademischen blättern“ eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Außerdem gab er das Praktische Handbuch des VVDSt von 1980 heraus.³¹ Aber auch die Aktivitas des Mainzer VDSt richtete öfter Tagungen oder Seminare des Dachverbandes aus, so war z.B. für Januar 2001 eine Fuxentagung angekündigt.³² Aber auch politische Tagungen wurden in Angriff genommen. Herausragend ist hierbei die „Extremismus“-Tagung, die für den 7.-9. Januar 2000 in Mainz angesetzt wurde. Schon der geladene Referent für das Thema „Extremismus im ehemaligen Jugoslawien“, Karl-Gustav Ströhm, ist bekannt als Referent bei der „Deutschland-Stiftung“ und bei der „Arbeitsgemeinschaft Junge Generation“ im Bund der Vertriebenen.³³ Besonders ins Auge fällt dann auch der geladene „Experte“ für den Linksextremismus, Prof. Hans-Helmuth Knütter.³⁴ Auch wenn eine kritische Diskussion angekündigt wurde, warum muß man ausgerechnet Knütter einladen, selbst Referent und Autor bei diversen einschlägigen Organisationen wie dem Studienzentrum Weikersheim, Europa vorn, Criticon, Junge Freiheit, Mut usw. usf.?³⁵ Diese Tagung wurde dann später in „Toleranz-Tagung“ umbenannt und flopte verbandsintern.³⁶

Umgekehrt besuchte der VDSt Königsberg-Mainz die Veranstaltungen anderer Korporationen wie den „Revolutionskommers“ Wien 1998 (150 Jahre Revolution 1848), bei der der VDSt Mainz-Königsberg den gesamten VVDSt dadurch vertrat, daß er als einzige VDSt-Verbindung „chargierte“ (i.e. am Kopf der Festgesellschaft repräsentativ saß). Als einer der beiden Festredner des Abends war Prof. Lothar Höbelt geladen.³⁷ Höbelt ist bekannt als Autor in der Jungen Freiheit, in Aula und als Referent bei „Konservativen Gesprächskreisen“, also bei Junge-Freiheit-Lesekreisen, und bei der „Österreichischen Landsmannschaft“ (deren Periodikum „Der Eckartbote“ ist.)³⁸

Eine andere Fahrt im Wintersemester 1993/94 ging übrigens, so das Semesterprogramm der VDSt Königsberg-Mainz, nach „Königsberg/Pr.“. Erst später erinnert man sich wenigstens an dieser Stelle, daß das heute Kaliningrad heißt.³⁹ (Und Preußen wurde übrigens 1947 von den Alliierten aufgelöst.) Ebenso wurde noch im WS 1999/2000 auf dem Mainzer Verbindungshaus ein „Königsberger Abend“ durchgeführt.⁴⁰ Mag ja sein, daß diese Verbindung ihrem alten Standort Kaliningrad nachtrauert, wo sie nach 1945 nicht mehr ansässig sein konnte, aber eine solche Reise und Wortwahl legt zumindest nahe, daß auch der VDSt Königsberg-Mainz im Rahmen der „stillen Rückgewinnung“ ehemaliger deutscher Ostgebiete sich noch nicht definitiv von „Königsberg“ verabschieden will.

1 VdSt-Verbandszeitschrift akademische blätter 2/98, S. 58 (im folgenden ab)

2 ab 1/99, S. 14

3 Der Convent. Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände, 1998, S. 239

4 Deutsche Stimme, Okt.1986

5 ab 2/98, S. 58

6 ab 2/99, S. 17

7 ab 1/2000, S.11

- 8 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 361
- 9 z.B. der Paneuropa-Union oder der „Stillen Hilfe für Kriegsgefangene und Internierte“, Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 207, 308f, 442
- 10 für 1997: ab 1/98, S. 19f; für 1998 ab 1/98, S. 32bis; für 2000 ab 2/2000 S. 56
- 11 ab 1/98, S.6f
- 12 Ebd.
- 13 ab 2/98, S. 37
- 14 Ebd., S. 37ff.
- 15 ab, 2/98, S. 42
- 16 ab, 1/2000, S. 10
- 17 ab 2/2000, S. 60
- 18 ab, 1/2000, S. 12
- 19 ab, 2/1998
- 20 Rede AH Dr. Herbert Fiebiger, VDSt Tübingen, ab 2/1998, S. 43ff
- 21 ab 3/98, S. 81
- 22 alle Zitate aus ab 3/98. S. 66
- 23 beispielsweise verwahrt er sich entschieden gegen Zweifel an der deutschen Schuld am 2. Weltkrieg innerhalb des VVDSt, ab 2/2000, S. 58
- 24 ab 3/98, S. 72. Kurt Kluxen ist Präsident des monarchistisch orientierten „Preußeninstituts“ und u.a. Referent beim monarchistisch orientierten Zollernkreis (24.9.1983: „Ein Wort zu Preußen und preuß. Geist“; Auskunft Archiv für soziale Bewegung). Eng verbunden mit diesem „Zollernkreis“ ist „Tradition und Leben e.V.“, deren Hamburger Vertreter 1975 Michael Kühnen (späterer FAP-Chef) war. Vgl. Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 212f
- 25 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 221f
- 26 ab 1/2000, S. 12
- 27 ab 3/98, Inhaltsverzeichnis für das Jahr 1997
- 28 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 467 f
- 29 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 465, 642, 660f; Nationalzeitung 4.12.1992/ Auskunft Archiv für soziale Bewegung
- 30 Leobener Erklärung, ab 2/98, S. 62
- 31 Kürschners deutscher Gelehrtenkalender 2001, S.239
- 32 ab 1/2000, S. 43
- 33 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S.188, 345
- 34 ab 1/99, S. 15f; ab 2/99, S.21
- 35 Insgesamt 10 Einträge im Handbuch deutscher Rechtsextremismus
- 36 ab 1/2000, S. 13
- 37 ab 4/98, S. 116f
- 38 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 201, 414; Handbuch österreichischer Rechtsextremismus, S. 120
- 39 Semesterprogramm VDST Königsberg-Mainz WS 1993/94, zitiert nach Plast, Hans A.: „Herrschaftszeiten“ Mainz, 1995.
- 40 Semesterprogramm WS 1999/2000: 27.11.1999; www.suk.fh-wiesbaden.de/vdst; Stand: November 2000

Cartellverband (CV)

Der (nichtschießende) CV ist der Kartellverband der deutschen katholischen Studentenverbindungen. Er ist vermutlich zahlenmäßig gesehen der größte Korporationsdachverband. Ihm gehören in 125 Verbindungen etwa 5500 Aktive und 26.500 Alte Herren an.¹ Diese Zahlen können mittlerweile aber nur noch durch die Aufnahme von FH-Studenten gehalten werden.

Wenn in diesem Artikel bei einem Verbindungsnamen nicht ausdrücklich dabei steht, daß er in einem anderen Dachverband wäre, so handelt es sich um eine CV-Verbindung.

Thematik

Der CV präsentiert sich als normaler, konservativer Verband, dessen Nähe zur CDU bzw. RCDS überall präsent ist. Beispielsweise sind im aktuellen 14. Bundestag 9 CVer in CDU/CSU, 2 sind in der FDP, 0 in der SPD und 0 bei den Grünen. In der alten CDU/CSU/FDP-Regierung waren 3 Minister im CV, in der aktuellen Landesregierung von Bayern sind es 4. Im aktuellen Vorortpräsidium (2000/2001) des CV ist der Vorsitzende Leiter des Schiedsgerichts des RCDS Bayern, der erste Stellvertretende Vorsitzende war Bundesvorsitzender der Schüler-Union, der Referent für Öffentlichkeitsarbeit ist Kreisvorsitzender der Jungen Union in Cham, und der Bildungsreferent war Schatzmeister des RCDS in Passau.² Entsprechend staatstragend geben sich die meisten der Äußerungen in der Verbandszeitschrift „academia“. Ein weiteres Standbein ist eine starke Verwurzelung innerhalb des etwas konservativeren Teils der katholischen Kirche. Beispielsweise ist Kardinal Ratzinger Mitglied der Churpfalz, Alemannia und Rupertia im CV³, und bis zu seinem Tode 2000 war auch Erzbischof Dyba in der Fredericia und Arminia Heidelberg.⁴ Entsprechend hoch wird im CV das Katholizitätsprinzip gehalten (Mitglieder müssen katholisch sein), und es gibt bisweilen extrem papsttreue Äußerungen zu hören. Z.B. schreibt Heinz Gerhardt von der Rheno-Palatia Mainz über ein Gespräch mit einem anderen Alten Herrn des CV, dieser meine, „daß der Tenor mancher academia-Artikel mit seiner Kritik an unserem Heiligen Vater, Christi Stellvertreter auf Erden, und seinen Kurialen ihn fast zum Austritt aus dem CV bestimmt hätten;“⁵ Da verwundert es auch nicht, daß beispielsweise mit Peter Heidinger (1991-1999) (AlSt) und Paul Oldenkott (Winfridia, Churtrier, Borusso-Saxonia, ab 1999) zwei CVer nacheinander zum Statthalter der Deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem berufen wurden.⁶ „Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem bildet eine Art katholisches Kartell. Personen mit rechtskonservativem und extrem rechten Hintergrund besetzen oder besetzten wichtige Funktionen in der Ordenshierarchie.“⁷ Weitere Funktionäre waren Prof. Lothar Bossle und Erzbischof Johannes Dyba.

Überhaupt zeigt der CV zahlreiche personelle Überschneidungen mit Vertriebenenverbänden und Organisationen, die dem sogenannten „Grauzonenbereich“ zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus zuzuordnen sind, auf.

Überraschenderweise sind nämlich die meisten Funktionäre der Vertriebenenverbände nicht in der Deutschen Burschenschaft zu finden, sondern im CV. Bekanntester Vertreter dürfte wohl Herbert Hupka sein, der der CV-Verbindung Silesia („Schlesien“) angehört.⁸

Hupka war 1968 – 1996 Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien und Präsidiumsmitglied des Bundes der Vertriebenen. „Hupka hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß er die bestehenden Grenzen in Europa nicht akzeptiert und daß er „Unruhe entfachen“ will für die Heimkehr der „deutschen Ost- und Siedlungsgebiete ins deutsche Reich.“⁹

Weitere Beispiele sind Clemens Josephus Neumann, Rheno-Franconia im CV, gestorben 1995, erster Pressesprecher des Bundes der Vertriebenen¹⁰, Gustav Wabro (Tuiskonia München), Landesvorsitzender des Bundes des Vertrie-

benen Baden-Württemberg¹¹, Norbert Matern (Tuisconia Königsberg)¹², Autor in „Kulturpolitische Korrespondenz“ der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat¹³ und Wolfgang Thüne, Borussia-Saxonia und Hasso-Rhenania Mainz, zeitweise Landesvorsitzender Rheinland-Pfalz des Bundes der Vertriebenen.¹⁴ Dieses Bild ließe sich abrunden durch Bücher von und für CVer, die in einschlägig bekannten Verlagen erschienen, z.B. Fritsch, Rudolf (Hrsg.): Die Region „Königsberg/Kaliningrad“, zu beziehen über die Ost- und Westpreußenstiftung¹⁵ oder Nawratil, Heinz (Tuisconia München): „Schwarzbuch der Vertreibung“ im einschlägig bekannten Verlag Universitas/Langen-Müller¹⁶. Nawratil publizierte auch mit Jörg Haider und DVU-Chef Gerhard Frey in „50 Jahre Vertreibung“ im Grabert-Verlag¹⁷. „Der Grabert-Verlag stellt mit seiner Zeitschrift „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“ das Zentralorgan „revisionistischer“ Geschichtsfälschung in der Bundesrepublik. (...) Die beiden Verlage (Grabert und Hohenrain, d.A.) stellen für das rechtsradikale bis neofaschistische Spektrum mit die bedeutendsten Publikationsmöglichkeiten in der Bundesrepublik.“¹⁸

Gerhard Rudolf (Scheerer) trat am 2.11.1983 der AV Tuisconia Königsberg zu Bonn im CV bei.^{18a} „1985 trat Rudolf, zu der Zeit auch Mitglied der „Schlesischen Jugend“, erstmals den „Republikanern“ (Kreisverband Bonn-Siegburg) bei. Im Januar 1986 Teilnahme beim Reichsgründungskommers des „Vereins Deutscher Studenten“ (VDSt). 1989 trat Rudolf erneut den Republikanern bei (Austritt im Sommer 1991). 1990 schrieb er sich in den Promotionsstudiengang ein und erhielt gleichzeitig eine befristete Teilzeitstelle am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart.

1991 verfaßt er im Auftrag des Düsseldorfer Rechtsanwalts Hajo Hermann, Verteidiger des Alt- und Neonazis Otto Ernst Remer, in einer Strafsache ein Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den Gaskammern von Auschwitz. Intention des Gutachtens ist es, den systematischen Mord in den Gaskammern von Auschwitz mit vorgeblich wissenschaftlichen Methoden zu widerlegen. Es schließt wie folgt: *Das Gutachten kommt unwiderlegbar zu dem Schluß, daß die behaupteten Menschentötungs-Gaskammern von Auschwitz niemals mit Zyklon-B in Berührung gekommen sind.*“^{18b} Im Herbst 1994 schließt ihn seine CV-Verbindung endlich wegen dieser Auschwitz-Leugnung aus.^{18c}

Weitere zahlreiche personelle Verquickungen bestehen mit der Paneuropa-Union (PEU) und ihrer Jugendorganisation, der Paneuropa-Jugend (PEJ). Zur Programmatik der PEU schreibt das Handbuch deutscher Rechtsextremismus: „Unter Otto von Habsburg ist die PEU zu einem ‘Werbeverein für ein extrem konservatives Europa’ geworden, die an der Forderung nach einem starken Europa unter Führung eines Deutschland in den Grenzen von 1937 festhält. Habsburg: ‘Wir sind Großeuropäer. Für uns ist die Linie, die im Februar 1945 in Jalta durch Nichteuropäer quer durch unseren Erdteil gezogen wurde, keine gültige Grenze.’ Ebenso Bernd Posselt (früher Bundesvorsitzender der PEJ): ‘Es geht um die Entscheidung, ob ganz Europa frei sein wird. Es gilt, die heutigen Grenzlinien zu verändern.’ Und: ‘Jetzt geht es nicht mehr und nicht weniger als um den dritten Versuch in diesem Jahrhundert, Europa neu zu ordnen.’“¹⁹

Schon der Vorsitzende, Otto von Habsburg, ist im CV.²⁰

Der Vorsitzende des „Vorortes“ (=Vorsitzende Verbindung des gesamten CV) für 1998/99, Thomas Demel, aus der Markomannia Würzburg, war in diesem Zeitraum auch Präsidiumsmitglied der Paneuropa-Union Deutschland und Vizepräsident der Paneuropa-Jugend.²¹ Im November 1998 wurde er dann zum Bundesvorsitzenden der PEJ gewählt, wobei er im Präsidium u.a. durch die CVer Bernd Polthoff (Zollern) als Stellvertreter, Bernd Wolsky (Bodensee) als Schriftführer und Jens Reinhardt (Fredericia) als Pressesprecher unterstützt wird.²² Entsprechend fallen auch mehrere Vorträge im CV in dieser Zeit aus, z.B. der Patria-Kommers zum Tag der deutschen Einheit 1998. Beim eigentlich als dachverbandsweit angesetzten Kommers hielt Demel die Festvortrag und „be-

tonte in seiner Festrede, daß Deutschland seine Einheit vor allem drei Personen zu verdanken habe: Cbr Franz-Josef Strauß (Tuiskonia München), dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan und dem Papst Johannes Paul II..²³ Bei der Veranstaltung ‚350 Jahre Westfälischer Friede‘, zu der ebenfalls Demel die Festrede hielt, meinte er, auf dem Weg der europäischen Einigung müsse als erstes die Schaffung einer gemeinsamen europäischen Verfassung und eines *europäischen Volksgruppenrechtes* vorangetrieben werden.²⁴

Welche Volksgruppe mag da wohl gemeint sein? Zu sich selber schreibt Demel, er habe als Zeitsoldat in einer deutsch-amerikanischen Einheit mit atomarem Auftrag gedient. Außerdem entstamme er einer „sudetendeutsch-schwäbischen“ Familie. (Sein Stellvertreter als CV-Vorsitzender entstammt eigenen Angaben zufolge einer westfälisch-sudetendeutschen Familie.)²⁵ Dies legt den Verdacht nahe, daß mittlerweile die nächste Generation von Berufsvertriebenen in den CV hineinwächst.

Abgesehen davon war bis zu seinem Tod 2000 Prof. Lothar Bossle permanenter Referent bei CV-Verbindungen und in der CV-Akademie.²⁶ „Der Name Lothar Bossle steht für einen der großen wissenschaftlichen und politischen Dauerskandale der Bundesrepublik. Sein ‚Institut für Demokratieforschung‘ (IfD) wurde 1972 in Bonn gegründet, der Sitz war zunächst Mainz, wo Bossle lehrte. 1977 wurde sein Sitz nach Würzburg – wohin Bossle gegen den Widerstand der Uni durch den CSU-Landesvater F. J. Strauß (Tuiskonia München im CV) berufen worden war – verlegt. An Bossles Institut fand eine besondere Art der Demokratieforschung statt: ein Institutsmitglied arbeitete etwa an der ‚Verfassung‘ für das faschistische Chile unter Pinochet mit, ein Institutsmitglied erstattete Anzeige gegen Rudolf Augstein und löste damit die Spiegelaffäre aus. Bei Veranstaltungen des Instituts treten massiv Aktivisten der Grauzone auf. Bossle selbst unterhält Kontakte zu vielfältigen obskuren Organisationen und Grüppchen, die vorzugsweise antikommunistisch oder – vorsichtig ausgedrückt – faschismusfreundlich orientiert sind, etwa der Mun-Sekte, der IGFM (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte), der ‚Colonia Dignidad‘, den ‚Grabesrittern‘ oder dem Studienzentrum Weikersheim.“²⁷ Bossle selbst ist auch korporiert, allerdings nicht im CV.²⁸ Welcher Verbindung er angehört, entzieht sich aber meiner Kenntnis.

Eine weitere Persönlichkeit aus dem „Grauzonenbereich“ zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus ist der Diplom-Theologe Manfred Noé, der der CV-Verbindung Greiffenstein angehört.²⁹ Noé war auch schon Referent beim Christlich-Konservativem Deutschland-Forum sowie dem Staatspolitischen Club Frankfurt (JF-nah). Zudem veröffentlichte er in „Nation + Europa“, einem führenden Organ der neuen Rechten. Der rheinland-pfälzische Verfassungsschutz urteilt: „Die Vertreter der ‚Neuen Rechten‘ lassen eine deutliche Distanz zu der freiheitlichen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland erkennen. Sie verschleiern ihre demokratiefeindlichen sowie rassistisch geprägten Thesen in so subtiler Weise, dass sie für den neutralen Beobachter häufig nur schwer erkennbar sind. (...) Folgende Publikationen werden der ‚Neuen Rechten‘ u.a. zugeordnet: (...) Nation & Europa“³⁰ Am 6. 11. 96 referierte er auch bei der Burschenschaft Hilaritas in der Deutschen Burschenschaft zum Thema „Unser Grundgesetz verstehen.“³¹ Zudem unterzeichnete er den „Kyffhäuser-Aufruf“ des „Bündnis konstruktiver Kräfte Deutschland (BKKD)“ 1995.³² Zur Bedeutung des BKKD: „Das BKKD stellt einen neuen Versuch dar, sich rechts der CDU/CSU als bundesweite Alternative zu formieren. Tragende Kräfte sind hierbei die bislang alleine gescheiterten Splitterparteien BfB, DSU, DP sowie die nationalrevolutionär orientierten Kräfte des Friedenskomitees 2000.“³³ Mitinitiator des Kyffhäuser-Aufrufs war Lothar Lauck, Sprecher des Staatspolitischen Club Frankfurt, ehemals Mitglied der NPD-Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten.³⁴ Auch Noé ist Mitglied der Paneuropa-Union, und zwar als Beisitzer der PEU Wiesbaden.³⁵ In Zusammenarbeit mit der Mainzer Konrad-Adenauer-Stiftung (deren Mainzer Vertrauensdozent übrigens lange Jahre Prof. J.J. Menzel war³⁶) wurde Noé übrigens in den letzten Jahren bei den Mainzer Verbindungen – nicht nur

denen im CV – regelrecht herumgereicht.

Mittlerweile werden in mehreren CV-Verbindungen auch Ausländer aufgenommen, und hin und wieder findet sich auch in der academia ein Artikel, beispielsweise aus dem Caritas-Verband (nicht dem CV!), der Verbesserungen für alle AusländerInnen und Asylsuchende fordert.³⁷ Ein genauerer Blick auf die Beiträge in der academia in der letzten Zeit zeigt jedoch deutlich, daß mehrheitlich nur die Ausländer in Deutschland willkommen sind, „die uns nützen und nicht ausnützen“ (Günther Beckstein, CSU). Es ist eine Mischung aus dem mittlerweile leider normal gewordenen Diskurs, Menschen nur an ihrer ökonomischen Verwertbarkeit zu messen, und mehr oder minder offen rassistischen Aussagen. Zum Beispiel heißt es: „Das Sinken der Zahl der ausländischen Kommilitonen ist verheerend für unsere Hochschulen und Studierenden. (...) Eine große Exportnation braucht Partner in der ganzen Welt.“³⁸ Nicht erwünscht sind die armen Leute. „Man könnte dieses Szenario (von Katastrophen zum Ende des Jahrtausends, d.A.) noch ausweiten um das Schreckensbild einer riesigen Völkerwanderung von Süd nach Nord, die von ernstzunehmenden Leuten befürchtet wird.“³⁹ In einem anderen Leitartikel heißt es ähnlich zu einem Einwanderungsgesetz: „Immerhin würde ein Einwanderungsgesetz mit der Perspektive, daß die Einwanderer Deutsche werden können, die große Möglichkeit bieten, die Zuwanderer wenigstens nach den Kriterien und Erfordernissen eines sozialen Industrie-Staates auszusuchen. (...) Die Zuwanderung von Sozialhilfe-Empfängern würde so auf alle Fälle eingedämmt.“ Motivation dieses Artikels: „...das Ausländer-Problem [hat] immer brisantere Formen angenommen. Wie brisant und für die innenpolitische Hygiene gefährlich.“⁴⁰ Leserbriefe ergänzen dieses Bild: Hans-Albert Buß (Arminia Heidelberg im CV), Gründer eines ominösen „Staatsbürgerschutzbundes“⁴¹, meint: „Daß dies (die „Bevölkerungsexplosion“, d.A.) zu einem enormen Migrationsdruck auf unseren Lebensraum führen muss, ist unausweichlich und schon seit Jahren in ständig wachsendem Maße zu beobachten.“ Und zur Frage, wer nach Deutschland dürfe und wer nicht: „Darüber hinaus sind natürlich Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit, Bildungsniveau, Kenntnisse der Sprache des aufnehmenden Landes bzw. die Bereitschaft, solche zu erwerben, Lebensalter und Gesundheit Standardauswahlkriterien, die alle klassischen Einwanderungsländer seit eh und je beachten.“⁴² Nachdem ein anderer Schreiber sich über die angeblich multikriminellen Folgen der multikulturellen Gesellschaft ausgelassen hat, geht's weiter zur Abtreibung: „Würden keine Deutschen vor der Geburt getötet, behielten die Deutschen die politische Selbstbestimmung im Lande. So aber wird das multinationale Kräftespiel die Deutschen in wenigen Jahrzehnten in ihre Schranken weisen.“ (Prof. Dr. Hannsjosef Hohn, Alania Stuttgart)⁴³ Wie kommt Jürgen Rüttgers (Rappoltstein im CV⁴⁴) bloß auf seinen Spruch: „Kinder statt Inder.“?

Weitere Probleme Deutschlands wären „Immigration“, „Aids“ und „Islamisierung Deutschlands“.⁴⁵ Die „Islamisierung“ wurde verbandsintern noch öfter thematisiert⁴⁶, z.B. in Verknüpfung mit dem Thema Kriminalität von Rüdiger Jacobs (Greiffenstein), auch Teilnehmer am bereits erwähnten Staatspolitischen Club Frankfurt.⁴⁷ Und das Abendland hingegen sei ja im wesentlichen christlich geprägt.⁴⁸ Übrigens geht diese Abendland-Verehrung im wesentlichen auf Oswald Spengler zurück, der als Theoretiker der „Konservativen Revolution“ der Zwanziger Jahre als einer der Wegbereiter des Faschismus angesehen werden darf.

Wenn in einem Dachverband ein solcher Tenor herrscht, dann ist es wohl kaum ein Zufall, wenn mit Friedrich Merz ausgerechnet ein CVer etwas von einer besonderen „deutschen Leitkultur“ zu faseln anfängt. (Merz ist Mitglied der Bavaria Bonn⁴⁹)

Zusammenarbeit

Das bekannte „Bonner Papier“ von 1980, das fast alle Korporations-Dachver-

bände von der Deutschen Burschenschaft bis zum Unitas-Verband zur Zusammenarbeit auffordert, geht auch auf Initiativen aus dem CV zurück.⁵⁰ Gerüchten zufolge wird es aber mittlerweile nicht mehr im CV unterstützt, ich wüßte jetzt aber keine Textstelle in der academia, woran sich das festmachen ließe. Vielmehr hieß es noch 1995 nach einer Umfrage im Verband: „Weiterhin erläuterte der Organisationsreferent Thorsten Ernst (Angrivaria) die Ergebnisse der Umfrage bezüglich der Umsetzung des ‚Bonner Papiers‘. Danach haben von den 24 Verbindungen, die auf den Fragebogen antwortet, gut 75% Kontakt zu schlagenden Verbindungen. Dabei ist die Art dieses Kontaktes sehr unterschiedlich. Etwa die Hälfte besucht sich nur gegenseitig, die andere Hälfte gestaltet auch zusammen Programmpunkte. Der Kontakt zu nichtschlagenden und nichtkatholischen Verbindungen findet in der gleichen Größenordnung statt.“⁵¹ Das „Bonner Papier“ war also mitnichten ein Fetzen aus den 80er Jahren, an den sich niemand gehalten hat, sondern es wurde fleißig umgesetzt. Logischerweise war auch der Festakt des CDA zum 4.10.1998 in der Paulskirche Frankfurt auch im CV ein Großereignis. („Wichtige CV-Termine“⁵²) Diesem drückte neben Rita Süßmuth weitgehend die Deutsche Burschenschaft den Stempel auf, und zwar mit einer Tagung mit Referenten wie Lothar Höbelt (u.a. Autor in Junge Freiheit⁵³) und Karl-Heinz Weißmann (Mitglied der Deutsche Gildenschaft und führender Strategie der Kreise, die zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus anzusiedeln sind⁵⁴). Des weiteren besteht eine gute Zusammenarbeit mit dem österreichischen Pendant, dem Österreichischen Cartellverband (ÖCV).⁵⁵ Von der Homepage des ÖCV⁵⁶ gelangte man bis vor kurzem auf die Seite der Thule-Gesellschaft. Entsprechend will die Distanzierung des CV zur FPÖ-Regierung nicht so recht gelingen. Vielmehr sei die Einbindung der Haider-Partei das kleinere Übel gegenüber Neuwahlen gewesen.⁵⁷ Der ÖCV selbst verurteilte scharf die EU-Sanktionen gegen Österreich auf seiner Cartellversammlung 2000 in Brixen. Aber liebe ÖCVer, liegt Brixen überhaupt noch in der Ostmark?

Fazit: Die Bedeutung des CV liegt nicht so sehr in vielen Kontakten ins neofaschistische Spektrum – auch wenn hin und wieder mal auf CV-Häusern das Horst-Wessel-Lied angestimmt wird.⁵⁸ Vielmehr sind weite Teile des CV das, was man wohl am treffendsten als „Scharnier“ zwischen CDU-Konservatismus und Rechtsextremismus bezeichnen könnte. Referenten (seien sie Mitglied im CV oder nicht) aus dem rechtsextremen Spektrum treten immer wieder beim CV auf und fungieren als Stichwortgeber. Durch starke personelle Überschneidungen mit RCDS und CDU finden diese Gedanken Niederschlag in Aussagen und im politischen Handeln dieser Partei. Daß der CV somit rechtsextremen Ideen die Möglichkeit bietet, in die gesellschaftliche „Mitte“ zu gelangen und über die Union auch mit bedeutender politischer Macht zu verbinden, macht seine besondere Brisanz aus.

Mainz

Auch in Mainz besteht eine starke personelle Überschneidung zwischen RCDS und CV-Verbindungen. Beispielsweise sind auf der Liste zu den StuPa-Wahlen 2000 vier Rheno-Palaten und eine Couleurdame der Rheno-Palatia zu finden, bei 16 Listenmitgliedern insgesamt (Roland Tänzer, Mike Kawooya, Lars van de Wetering, Christopher Gursch, Kerstin Netz).⁵⁹ In der Landes-CDU sind zum Beispiel Hans-Peter Volkert in der Rhenania-Moguntia Mainz⁶⁰ und Johannes Gerster in der Rheno-Palatia Mainz.⁶¹ Andererseits zeigt die Referentenwahl der Mainzer CV-Korporationen der letzten Jahre auch lokal die „Scharnierfunktion“ zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus. Beispielsweise referierte Gerhard Löwenthal am 27. Mai 1997 für die Rheno-Palatia zum Thema „Deutschland in Europa“. ⁶² Löwenthal wirkte neben seiner dem ein oder anderen vielleicht noch bekannten Tätigkeit als Moderator des „ZDF-Magazins“ in „Bund freies Deutschland“, „Konservative Aktion“, „Dienstagsgespräche“, „In-

stitut für Konservative Bildung und Forschung“ mit, alles Institutionen, die von rechts Druck auf die CDU ausüben wollten.⁶³ Manfred Noé referierte am 29. April 1996 bei der Rheno-Palatia in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung Mainz zum Thema „Staatsutopien“.⁶⁴ Von ihm war ja bereits die Rede.

1993 referierte Hans-Ulrich Kopp bei der Rhenania-Moguntia zu „Medienmacht kontra Bürgerwille“. Kopp ist nun wirklich einer DER rechtsextremen Multifunktionäre in der Deutschen Burschenschaft (!). Er war Mitglied des Bundesvorstandes des Witiko-Bundes, baute den „Republikanischen Hochschulverband“ mit auf, war 1990-95 Redakteur der „Jungen Freiheit“, von der er wegen Rechtslastigkeit gefeuert wurde (sic!). Kopp ist oder war Autor in den Zeitschriften „Aula“, „Staatsbriefe“, „Nation und Europa“ und „Criticón“. Bei der Rhenania-Moguntia Mainz referierte er vor allem über Hans-Helmuth Knütters Buch „Die Faschismuskeule“. „Anwesend war, neben Markus Zehme, auch die örtliche Neonaziszene, vertreten durch Glatzen und einen älteren Herren. Der Vortrag war dermaßen auffällig rechtsextrem, zudem noch widerwärtig rassistisch und antireligiös – er versuchte nur, rechtsextreme und rassistische Ressentiments zu aktivieren -, daß selbst die anwesende Mainzer JU protestierte.“⁶⁵ Zwar stieß sein Vortrag innerhalb der Rhenania-Moguntia auf Ablehnung (besonders seine antireligiösen Töne dürften bei einer katholischen Studentenverbindung wohl kaum große Heiterkeit entfacht haben). Aber warum muß man Kopp denn überhaupt einladen? Wenn man auch nur ein Buch über rechtsradikale Tendenzen in Studentenverbindungen aufschlägt, springt einem sofort der Name Hans-Ulrich Kopp ins Auge. Übrigens, auch wenn Kopp bei der Rhenania-Moguntia nicht gut ankam, durfte er trotzdem später bei der CV-Akademie referieren.⁶⁶ Und auch die Rhenania-Moguntia verwendete einen der zentralen Punkte (den Kampfbegriff „Faschismuskeule“) aus Kopps Vortrag noch 1995 munter weiter.⁶⁷ Auch im Dachverband CV läßt sich die Verwendung dieses Begriff noch 2000 nachweisen.⁶⁸ „Vermutlich hatte ein Rhenane, Winfried Veil [Rhenania-Moguntia] – er verteidigte in einem Leserbrief in der FAZ (FAZ 29.1.1994) die Junge Freiheit und verteidigte in einem Leserbrief der Jungen Freiheit (JF 35/1994 S. 19) die Richter Deckerts gegen öffentliche Kritik) - den Vortrag ange-regt. Veil ist auch bei Vorträgen der Germania Halle zu Mainz anzutreffen.“⁶⁹ (Der NPD-Chef war nicht nur freigesprochen worden, sondern sogar als anständiger Mann gelobt worden.)

Vertriebene im Mainzer CV

Auch hier läßt sich eine Nähe zu Vertriebenenverbänden konstatieren. Beispielsweise war Hans Lukaschek, der erste Bundes-Vertriebenenminister unter Adenauer, in der Rheno-Palatia. Er war dieser Verbindung in Breslau beigetreten, wo sie vor dem Krieg residierte.⁷⁰ Hans-Ludwig Abmeier (Rheno-Palatia) promovierte bei Ludwig Petry, einem bekannten revisionistischen Schlesien-Forscher an der Uni Mainz.⁷¹ Der Versuch, an der Uni Mainz ein Ludwig-Petry-Institut einzurichten, scheiterte übrigens am Widerstand der Studierendenschaft, insbesondere nachdem der designierte geschäftsführende Leiter, Prof. J. J. Menzel, kurz zuvor eine polnische Ausstellung über Breslauer Juden 1850 – 1945 so verändert hatte, daß sie die Singularität des Holocausts leugnete.⁷² Der Namensgeber Ludwig Petry wirkte im 3. Reich in Breslau in einer Arbeitsgruppe mit, deren selbstgesetzte (!) Aufgabe es war: „(...) die historischen Voraussetzungen und Gegebenheiten für den Erfolg einer großzügigen Siedlungspolitik in den Ostgebieten: Voraussetzungen und Gründe für die Umsiedlung und Verpflanzung großer Menschenmassen in der Vergangenheit und die Frage nach der Aufnahmefähigkeit der zur Verfügung stehenden Gebiete“ zu schaffen.⁷³ Abmeier selbst arbeitete auch in einschlägigen Arbeitsgruppen mit, wie der „Historischen Kommission Schlesien“⁷⁴, die sich aus einer großen Zahl im Dritten Reich aktiver Ostforscher zusammensetzt. Ein Treffen dieser Kommission mit dem Gerhard-Möbius-Institut für Schlesienforschung in Görlitz (wo liegt das doch



gleich?) stand in der Jungen Freiheit gar in der Rubrik „Interna“.⁷⁵ Ein weiterer, man kann es wohl „Berufsvertriebener“ nennen, ist Wolfgang Thüne, der außer

Wolfgang Thüne

Thüne studierte zunächst Meteorologie und kam in den 80er Jahren als Wetteransager beim ZDF zu einer gewissen Berühmtheit. Zudem promovierte er in Soziologie (academia 4/99, S. 308).

Politisch engagierte sich Thüne zunächst im Bund der Vertriebenen (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 346) und war zeitweise rheinland-pfälzischer Landesvorsitzender. Zudem war er stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen. (ebd., S. 356) Mitte der 80er Jahre betätigte er sich auch als Landesvorsitzender der Paneuropa-Union (academia 5/83, S. 226f) und schrieb einen offenen Brief an den Papst, in dem er nach der polnischen Westgrenze und der „muttersprachlichen Seelsorge“ für die deutsche Minderheit in Polen fragte. (ebd.) Er promovierte in Soziologie, aber er promovierte nicht bei irgendwem, sondern bei...Lothar Bossle! In Bossles Hausverlag „Creator“ publizierte er dann 1987 auch seine Doktorarbeit. Das Thema: „Die Heimat als soziologische und geopolitische Kategorie und als Identitätsimpuls in der Dynamik der modernen Industriegesellschaft.“ (Neue Würzburger Studien zur Soziologie;4; zugl. Würzburger Univ.-Diss. 1985/86; Auskunft Archiv für soziale Bewegung) Ein Vertriebenenfunktionär, der zum Thema Heimat als Identitätsimpuls promoviert. Da hat wohl jemand sein Hobby zum Beruf gemacht. Auch in jüngster Zeit ist Thüne Mitglied von Bossles „Institut für Demokratieforschung“, und zwar im Arbeitskreis Klima (www.germanwatch.org/rio/skept.htm; Stand: April 1999; Auskunft: Archiv für soziale Bewegung)

Thüne war zudem Autor in „Neue Ordnung“ von „Pater Braun“ (Der Spiegel) Basilius Streithofen und Referent im Haus der Heimat Mainz (Auskunft Archiv für soziale Bewegung). Diese Veranstaltungsreihe 1992 im hauptsächlich durch Vertriebene getragenen Haus der Heimat vereinigte einige Sahnehäubchen an rechten Referenten. 18.09.1992: Dr. Peter Bahn, mittlerweile über den „Nationalrevolutionären Koordinationsausschuß“ in Düsseldorf und den Bund Deutscher Unitarier zum Vertreter eines deutschen Heidentums mutiert (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 442). 27.09.1992: Wolfgang Thüne. 30.09.1992: Dieter Stein, Chefredakteur der Jungen Freiheit (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 532). 02.10.1992: Dieter Borowski, Autor im Ostpreußenblatt (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 423). Und wo finden wir eine Anzeige für diese Veranstaltungsreihe? In der Jungen Freiheit (Junge Freiheit 10/1992, S. 14; Auskunft Archiv für soziale Bewegung).

Dann beteiligte sich Thüne 1993 an „Aufbruch 94 – Deutscher Freier Wählerbund“, welche als Abspaltung der Republikaner begann und versuchte, sich als Sammlungsbewegung rechts der CDU zu etablieren (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 221). 1995 publizierte Thüne einen Beitrag zu Rolf-Josef Eibichts Sammelband „50 Jahre Vertreibung“, der im Hohenrain-/Grabert-Verlag erschien und als weitere Autoren u.a. Jörg Haider und Gerhard Frey auf-listet. (Siehe oben zu Heinz Nawratil) (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 895).

In letzter Zeit widmete Thüne seine Energie aber vor allem einer Sache: Dem „Treibhausschwindel“. Nach Thüne ist der Treibhauseffekt „physikalisch ganz eindeutig ein ‘wissenschaftlicher Popanz’.“ Er sei vielmehr „ein virtuelles Gedankenkonstrukt von ‘Klimaexperten’, die sich per ‘Kritischer Theorie’ berufen fühlen, die Welt zu verbessern und die Gesellschaft zu verändern. (...) Der liebe Gott hat den ‘Treibhauseffekt’ absichtlich nicht gewollt.“ Vielmehr wurde „am 1. April die Daumenschraube ‘Ökosteuer’ in Rotation versetzt.“ Tja, so ist das. Kaum hat mensch ein bißchen Adorno gelesen, schon wird die Ökosteuer eingeführt. Thüne empfiehlt seinen Mit-CVern: „Als katholische Christen sollten wir uns wieder stärker auf unsere geistigen Kapazitäten und auf unsere wissenschaftliche Kompetenz stützen und nicht blind die Hypothesen des links-atheistischen

‘Zeitgeistes’ rezipieren.“ (academia 4/99, S. 308) „Der ‘Treibhauseffekt’ wird politisch solange ein Mythos und gegen physikalische Argumente ‘immun’ bleiben, solange die ‘Kritische Theorie’ das geistige und politische ‘Klima’ beherrscht sowie die Medienhoheit ausübt. Für uns katholische Akademiker sollte es eine Herausforderung sein, nicht im ‘Galilei-Schock’ zu verharren, sondern mutig den Treibhausmythos zu entzaubern.“ (academia 3/99, S. 186)

In diesem Sinne betätigte er sich weiterhin fleißig, z.B. als Autor in „Der Mensch – ein ‘Klimakiller’“ bei „Zeitfragen“, Herausgegeben von „Mut zur Ethik“, einer Unterorganisation des „Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis“ (VPM). (www.zeitfragen.ch; Stand: November 1997; Auskunft Archiv für soziale Bewegung)

„Der VPM ist eine Weltanschauungsgemeinschaft mit psychologischen und rechtskonservativen Ideologemen. Nach einem Urteil des schweizerischen Bundesgerichtshofes dürfen sie als ‘sektenähnlicher Verein, der seine Anhänger psychisch manipuliert’, bezeichnet werden. Sie agieren im vorpolitischen Raum und arbeiten mit christlichen Fundamentalisten, ‘Lebensschutz-Kreisen’ sowie Rechtskonservativen und Rechtsextremen zusammen.“ (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 211)

Bei Thünes Thesen konnte es nicht lange dauern, bis Kontakte zur LaRouche-Organisation aufkamen. Der Gründer dieser Organisation, Lyndon H. LaRouche, ist für das Zitat bekannt: „Es ist nicht notwendig, braune Hemden zu tragen, um ein Faschist zu sein. (...) Es ist nicht notwendig, ein Hakenkreuz zu tragen, um ein Faschist zu sein. (...) Es ist nicht notwendig, sich selbst Faschist zu nennen, um ein Faschist zu sein. (...) Es ist einfach nur notwendig, einer zu sein!“ (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 225) Die Hauptarbeit dieser Organisation ist die Förderung eines extrem technik- und fortschrittsgläubigen Gedankengutes. So soll etwa ein 40-Jahre-Programm zur Besiedlung des Mars gegen die Arbeitslosigkeit helfen. (Fusion 3/1996, „Mars-Besiedlung bringt Arbeitsplätze“) Bei einer solchen Gruppierung lief Wolfgang Thüne mit seinen Ideen offene Türen ein. Diese durfte er in einem Interview in „Fusion“ (Technologie-Zeitschrift der LaRouche-Organisation) kundtun. Titel: „Die Erde ist kein Treibhaus“ (Fusion 3/96)

Zwar ist auch einigen Leserbriefschreibern in der academia aufgefallen (z.B. academia 2/99, S. 133), welche ein Unsinn von ihrem Cartellbruder verzapft wird. Das hinderte die Rheno-Palatia Breslau zu Mainz jedoch nicht daran, im Sommersemester 2001 noch einen Vortrag mit ihm zum Thema „Treibhaus-schwindel“ abzuhalten. (Quelle: www.uni-mainz.de/~rp; Stand: Sommer 2001). Der Leitung der CV-Akademie haben Thünes Thesen aber so gut gefallen, daß sie ihn 2000 gleich mehrfach Seminare leiten ließen, einmal zu „Naturwissenschaften auf ideologischen Abwegen – Der Treibhaus-schwindel“ und einmal zu „Das Christentum im Aufbruch in das 21. Jahrhundert“, das seiner Ansicht nach der Ökologie, die vom Neomarxismus als Ersatz für das Christentum in Gespräch gebracht würde, gegenüberstehe. (Programm der CV-Akademie 2000) Wie sagte Thüne doch gleich: „Der liebe Gott hat den ‘Treibhauseffekt’ absichtlich nicht gewollt.“ Na, da sind wir aber beruhigt.

der Borusso-Saxonia auch der Hasso-Rhenania Mainz angehört.⁷⁶

Zusammenarbeit

Mit Verbindungen anderer Dachverbände führen die CV-Verbindungen auch Veranstaltungen durch, die größtenteils im geselligen Bereich liegen. 1977 beispielweise ging der gemeinsame Feier aller Mainzer Korporationen zur 500-Jahr-Feier der Uni Mainz im wesentlichen auf die Initiative der CV-Verbindungen zurück.⁷⁷ Die Rhenania-Moguntia führte z.B. am 8. 12. 2000 eine Kreuzkneipe mit dem Mainzer Wingolf durch⁷⁸, am 9.7.96 gab es ein Grillen der Hasso-Rhenania Mainz mit der Sängerschaft St. Pauli Leipzig zu Mainz (Semesterprogramm der Hasso-Rhenania Sommersemester 1996) und Stimmen aus dem

Mainzer CV sprechen sich gegen eine Distanzierung gegenüber den schlagenden Verbindungen aus. Z.B. wäre Stefan Schilling (Hasso-Rhenania Mainz) liebend gern auf den (berühmten) Südtiroler Freiheitskommers 1995 gegangen.⁷⁹ Auf Veranstaltungen der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz sind immer wieder CVer zu finden, mindestens zwei Mal stellten sie sogar die Referenten: Am 20.06.1996 referierte AH Kerscher von der Hasso-Rhenania Mainz dort über „Die Geschichte des ehemaligen Jugoslawiens“⁸⁰, und am 18.11.1997 sprach Wolfgang Thüne von der Hasso-Rhenania Mainz über den Deutsch-Tschechischen Vertrag.⁸¹ Also ist auch in Mainz das „Bonner Papier“ mit Leben erfüllt, und die Burschenschaft Germania Halle wird von den anderen Verbindungen gar nicht so sehr gemieden, wie alle Beteiligten immer tun.

- 1 Der Convent: Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände, 1998, S. 239
- 2 academia 4/2000, S. 249
- 3 academia 1/99, S.45
- 4 academia 4/2000, S. 265
- 5 academia 2/99, S. 132
- 6 academia 3/2000, S.196
- 7 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 390f
- 8 academia 1/97, S. 54
- 9 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 475f
- 10 academia 4/95, S. 213
- 11 academia 4/98, S. 251
- 12 academia 1/98, S. 59
- 13 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 416
- 14 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 346 und Flugblatt der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz vom 18.11.1997
- 15 academia 1/98, S. 58
- 16 academia 4/99, S. 313
- 17 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 412f
- 18 Ebd.
- 18a Revisionistenseite www.vho.org/D/Kardinal/Bundesacht.html
- 18b Quelle: www.idgr.de/lexikon/bio/r/rudolf-g/rudolf.html; Stand: September 2001
- 18c Revisionistenseite www.vho.org/D/Kardinal/Bundesacht.html; Stand: September 2001
- 19 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 206f
- 20 Und zwar in NbW, Agilolfia , FcC im CV, siehe academia 3/98, S. 164
- 21 academia 4/98, S. 231
- 22 academia 1/99; S.60 und 4/99, S. 254
- 23 academia 1/99, S. 39
- 24 academia 1/99, S. 39. Hervorhebung durch den Autor.
- 25 academia 4/98, S. 231
- 26 Siehe beispielweise die Programme der CV-Akademie 1998: „Der Christ im Morgenzwielicht des 3. Jahrtausends“
- 27 „Der falsche Fuffziger – 50 Jahre Universität, 1000 Jahre Kontinuität“; Reader zur 50-Jahr-Feier der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, 1996
- 28 academia 3/95, S. 148
- 29 academia 4/96, S. 211
- 30 Verfassungsschutzbericht des Landes Rheinland-Pfalz; www.ism.rlp.de; Stand: April 2001
- 31 www.uni-stuttgart.de/hilaritas/PROGRAMME/ws9697.html; Stand: September 2001
- 32 Archiv für soziale Bewegungen
- 33 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 180
- 34 Antifa Info 14 / 1995, S. 6; zitiert nach: Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, Archiv für soziale Bewegungen, Mainz, ohne Jahr / ca. 1996
- 35 Paneuropa-Deutschland 4/97, S. 33
- 36 Auskunft Archiv für soziale Bewegung
- 37 academia 5/2000; S. 283ff
- 38 academia 6/97, S. 278
- 39 academia 6/98, S. 353
- 40 academia 1/98, S.7
- 41 academia 2/2000, S. 119
- 42 academia 1/2001, S. 64
- 43 academia 6/97, S. 370
- 44 academia 4/98, S. 192

- 45 academia 1/97, S. 59
- 46 z.B. academia 2/97, S. 121
- 47 academia 1/97, S. 59; Antifa-Info Frankfurt/Main II-III 1995, S. 4ff
- 48 academia 2/99, S. 82.
- 49 academia 6/98 S. 383
- 50 academia 4/2000, S. 269
- 51 academia 4/95, S. 179
- 52 academia 4/98, S. 244
- 53 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 414
- 54 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S.541f
- 55 www.cartellverband.de: „befreundete Verbände“
- 56 www.oecv.or.at
- 57 academia 3/2000, S. 145
- 58 academia 4/99, S. 221
- 59 Rheno-Palatia Semesterprogramme SoSe 2000 und WS 00/01, Rheno-Palatia-Festschrift zum 100. Stiftungsfest, Wahlzeitung 52. StuPa, academia 1/97, S. 55
- 60 academia 5/85, S. 204; schrieb auch einen Beitrag in: Burschenschaftliche Blätter 3/97, S. 103ff
- 61 academia 5/98
- 62 Semesterprogramm Rheno-Palatia Sommersemester 1997
- 63 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 155, 170, 188-189, 196
- 64 Flugblatt der Rheno-Palatia
- 65 Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, S. 13; Archiv für Soziale Bewegung Mainz, ohne Jahr, ca. 1996
- 66 Programm der CV-Akademie
- 67 Flugblatt der Rhenania-Moguntia: „Ihr seid wohl von der Keule geküsst“; Siehe Plast: Hans A.: „Herrschaftszeiten“- Reader zu Studentenverbindungen, Mainz, 1996; und: Archiv für soziale Bewegung: „Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945“, Mainz, o.J., ca. 1996
- 68 academia 1/2000, S. 66
- 69 Archiv für soziale Bewegung: „Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945“, Mainz, o.J. ca. 1996, S. 14
- 70 academia 2/79, S. 69
- 71 academia 1/98, S. 47
- 72 „Der falsche Fuffziger“, Reader zur 50-Jahr-Feier der Uni Mainz, 1996, S. 13ff
- 73 Aubin nach 1999 1/1992, S. 82, zitiert nach: „Der falsche Fuffziger“, Mainz 1996, S. 13ff
- 74 academia 1/98, S. 47
- 75 „Der falsche Fuffziger“, Mainz 1996, S. 13ff
- 76 academia 4/99, S. 308
- 77 academia 1/1984, S. 39
- 78 <http://members.aol.com/masterofrmweb/programme.html>; Stand: November 2000
- 79 Leserbrief zur Unterstützung von Markus Pohl (G-S); academia 4/95, S. 216; zum Freiheitskommers: Siehe andere Artikel in diesem Reader und: „Österreichs Rechte marschieren wieder“ Mainzer Rhein-Zeitung vom 22./23.10.1994
- 80 Flugblatt der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz; Semesterprogramm der Hasso-Rhenania Mainz WS 95/96
- 81 Flugblatt der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz



Schlagende Verbindungen in Mainz

Der Coburger Convent (CC)

Der Coburger Convent ist der Dachverband der schlagenden Landsmannschaften (mit L! abgekürzt) und Turnerschaften (mit T! abgekürzt). Diese Turnerschaften haben jedoch nichts mit den normalen Turn- und Sportvereinigungen zu tun. Der CC veranstaltet jedes Jahr zu Pfingsten sein Jahrestreffen in Coburg. Ihm gehören in 100 Verbindungen etwa 1900 Aktive und 12000 Alte Herren an.¹

Rechtsextremismus

Der CC ist kein monolithischer Block. Man kann sagen, daß auf der einen Seite zumindest einige liberalere Verbindungen stehen, die Mehrheit der Verbindungen befindet sich aber eher zwischen alter und neuer Rechten. Ein Beispiel für eine liberalere Verbindung ist vermutlich die Turnerschaft Merovingia Darmstadt. Diese war 1995 die vorsitzende Verbindung des CC („Präsidierende“). Hatte im Vorjahr noch die damals präsidierende Landsmannschaft Chattia Gießen gefordert, auf Kommersen alle 3 Strophen des Deutschlandliedes zu singen, ging auf die Merovingia Darmstadt ein Entschluß des Pfingstkongresses in Coburg zurück, nur die 3. Strophe zu singen. Außerdem kam es wohl unter ihrer Ägide zustande, daß der CC ab etwa 1995 auch Ausländer aufnimmt. Auf der anderen Seite gibt es im CC diverse Verbindungen, deren Ergüsse von deutschtümelnder Bismarck-Verehrung über alte Rechte bis hin zur „Neuen Rechten“ reichen.

Ein Paradebeispiel dafür ist die Landsmannschaft Mecklenburgia-Rostock zu Hamburg, von der noch öfters in diesem Artikel die Rede sein wird.

Auch wenn immer wieder Distanzierungen von Extremisten jedweder Couleur zu hören sind, und der Coburger Convent auch „jede Form von Gewalt“ verurteilt², sieht das in der Praxis wieder anders aus. Schon bei der Ablehnung „jeder Form von Gewalt“ konnte ein Bursch der Landsmannschaft Bonn nur süffisant bemerken: „...selbstverständlich verurteilen wir nicht jede Form von Gewalt! Zweifler können sich bei Mensurtagen gerne belehren lassen!“³ Beispiele für Zitate, Praxis und Referenten aus diesem Dachverband zeichnen tatsächlich ein anderes Bild, als der CC sich nach außen selbst gerne geben würde:

Personelle Überschneidungen

Bekanntestes Beispiel nun für einen alten Rechten (Altnazi trifft es vermutlich auch) ist wohl Fritz Hippler (Teutonia Heidelberg im CC). Im 3. Reich war er Reichsfilmintendant, dabei u.a. für die Gestaltung von „Der ewige Jude“ verantwortlich, nach dem Kriege publizierte er dann weiter in einschlägig rechtsextremen Organen wie der Nationalzeitung.⁴ Hippler veröffentlicht auch permanent in den CC-Blättern, oder es wird von anderen CCern z.B. „das hohe künstlerische Niveau des deutschen Films der damaligen Zeit“, das „in engem Verbund mit dem Namen Hippler (steht)“, gelobt.⁵ Otto von Schott, der für die CC-Blätter schrieb⁶, ist Autor in der Jungen Freiheit und in „Deutscher Ostdienst“ des Bundes der Vertriebenen.⁷ Der langjährige Herausgeber und Schriftleiter der CC-Blätter Heinz Kraus (u.a. Landsmannschaft der Salzburger zu Salzburg⁸) ist Funktionär bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft und im Witikobund⁹. Und so ließen sich noch weitere Beispiele finden.

Referent auf der Gesamtdeutschen Tagung von CC und Deutscher Sängerschaft



1991 war Klaus Hornung, wobei er sich zu „Asylantenproblem“, Nationalbewußtsein und „Völkerpsychologie“ auslassen durfte¹⁰. Hornung ist laut Handbuch deutscher Rechtsextremismus Präsidiumsmitglied beim Studienzentrum Weikersheim, Referent beim „Deutschen Seminar“ und dem „Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis“ sowie Autor in „Junge Freiheit“ und „Mut“. Insgesamt hat er in diesem Handbuch 17 Einträge.

Und selbst bei so harmlosen Tagungsthemen wie „Gesunde Nahrungsmittel – heute und morgen“ (CC- und DS-Studententag 1996) tritt Günter Rohrmoser als Podiumsmitglied auf. Rohrmoser war Vizepräsident des Studienzentrums Weikersheim und hat im Handbuch deutscher Rechtsextremismus 12 Einträge. Referent im Rahmen einer Vortragsreihe der Mecklenburgia-Rostock zu Hamburg zusammen mit der Universität der Bundeswehr Hamburg war auch Prof. Wolfgang Seiffert, der öfter Referent bei Gruppe 146, Nationaleuropäisches Jugendwerk und Studienzentrum Weikersheim ist. Seiffert hat im Handbuch deutscher Rechtsextremismus 9 Einträge.

Ideologische Nähe

Nähe zur „Neuen Rechten“ findet sich auf mehreren Ebenen: In rezensierten Publikationen, direkt in Aussagen und Beiträgen zu den CC-Blättern, sowie in Vorträgen, die für den CC gehalten wurden.

Es werden zwar nicht ganz so viele Bücher rezensiert wie in anderen Dachverbänden, aber die haben es dann zum Teil in sich. Ein Beispiel ist Fritz Hipplers (s.o.) „Korrekturen“: Der Rezensent (Karl Fielitz, Thuringia im CC) schreibt dazu u.a.: „Basierend auf den neuesten Erkenntnissen der internationalen Geschichtswissenschaft, (...) analysiert er (Hippler) das dialektische Wechselspiel von eigener Überzeugung, Propaganda, Gehirnwäsche, Dressur, Meinungsdruck, Umerziehung. (...) Knapp und treffend revidiert er Legenden und Lügen um Guernica, Tschenstochau, Warschau, Rotterdam, Coventry, Dresden, Katyn, Balkan, Montecassino, Adreatinische Höhlen, Otadour, Manabotto, Malmedy. Auch die Kriegstreiberei der USA, unser angeblich heimtückischer Überfall auf die Sowjetunion, die Strategie des Luftterrors erscheinen in wesentlich anderer Beleuchtung. Selbstverständlich bleibt auch die blutige Groteske des Internationalen Militärtribunals in Nürnberg nicht unerwähnt.“¹¹. Wer eine solche Geschichtsklitterung betreibt oder ihr Raum bietet, muß sich dann doch den Vorwurf gefallen lassen, das Dritte Reich zumindest schönzureden.

Ein anderes Beispiel ist die Rezension von Andreas Mölzers (Hrsg.): „Pro Patria“ durch Thomas Schindler, Teutonia Würzburg im CC¹². Dieses Buch ist speziell von österreichischen Korporierten (diese können auch Mitglied im CC werden.) Der Rezensent schreibt recht freimütig: „So wird immerhin in einigen Beiträgen die Affinität von Korporationsstudententum und „Neuer Rechten“ behauptet oder auf die Rolle der waffenstudentischen Verbindungen im national-großdeutschen Lager Österreichs hingewiesen.“ Jedoch meint der Rezensent: „Jedoch auch die Gedanken von Jürgen Hatzenbichler über 'Korporationen, Tradition und Neue Rechte' lassen erkennen, daß der in den landläufigen Medien gern und viel geschmähte Jung-Konservatismus kaum etwas mit dumpfer Stammtisch-Ideologie ewig Vorgestriger gemein hat.“ Dies ist ganz klar eine Verharmlosung der „Neuen Rechten“, die sich selbst oft als „Jung-Konservatismus“ bezeichnet, und von der der Verfassungsschutz schreibt: „Die Vertreter der 'Neuen Rechten' lassen eine deutliche Distanz zu der freiheitlichen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland erkennen. Sie verschleiern ihre demokratiefeindlichen sowie rassistisch geprägten Thesen in so subtiler Weise, dass sie für den neutralen Beobachter häufig nur schwer erkennbar sind.“¹³. Noch deutlicher wird dies, wenn man sich die Autorenliste anschaut:

Der Herausgeber dieses Buches (Andreas Mölzer) ist selbst korporiert (Corps Vandalia Graz im KSCV/WSC; Näheres siehe zugehöriger Artikel). Mölzer hat FPÖ-Hintergrund, und unter vielen anderen Tätigkeiten ist er auch der Chefredakteur der Jungen Freiheit für Österreich. Nikolaus von Preradovic ist Refe-

rent oder Autor in der Deutsch-Europäischen Studiengesellschaft, der Gesellschaft für freie Publizistik und im „Soldatenjahrbuch“. ¹⁴

Jürgen Hatzenbichler ist auch Mitglied der österr. JF-Redaktion, andere Autoren dieses Buches haben einen ähnlichen Hintergrund, und gerade der erwähnte Autor Hatzenbichler wurde bereits wegen Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes verurteilt. Zudem beteiligte er sich an einem Treffen der Wiking Jugend, war stellvertretender Führer der neofaschistischen Nationalen Front in Kärnten, und er beteiligte sich bereits an Wehrsportübungen. ¹⁵

Ein weiteres Kapitel sind neuere Theorieelemente in offiziellen oder sogar verbandsoffiziellen Verlautbarungen. Ein schönes Beispiel für letzteres sind die „Überlegungen zur Übernahme des Präsidiums im Präsidialjahr 2000-2001“ der österreichischen Akademischen Landsmannschaft der Salzburger ¹⁶. Darin heißt es – neben der Erläuterung, warum ein solch kleiner Bund das Präsidium übernehmen wolle, folgendes: Zwar würden sie nicht die Eingliederung der Republik Österreich in die Bundesrepublik Deutschland fordern, jedoch heißt es auch: „Für einen aufrechten Waffenstudenten ist dieses Vaterland eben nicht der Staat, in dem man lebt und zudem man loyal ist, sondern es ist der Vaterlandsbegriff im kulturellen Sinne, der unabhängig von Staatsgrenzen existiert. Die Waffenstudenten des Wartburgfestes und der Hambacher Festes, die unsere Wurzeln darstellen, haben ihre Ideale auch nicht allein auf die Fürstentümer bezogen, in denen sie lebten. Ihr Vaterlandsbegriff ging von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Diesem Vaterland wollen wir dienen, in unserer Heimat leben und unserem Staat brave Bürger sein.“ Mensch beachte den – wie es die Deutsche Burschenschaft ausdrücken würde – „volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff“.

Gerade diese (österreichische) Landsmannschaft im (deutschen) Dachverband kokettiert mit germanisch-neuheidnischen Symbolen. Das Semesterprogramm dieser Verbindung für das WS 2000/01 weist beispielsweise eine „Julkneipe“, i.e. eine Sonnenwendfeier, auf. In der Todesanzeige für einen toten Bundesbruder ¹⁷ wird statt des (christlichen) Kreuzes die „Yr“-Rune verwendet, die u.a. für Tod steht und daher auch im Dritten Reich manchmal auf Grabsteinen verwendet wurde. Und der Senior dieser Verbindung, Klaus Waha, hinterläßt im Gästebuch der Homepage der Landsmannschaft Hercynia Mainz – zu der übrigens ein besonderer Freundschaftsbund besteht – den Gruß: „In Wotan sei dank...“ ¹⁸ Es bestehen von dieser Symbolik her also durchaus Parallelen zur Ideologie neuheidnisch-rassistischer Organisationen wie der „Arbeitsgemeinschaft Naturreligiöser Stammesverbände Europas (ANSE)“, die ebenfalls Julfeiern und Runenkunde veranstalten. Ob auch personelle Kontakte bestehen, wäre noch zu klären.

Jedenfalls, für die vorsitzende Landsmannschaft eines der größten Akademikerverbände Europas klingt das ja noch vielversprechend...

Gerade auch im Gegensatz zur Deutschen Burschenschaft versteht sich der CC als ausdrücklich unpolitisch. Zu diesem Anspruch schreibt Hanno Borchert, Landsmannschaft Mecklenburgia-Rostock im CC zu Hamburg in den CC-Blättern ¹⁹ unter der Überschrift „Unpolitisch sein wollen – ein Politikum“ unter anderem, man solle nicht dem Fehlschluß verfallen, eine Korporation bzw. Korporationen an sich für unpolitisch zu halten, denn „in jedem Zusammenschluß von Menschen ist automatisch eine ideologische Neigung eingelagert. Damit ist ein solcher folgerichtig ein politischer Faktor. (...) Schon unser bloßes Dasein ist ein Politikum. Und als Korporationen zählen wir zu den konservativen Faktoren dieser Gesellschaft.“ Und konservativ heiße für ihn etwa im Sinne Arthur Moeller van den Brucks (!) : „...nicht hängen an dem, was war, sondern leben nach dem, was immer gilt.“ Moeller van den Bruck ist Theoretiker der „konservativen Revolution“ der Zwanziger Jahre, die die Weimarer Republik bekämpfte, und sein Buch „Das dritte Reich“ diente Hitler als Vorbild. Wieder wird klar, daß sich hier unter dem Deckmantel „konservativ“ mehr verbirgt als CDU-Konservatismus, und das auch im CC – wenn auch nicht so offen wie in der

Deutschen Burschenschaft – die Vorstellung existiert, der CC habe eine politische Ausrichtung. Und zwar im Sinne eines der Grabträger der Weimarer Republik.

Militarismus

Zwar werden auch Wehrdienstverweigerer aufgenommen, es bestehen aber auch gute Kontakte zur Bundeswehr. In der Verbandszeitschrift des CC, den CC-Blättern, gibt es zum Beispiel einen Artikel „Korporationen und Bundeswehr – Gemeinsamkeiten tun sich auf.“²⁰, der Gemeinsamkeiten zwischen Waffenstudententum und Bundeswehr betont. Die Mecklenburgia-Rostock veranstaltete 1993 eine entsprechende Vortragsreihe zusammen mit der Universität der Bundeswehr in Hamburg.

In vielen Totengedenkreden werden zudem die Taten der Wehrmacht zumindest beschönigt, wenn nicht gar verherrlicht.

So hieß es bspw. in der Gedenkrede am CC/VC-Ehrenmal in Bad Blankenburg 1996: „Wir haben uns hier versammelt, weil auch wir eine Vision brauchen. Sie unsere Toten, hatten eine Vision. Ihre Vision galt Werten, ohne die ihnen ihr Leben sinnlos erschien.(...) In der Begeisterung von 1914 ging es um die Bewahrung der persönlichen Ehre, die Ehre des Vaterlandes, um die Heimat, um den Schutz vor dem Fremden. Auch im äußeren Kampf des Zweiten Weltkrieges ging es um Ehre, um Vaterland, um Heimat. (...) Immer weniger haben wir (heutzutage) Visionen. Was ist mit den Visionen passiert, für die unsere toten Brüder und Schwestern starben?“²¹ Gemildert wurde dieser Gesang auf den Kampf um die Heimat (oder sollte ich sagen: Lebensraum?) nur durch ein Bekenntnis zum vereinten Europa.

Oder wieder in der Rede am Ehrenmal in Coburg 1996: „Wir wollen die Gefallenen der beiden Weltkriege und ihr Sterben nicht verherrlichen, aber wir wollen an diesem Tag, wenn wir vor dem Ehrenmal uns ihrer erinnern, der Wahrheit die Ehre geben. Und diese Wahrheit kann doch nur lauten, daß neben Niedrigem viel Anständigkeit, Opfermut, viel Tapferkeit und Ausharren und immer ein Eintreten für den anderen bis zum letzten bei allen am Krieg beteiligten vorhanden war.“²² Daher verwundert es nicht, daß sich manche CC-Verbindungen in die Reihe der Gegner der Wehrmachtsausstellung eingeordnet haben. (Z.B. Rede am Ehrenmal in Bad Blankenburg²³).

Zeitgleich mit dem jährlichem „Nordischen Mehrkampf“ (Steinstoßen, 10 km-Lauf, Baumstammwerfen, Tauziehen) finden in Coburg Schießwettkämpfe mit der dortigen Grenzschutzabteilung statt.

Wenn mensch zusätzlich zu diesen „Sportarten“, versehen mit der Wortwahl „nordisch“, auch noch erfährt, daß die Mecklenburgia-Rostock in der Zeitung des „Sturmvogel“, einer Abspaltung der militanten Wiking Jugend, Nachwuchs sucht, dann wird einem schon anders zumute²⁴. Zumal just in jenem Zeitraum „Sturmvogel“-Mitglieder bei Wehrsportübungen beobachtet werden²⁵.

Abgesehen von dieser offensichtlichen Nähe zu rechten Ideologemen gibt es aber noch subtilere Formen autoritätshöriger Erziehungsarbeit, die insbesondere in der Korporationsstruktur selbst begründet sind. Das System Fux-Bursch-Alter Herr an sich ist schon hierarchisch und wird in der Fuxenzeit noch feiner eingebläut mithilfe von geradezu lächerlichen Bier- und Couleurcomments (wer darf die Farben wann, wie, ob und unter welchen Umständen tragen; was muß mit ihm geschehen, wenn Mann mal auf die Toilette muß, usw.), oder in Form von Strafsaufen auf Kneipen (=Festen). Dieses Thema bedürfte noch einer tiefergehenden Erörterung, eine kleine Kostprobe möchten wir Euch jedoch nicht vorenthalten:

Comment

Einige Auszüge aus dem Biercomment der Landsmannschaft Hercynia Jenensis et Hallensis im CC zu Mainz

Einleitung

l) Der Biercomment der Landsmannschaft Hercynia ist die Zusammenfassung aller überlieferten oder durch lange Gewohnheit gültigen Regeln in Bierangelegenheiten, nach denen sich jeder Hercyne in Bierangelegenheiten mit üblichem Anstand und Selbstsicherheit zu benehmen hat.

Von den Kneipenteilnehmern

§1 Die Kneipenteilnehmer werden in Füchse und Burschen eingeteilt.

§2 Nach der Bierehre werden die Kneipteilnehmer in Bierehrliche und Bierschisser gegliedert.

§21 Jedes ältere Semester hat das Recht, jedes jüngere spinnen zu lassen; das gleiche Recht steht jedem Burschen gegenüber den Füchsen zu. (Spinnen = Zur Strafe trinken lassen, d. Verf.)

§22 Der Leibbursch kann seine Leibfuchse auch **ohne Grund** spinnen lassen, (...) (Hervorhebung durch den Autor)

Von der Bierehre

§33 Das Bierwort (auf Bierehre) ist die höchste Versicherung in Bierangelegenheiten.

Von den Bierstrafen

§39 Bierstrafen sind:

- a) Spinnen
- b) B.V. (Bierverschleiß)
- c) Biersetzen

§40 Spinnen (pro poena Trinken).(...)

§41 Jedes geforderte Quantum bis zu einem Ganzen (min 0,25 l, d. Verf.) muß gesponnen werden. **Nach dem Grund des Spinnens kann erst nach dem Trinken gefragt werden...**

(Hervorhebung durch den Autor)

Es gibt im CC (mindestens) einen Punkt klar nachweisbarer perverser „Erziehungsarbeit“: In den Keilregeln (=Nachwuchswerberegeln) von 1984 heißt es u.a. zum Thema „Was kann ich tun, um den Entschluß zum Aktivwerden (=Beitritt zur Verbindung) herbeizuführen“, dort heißt es in der Rubrik „Tips zum taktischen Vorgehen“:

„- mit Getränken animieren; enthemmen;“

oder in puncto Freundin gar:

„- weibliche Zustimmung einbeziehen“, und, falls das nicht funktioniert:

„- Freundin ggf. eliminieren.“

Der Einzelne, seine Wünsche und Beziehungen zählen nichts, der Bund zählt alles.

Ich glaube, das brauche ich nicht weiter zu kommentieren.

Mittlerweile hat auch der CC kapiert, daß sein Image in der Öffentlichkeit doch etwas negativ ist, insbesondere nach den Vorfällen 1993: Beim damaligen Pfingstfest in Coburg – gestaltet von der Mecklenburgia-Rostock zu Hamburg - hatte der Redner bei der Totenehrung die beispiellose Hingabe und Opferbereitschaft von Hitlers Wehrmacht gerühmt: „Wie glücklich könnten sich unsere Regierenden und wir uns schätzen, wenn der heutigen Generation nur ein bißchen von dem Idealismus geblieben wäre.“

Außerdem gab es Berichte, ein betrunkenen CCo sei ans Mikrophon gegang-

gen und habe sich mit den Mördern von Solingen (das war 2 Tage her) solidarisiert. (In den Augen des CC heißt es dazu, der Betreffende habe sich mit Opfern solidarisiert.) Jedenfalls gab es ein ziemliches Medienecho, der Staatsanwalt ermittelte – ergebnislos. Andererseits blieb der CC nun auch den Wortlaut schuldig, den der Betreffende tatsächlich gesagt haben soll.

Die „Danubia“ des CC

Landmannschaft Mecklenburgia-Rostock zu Hamburg (im folgenden: LI MR)

Eine unvollständige Chronik der Tätigkeiten dieser Verbindung:

Pfingsten 1992: Totenehrung der gefallenen CC-Mitglieder durch Gehrke, LI MR. Deutsche Kriegsverbrechen werden mit alliierten Taten aufgerechnet. Der Verlust der Weltkriege und die Folgen des Nationalsozialismus hätten zu einer Zerrissenheit der Volksgemeinschaft geführt. (CC-Blätter, 3 /92 S. 60f)

31. Januar 1993: Gedenken der Toten von Stalingrad mit Ritterkreuzträger Peter Roewer (LI MR) (CC-Bl. 2/93, S. 39)

1993 Die LI MR übernimmt den Vorsitz des CC unter dem Bismarck-Motto „Je größer das Land, um so schwerer die Pflicht“. Von Februar bis Juni findet eine Vortragsreihe v.a. mit der Universität der Bundeswehr Hamburg statt, Referent ist auch Prof. Seiffert (s.o.) (CC-Bl. 1/93, S.10) Außerdem wurde ein Stammtisch im Offizierscasino der Uni der Bundeswehr gegründet (CC-Bl. 1/93, S. 19)

Pfingsten 1993: Das Debakel. Pfingstfest des CC in Coburg. Ein Betrunkener CCer läuft ans Mikrofon und sagt etwas zum Brandanschlag von Solingen, der da gerade wenige Tage her war. Es hat sich wohl so angehört, als habe er sich mit den Mördern von Solingen solidarisiert. Der CC sagt, es wäre eine Solidarisierung mit den Opfern gewesen, aber den tatsächlichen Wortlaut dieses „Re-debeitrages“ bleibt er schuldig. Außerdem hält Dr. med. Dieter Wiebecke (LI MR) die offizielle Totengedenkrede, in der er die „beispiellose Hingabe und Opferbereitschaft“ der deutschen Soldaten im 2. Weltkrieg lobte. „Wie glücklich könnten sie sich, könnten wir uns alle schätzen, wenn der heutigen Generation auch nur ein wenig geblieben wäre, von dem Idealismus derer, an deren Mahnmal wir uns heute versammelt haben.“ (CC-Bl. 3/93, S. 54f). Winfried Wagener (LI MR) hält die Festrede, in der er vor „multikulturellem Proletariat“ und dem „große(n) Andrang an Wirtschaftsflüchtlingen“ warnt. Für ihn lebt noch 1993 Otto von Bismarcks Nationalstaat als politische Gemeinschaft der deutschen Stämme. Dies sei ein hochmodernes Konzept (CC-Bl. 3/93, S. 56f). Da wundert es nicht, daß auch dieser Herr bei der vom Verfassungsschutz beobachteten Hamburger Burschenschaft Germania gern gesehener Referent war. (Burschenschaftliche Blätter 1/95, S. 54; taz vom 7. 8. 1993, S. 29)

Juli 1993: Die LI MR relativiert in einer Gedenkstunde zum 50-jährigen Jahrestag eines alliierten Angriffs auf Hamburg die Verbrechen Deutschlands während des 3. Reiches.

Ende 1993: Die LI MR sucht in der Zeitung des „Sturmvogel“, einer Abspaltung der militanten Wiking Jugend, Nachwuchs. In diesem Zeitraum werden sowohl Burschenschaft Germania Hamburg als auch der „Sturmvogel“ bei Wehrsportübungen beobachtet. (Antifa-Info Nr. 25 1993/94, S. 40f; Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 250);

Dezember 1993: Dieter Wiebecke, der Pfingsten '93 die Totengedenkrede hielt, schließt eine äthiopische Krankenschwester vom Blutspenden aus, obwohl sie lange Zeit nicht mehr in Afrika war und alle sechs Monate einen HIV-Test machte. Am liebsten wäre ihm, „wenn alle, die nach 1977 aus dem außereuropäischen Ausland eingewandert sind, vom Blutspenden ausgeschlossen“ würden. Nur bei „Neuseeländern, die von den Europäern abstammen“, würde er eine Ausnahme machen. Denn „wenn sich die Völker mischen, werden auch die Risiken vermischt“ (taz vom 24.12.1993, S. 4).

Ende 1994 Unter dem Motto „Ins Glied zurück“ beendet die LI MR formell ihre

Vorsitzendenzeit im CC mit einer Feier am Bismarck-Denkmal auf dem Aschberg. Winfried Wegener darf nochmals Bismarcks angeblich so moderne Konzept eines Nationalstaates loben. Ludwig Gehrke (LI MR) „richtet den Blick auf die patriotische Verpflichtung des Waffenstudententums und gedachte des herrlichen Vaterlandes. Zu dessen Ruhme erklang, eingeleitet von einem kurzen Trompetensignal, das Lied der Deutschen in die nächtliche Stille hinein.“ (CC-Bl. 4/94, S. 82f) Wir sind gerührt.

Mitte 1996: Die LI MR stellt in den CC-Blättern eine Coleurkarte (eine Art Andenkenkarte) des Waffenringes der Uni Hamburg vor. Neben der LI MR ist auch die schon erwähnte Burschenschaft Germania Hamburg Mitglied (CC-Bl. 2/96, S. 32).

Ebenfalls Mitte 1996 stellt sich die LI MR gegen die Aufnahme von Ausländern und Zivildienstleistenden in den CC. (CC-Blätter, 2/96, S.32 ff)

Ende 1998: Roland Gehrke (LI MR) verteidigt die Werbeanzeigen für das Ostpreußenblatt in den CC-Blättern (CC-Blätter 4/98, S. 20).

Daraufhin setzten im CC doch einige Reformbewegungen ein, die vermutlich zum Teil ernst gemeint sind, vielfach aber auch reine Imageaufbesserung sind. Z.B. ist einerseits die generelle Aufnahme von Ausländern (nicht nur Österreichern) seit 1995 schon ein weitgehender Eingriff in das Selbstverständnis. (Frauen werden aber immer noch abgewiesen.) Andere Maßnahmen sind aber nur Oberflächenpolitur, wie z.B. die neue Aufmachung der CC-Blätter seit 1997. Seit dem Heft 1/97 hat dieses Blatt einen neuen Schriftleiter und neues Layout (erneut seit Heft 3-4/2000). So eindeutig rechtslastige Artikel wie die zitierten findet mensch nun seltener (ein Alter Herr beklagte bereits in einem Leserbrief die „inhaltliche Verflachung“), und Otto von Bismarck zielt nicht mehr ganz so oft die Titelseite.

Aber:

1) Die Mitglieder, insb. die tonangebenden Alten Herren, sind natürlich die gleichen geblieben.

2) Auch in der neuen Aufmachung der CC-Blätter kommen immer wieder bräunliche Flecken durch: Z.B. werden Werbeanzeigen für das Ostpreußenblatt (Organ der Vertriebenenorganisation Landsmannschaft Ostpreußen, das immer wieder die Verbrechen des Faschismus beschönigt oder leugnet und für eine Rückgewinnung und „Regermanisierung“ der ehemaligen deutschen Ostgebiete eintritt²⁶) abgedruckt. Als ein Leserbriefschreiber dies zu kritisieren wagt, verteidigen vier andere das Blatt gegen Kritik.²⁷ Man beachte die Relationen.

3) Abgedruckt werden immer noch Artikel wie die Totengedenkreden, die zumindest die Beteiligung der Wehrmacht an Kriegsverbrechen beschönigen, oder der bereits erwähnte Artikel der präsidiierenden österreichischen Landsmannschaft (Heft 2/98). Daß die '93er-Skandalrede soviel Wirbel verursacht hat, lag wohl eher daran, daß dabei zufällig viel Presse anwesend war. Von der Öffentlichkeit unbeachtet wurden vorher schon öfters ähnliche Reden geschwungen, und was noch schlimmer ist, bereits im folgenden Jahr waren wieder ähnliche Töne zu hören.

Insofern ist es auch unklar, ob die Bemühungen des CC in jüngster Zeit, auf einigen Internetseiten von im CDA abgeschlossenen Verbindungen mit rechtem Inhalt, die sogar den Verfassungsschutz auf den Plan riefen, „aufzuräumen“²⁸, tatsächlich ein Bemühen darstellen, sich mit rechtsextremen Inhalten auseinanderzusetzen, oder ob es nur darum geht, diese besser vor der Öffentlichkeit zu verstecken.

Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, daß es im Coburger Convent zwar auch einige liberale und reformbereite Verbindungen gibt, Militarismus und ideologische Überschneidungen bis zum Rechtsextremismus zeigen sich jedoch immer wieder.

Insgesamt zeigt dieser Verband starke Ausfransungen nach rechts.

Zusammenarbeit

Auf Dachverbandsebene arbeitet der CC im Convent Deutscher Akademikerverbände (CDA) und bis 1995 im Convent Deutscher Korporationsverbände (CDK)- einer Art Dachverband der Dachverbände – mit anderen Dachverbänden (also auch der Deutschen Burschenschaft) zusammen. Allerdings zeigt der CDA/CDK in letzter Zeit gewisse Zerfallserscheinungen.

Immer noch gültig ist das auch vom CC unterschriebene „Bonner Papier“ von 1980, in dem es heißt, es solle dazu dienen, „gemeinsame Anliegen im Rahmen der Grundsätze der beteiligten Korporationsverbände zu vertreten und die Beziehungen zueinander im Interesse einer überparteilichen Zusammenarbeit in der Hochschulpolitik abzustimmen und zu verstärken.“ (Aus der Präambel²⁹). Lokal existieren oft weitere informelle oder formelle Kontakte, z.B. wie in Hamburg der Hamburger Waffenring, wo die Landsmannschaft Mecklenburgia-Rostock im CC mit der vom Verfassungsschutz beobachteten Burschenschaft Germania Hamburg zusammenarbeitet.³⁰

Mainz

Die Landsmannschaft Hercynia Jenensis et Hallensis zu Mainz und die Landsmannschaft Merovingia Mainz:

Es ist zur Zeit schwierig zu sagen, wo diese Verbindungen politisch zu verorten sind. In ihrem Dachverband sind sie nicht besonders aktiv, das einzige Amt, daß im CC ein Mainzer Hercyne innehat, ist das des Fechtwartes (Andreas Brix). Die Merovingia stellte Anfang der 90er-Jahre mit Rolf G. Müller den Vorsitzenden des CC-Ehrenrates.³¹ An den meisten von der Landsmannschaft Hercynia durchgeführten Vorträgen ist erst einmal nichts auszusetzen, einige Themen der letzten Jahre sind: „Holländische Malerei“ von Hans-Ulrich Beck (7.5.1996), „Das Programm von Lopez“ von Matthias Großmann (2.2.1994), „Zukunft der Kulturlandschaft unter ökologischen Aspekten“ von Dr. Volker Heidt/Geographisches Institut Uni Mainz am 12.12.1995. Ansonsten sind die „Semesterprogramme“ eher von geselligen Veranstaltungen geprägt, z.B. gibt es im WS 2000/01 4 Kneipen, 11 gesellige „Hercynenabende“, 2 Partys, 1 Weinprobe und eine Weihnachtsfeier. Für das SoSe 2001 sind 9 gesellige „Hercynenabende“, 1 Stiftungsfest mit Festkommers, 2 Kneipen, 2 Feiern, 1 Sektfest, 1 Vortrag „Apfelwein“ und ein Vortrag „Sucht und Abhängigkeit“ (sic!) angekündigt.

Drei Vorträge fallen aber ins Auge: Am 18.11.1994 hielt Prof. Eckart Klein einen Vortrag über „Familien- und Erbrecht“. Klein ist auch im Vertriebenenspektrum aktiv. Der Vortrag dürfte allerdings wohl hauptsächlich juristische Themen behandelt haben.

Der zweite auffällige Vortrag ist am 1.12.1998 der vom Jugendoffizier der Bundeswehr, Oberleutnant Zimmer, zum Thema: „Eine neue Sicherheitspolitik für Europa“ (Stichwort Militarismus). Eventuell damit im Zusammenhang steht, dass der 3. Vorsitzende („Drittchargierte“) der Hercynia des Jahres 1998, Oliver Wiß, Soldat ist. Er studierte für die Bundeswehr Medizin in Mainz.

Der dritte Vortrag fand am 1. Februar 1999 statt. Referent: Ignatz Bubis. Thema: Extremismus in Deutschland. Es ist zumindest zweifelhaft, ob diesen Vortrag als Ausdruck antifaschistischer Gesinnung werten darf, ich halte es eher für einen Imageaufbesserungs-Vortrag. Der Altherrenvorsitzende der Landsmannschaft Hercynia sagte dann auch recht freimütig in der AZ vom 2.2.1998: „Die Einladung (von Bubis) sei auch ein Beweis dafür, daß der rechtsradikale Ruf von Verbindungen in der Öffentlichkeit auf Vorurteilen beruhe.“ Bubis war davon nicht so überzeugt und meinte: „Ich freue mich immer über Leute, die anders denken als ich. Berührungspunkte habe ich da nicht.“ (Ebenda.)

Zum Thema Sexismus/Frauenverständnis brachte aber ein Pädagogik-Seminar, daß 1994 unter der Beteiligung von Studentenverbindungen stattfand, gewisse Erkenntnisse bezüglich der Landsmannschaft Hercynia. Einer der Vertreter dieser Verbindung war Bernd Frank, ein Designstudent. Er und die anderen Vertreter dieser Verbindung äußerten sich v.a. zur Frage, warum keine Frauen aufgenommen würden, vor allem mit solchen Argumenten: „Ein Golf-GTI-Club nimmt auch keine Mantas auf.“ Männer wollten auch mal unter sich sein, und wenn Frauen auf dem Verbindungshaus wohnen würden, gäbe es morgens Probleme mit dem Bad. Weitergehend wurde diese Frage an diesem Tag nicht geklärt.

Bernd Frank betreut auch die Homepage der Hercynia, ist somit für die Außenwirkung dieser Verbindung im Netz verantwortlich. Dabei ist der Hauptteil dieser Seite eine eigene Domain, das Gästebuch gehört jedoch zu Franks Domain „imperium.de“. Darauf bietet er u.a. geschmackvolle T-Shirts „Ficken 100“ an, ein Link besteht zur „Chauvi-Seite“.

Andererseits ist aber festzuhalten, daß die Landsmannschaft Hercynia wohl schon Ausländer aufnahm, bevor sich das im CC allgemein durchsetzte. (Ergebnis des bereits erwähnten Pädagogik-Seminars 1994) Auch bei der Landsmannschaft Merovingia können Ausländer Mitglied werden. (Schreiben der Merovingia an den AStA vom 11. Februar 2001)

Zusammenarbeit

Ein besonderer Freundschaftsbund besteht zwischen der Hercynia und der Akademischen Landsmannschaft der Salzburger zu Salzburg im CC, von der oben schon ausführlich die Rede war. Auf dem Internet-Gästebuch der Landsmannschaft Hercynia haben sie sich ja auch mit der Bemerkung „in Wotan sei dank“ verewigt.^{3,2} Mit dieser befreundeten Verbindung hält die Hercynia Mainz dann auch Kreuzkneipen ab, zuletzt am 11.11.2000.^{3,3}

Es ist davon auszugehen, daß informelle gegenseitige Besuche bei anderen Verbindungen stattfinden (zum Beispiel auch bei der Burschenschaft Germania Halle) Solche Besuche sind unter Verbindungen üblich. „Das sind doch nur rein private Kontakte“ heißt es dann üblicherweise zur Entschuldigung.

Es gibt aber auch formelle Kontakte zu anderen Verbindungen in Mainz, z.B. den CSC (Consenior-Convent), in dem die schlagenden Verbindungen eines Hochschulortes organisiert sind. In einer schlagenden Verbindung ist i.d.R. der Consenior (=stellv. Vorsitzende) für die Fechtangelegenheiten zuständig. Im CSC besprechen die schlagenden Verbindungen eines Ortes nun, was die Fechtangelegenheiten angeht. Die Messuren werden i.d.R. von allen schlagenden Verbindungen in Mainz auf dem Haus der Hercynia durchgeführt. Einmal im Semester führt der CSC auch eine Kneipe (=Feier) durch. Dies ist also mindestens eine institutionalisierte Schnittstelle, wo z.B. die Landsmannschaften Hercynia und Merovingia mit der einschlägig bekannten Burschenschaft Germania Halle zu Mainz zusammenarbeitet. (zur Burschenschaft Germania Halle siehe zugehöriger Artikel.)

1 Der Convent: Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände, 1998, S. 239

2 CC-Blätter 3/93, S. 48; erneut CC-Blätter 1/2001, S. 14)

3 CC-Blätter 4/93, S.85f

4 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 404

5 CC-Blätter 1/90, S. 17

6 CC-Blätter 4/97, S. 18f

7 Handbuch dt. Rechtsextremismus, S. 348

8 CC-BI. 2/90, S. 48;CC-BI. 3/94, S. 73

- 9 Handbuch dt. Rechtsextremismus, S. 362ff
- 10 CC-Blätter 1/91, S. 4f
- 11 CC-Blätter 4/94, S. 95
- 12 CC-Blätter 2/95, S. 44
- 13 Verfassungsschutzbericht des Landes Rheinland-Pfalz; www.ism.rlp.de, Stand: April 2001
- 14 DESG-Info 10/87; Soldatenjahrbuch 1976
- 15 Handbuch des deutschen Rechtsextremismus, S. 467 f
- 16 CC-Blätter 2/98, S. 18
- 17 CC-Blätter 2/93, S. 44
- 18 Eintrag am 13.01.2000 auf <http://imperium.de/kle/hercynia/gaeste>
- 19 CC-Blätter 2/95, S. 29
- 20 CC-Blätter 2/95, S. 30
- 21 CC-Blätter 4/96, S. 80f
- 22 CC-Blätter 4/96, S. 58ff
- 23 CC-Blätter 3/97, S. 16ff
- 24 Antifa-Info Nr. 25 1993/94, S. 41
- 25 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 250
- 26 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 422
- 27 CC-Blätter 4/98, S. 20f
- 28 CC-Blätter 1/2001, S. 14f
- 29 zitiert nach: „Einheit und Vielfalt der Korporationsverbände“ von 1992
- 30 Burschenschaftliche Blätter 1/95, S. 54; taz vom 7. 8. 1993, S. 29
- 31 z.B. CC-Blätter 3/98, S. 28 und 3/90, S. 72
- 32 <http://imperium.de/kle/hercynia/gaeste>, Eintrag vom 13.01.2000
- 33 <http://members.tripod.de/landsknecht/semesterprogramm.html>; Stand: Februar 2001

Ein Mensurabend mit Freunden (und Helfern)

Der zweite ordentliche Pauktag (also der Tag, an dem die Mensuren stattfinden), der im Wintersemester 2000/01 für alle schlagenden Verbindungen in Mainz im Haus der Landsmannschaft Hercynia stattfand, kann als durchaus gelungen betrachtet werden.

Zunächst endete die Mensur zweier Kontrahenten damit, daß einer von ihnen getroffen wurde. Die anwesenden Ärzte der Verbindung begannen, den Blutenden am Boden zu versorgen. Dessen Vater, der auch anwesend war, erhielt, wo er seinen Sohn da liegen sah, einen Schwächeanfall.

Daraufhin rief jemand einen Krankenwagen.

Als die Sanitäter dann eintrafen, um den Vater zu behandeln, sahen sie, daß da ja noch jemand im eigenen Blut lag, und wollten den auch behandeln. Das verweigerten aber die von der Verbindung gestellten Ärzte.

Daraufhin riefen die Sanitäter die Polizei.

Als ein Streifenwagen eintraf, waren die Verbindungsärzte und die Anwesenden immer noch nicht so recht mit der Behandlung durch die Sanitäter einverstanden und verhielten sich nicht sehr kooperativ.

Daraufhin riefen die Polizisten Verstärkung.

Und die eintreffende Kriminalpolizei mußte dann noch davon überzeugt werden, daß der Verletzte weder Opfer einer Körperverletzung noch eines versuchten Tötungsdeliktes war.

Burschenschaften und die Deutsche Burschenschaft (DB)

Die Deutsche Burschenschaft (DB) ist der Dachverband der (schlagenden) Burschenschaften. Ihr gehören in 88 Verbindungen etwa 1900 Aktive und 13.000 Alte Herren an.¹ In Mainz gibt es die Burschenschaft Germania Halle zu Mainz, die der DB angehört. Außerdem existiert eine Burschenschaft Arminia Mainz, die die Nachfolgeorganisation der nach Jena zurückgekehrten Burschenschaft Arminia Jena auf dem Burgkeller in der DB ist. Die Burschenschaft Arminia Mainz gehört jedoch nicht zur DB.

Der Dachverband

Auch die DB ist kein monolithischer Block, auch hier gibt es verschiedene Strömungen. Beispielsweise gibt es die etwas liberaler ausgerichteten Arminen und die doch weiter nach rechts greifenden Germanen. Es gibt sowohl einen etwas liberaleren „Hambacher Kreis“², als auch die rechten Scharfmacher von der Burschenschaftlichen Gemeinschaft. „Im Juli 1961 wird die Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG) gegründet. Ihre ca. 40 Bünde bilden den äußeren rechten Flügel der DB.“³ Einige Burschenschaften, denen die rechten Eskapaden insbesondere der Burschenschaftlichen Gemeinschaft zu weit gingen, gründeten gar 1996 einen neuen Dachverband, die Neue Deutsche Burschenschaft (NDB). Diese wir jedoch nicht weiter betrachten wollen, da sie für Mainz keine Relevanz hat.

Um es gleich deutlich zu sagen, daß es Nuancen innerhalb der DB gibt, bedeutet nicht, daß diese nicht auch rechts wären, lediglich der „Härtegrad“ unterscheidet sich.

Die Dachverbands-Zeitschrift nennt sich Burschenschaftliche Blätter. Hier gibt es neben Berichten über das Verbandsleben politische Diskussionen, bevorzugt mit Beteiligung von Gastautoren. „Die Organe der DB werden von den jährlichen Burschentagen gewählt, an denen Delegierte aller Mitgliedsbünde teilnehmen. Hier werden die politischen Leitlinien der DB diskutiert und festgelegt. Veranstaltungen wie die jährlichen Arbeitstagungen führt der Ausschuß für burschenschaftliche Arbeit (AfbA) durch, während sich der Hochschulpolitische Ausschuß (HpA) mit universitären Belangen befaßt. Daneben werden ständige Amtsträger bestimmt.“⁴

Ideologeme

Einer der zentralen Punkte der Arbeit der Deutschen Burschenschaft, die sich ausdrücklich als Dachverband mit politischem Auftrag versteht, ist die Frage, wer und welche Gebiete zu Deutschland und zum „deutschen Volk“ gehören. Schon 1980 formulierte Fritz Vohl, Jenaische Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller und Saravia Mainz: „Kein Burschenschafter wird sich heute im Ernst für den staatlich bezogenen Vaterlandsbegriff einsetzen. Er könnte dies auch gar nicht, da wir, die Deutsche Burschenschaft, in der Bundesrepublik Deutschland nur einen Teil des Reiches von 1937, des Reiches von 1871 und einen Bruchteil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation sehen.“⁵ Recht freimütig zeigt das Handbuch der DB von 1982 auch Deutschland in den Grenzen von 1937. „Die DB setzt sich ‚für die freie Entfaltung des deutschen Volkstums‘ ein. Folglich kreisen die Forderungen der DB um nationale Fragestellungen. Die Schaffung eines Großdeutschlands ist erklärtes Ziel, wobei allein die neuen Grenzen Deutschlands und der Weg zu einer Grenzrevision innerverbandlich umstritten sind. Die Anerkennung der bestehenden Grenzen wird von der DB abgelehnt.“⁶

Dies ist auch noch aktuell. Noch 1997 wird in den Burschenschaftlichen Blättern aufgelistet, was alles angeblich zum deutschen Vaterland gehört: Die BRD, Österreich (die Burschenschaften in Österreich sind auch Mitglied in der *Deutschen Burschenschaft*), Südtirol, das „alte Ostdeutschland“ und das Sudetenland, das Elsaß, der östliche Teil Lothringens sowie das belgische Gebiet um Eupen und St. Vith.⁷ Wer diese Ansicht nicht teilt, wird auch frank und frei als „Renegat“ bezeichnet.⁸ Angesichts dieses Bildes vom 'deutschen Vaterland' und wegen der z.T. vertretenen Gebietsforderungen ist es für die DB notwendig, die Schuld Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zu relativieren und den Holocaust schön zu rechnen. Regelmäßige und symptomatische Anlässe dazu sind die Feierlichkeiten zum 8. Mai, der nicht als Tag der Befreiung angesehen wird. 1985 beispielsweise erklärte die DB offiziell: „Der Tag der Kapitulation ist für die Deutsche Burschenschaft nicht ein Feiertag, sondern ein Tag der Besinnung, des Gedenkens und der Trauer.“ Und: „Die Deutsche Burschenschaft weist nachdrücklich darauf hin, daß am 8. Mai 1945 nur die Streitkräfte des Deutschen Reiches kapituliert haben. Das Deutsche Reich besteht fort, ist jedoch derzeit handlungsunfähig.“⁹ Hauptverantwortlich für diese Erklärung war die Vereinigung alter Burschenschafter Mainz, die zu jener Zeit den Vorsitz der Vereinigungen alter Burschenschafter innehatte. 10 Jahre später zieht sich ein ähnlicher roter Faden durch die Ausgabe der Burschenschaftliche Blätter, die sich fast ausschließlich dem Kriegsende widmete: „Wenn den Deutschen im Gegensatz zu allen anderen Völkern, selbst ihren Verbündeten, nichts als die bedingungslose Niederlage geboten wurde, beileibe keine Befreiung, musste dies zu einem Verzweiflungskampf führen. Die Verkündung des totalen Krieges durch Goebbels (...) war die logische Konsequenz“ (Winfried Gillmann, Cheruscia-Aachen).¹⁰ Auch der ehemalige Bundeswehr-General Günter Kießling (Burschenschaft Germania-Bonn) äußert sich zum Kriegsende aus seiner Sicht: „Als erstes wurde mir das große Glück bewußt, diesen Krieg überlebt zu haben und gesund in die geliebte Heimat zurückgekehrt zu sein. In diesem Bewußtsein habe ich gelobt, das Gedenken meiner gefallenen Freunde und Kameraden zu pflegen und für die Ehre der Deutschen Wehrmacht zu streiten. (...) Niemand kann leugnen, daß es in einer derart großen Streitmacht Auswüchse und Mißstände gab. Aber es kommt niemand daran vorbei, daß diese Wehrmacht unvorstellbare Leiden ertragen und Leistungen vollbracht hat, die von aller Welt anerkannt werden.“¹¹ Nebenbei bemerkt, in der gesamten Ausgabe der Burschenschaftliche Blätter 1/95 kommt immer wieder bei der Beschreibung der Roten Armee latent das Bild der „slawischen Untermenschen“ durch, die wie Tiere gehaust hätten.¹² Auch 1998 wird noch das Bild der faulen Russen kolportiert: „Als größtes Problem bei der Wiederansiedlung (Deutscher in Thrakenen, d.A.) gestaltet sich die Russifizierung der Deutschen, die sich ganz besonders in Sprache und Arbeitsmoral ausdrückt.“¹³ Analog äußert sich die Vorsitzende Burschenschaft Libertas Brunn zu Aachen, die auch heute noch besonders stolz darauf ist, vor dem 1. Weltkrieg gegen „die zunehmende Tschechisierung, verursacht durch die slawenfreundliche österreichische Innenpolitik“ gewirkt zu haben, und 1971 als Vorsitzende Burschenschaft den „volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff“ in die Satzung der DB verankert zu haben.¹⁴ Analog wird der Holocaust gegen die Vertreibung hochgerechnet¹⁵, und bei der Burschenschaft Germania Hamburg war gleich der Auschwitz-Leugner David Irving zu Gast.¹⁶

Um der Volkstumsarbeit einen neuen Impuls zu geben, richtete die DB 1995 eine „Burschenschaftliche Stiftung für nationale Minderheiten- und Volksgruppenrechte in Europa“ ein.¹⁷ Diese Stiftung knüpft an das Gedankengut zur Einigung Deutschlands und Europas von 1815 an. Sie soll die „Harmonie“ der nationalen Minderheiten und Mehrheiten fördern, denn: „... besonders das neu entflammte nationale Bewußtsein der osteuropäischen Völker läßt wenig Spielraum für die in ihren Staaten ansässigen Minderheiten anderer Nationen.“ Wer's noch nicht geahnt hat: Welche Minderheit damit gemeint ist, wird spätestens bei der Einladung zum 5. Symposium zur Minderheitenproblematik klar, das sich



ausschließlich mit der deutschen Minderheit in Ungarn befaßt.¹⁸ Neben diesen Symposien bilden Stipendien für Studenten und Praktikantenaufenthalte im „ethnischen Stammland“, Vermittlung von Lehrern und Patenschaften zu ausgewählten Orten das Rückgrat der Arbeit dieser Stiftung.¹⁹ Man könnte sie also als eine Art „Verein für das Deutschtum im Ausland“ der Deutschen Burschenschaft ansehen.

Personelle Nähe und Verquickungen

Um personelle Überschneidungen nach rechts zu finden, braucht man bei der DB nicht lange zu suchen. Sie sind äußerst zahlreich und reichen vom Grauzonenbereich zum Konservatismus bis hin zum militanten Neofaschismus. Wir können daher nur eine kleine Auswahl geben.

Fangen wir an mit Hans-Ulrich Kopp. Kopp ist einer DER rechtsextremen Multifunktionäre in der Deutschen Burschenschaft. Er war Mitglied im Bundesvorstand des Witiko-Bundes, des Gesamtdeutschen Studentenverbandes, baute den „Republikanischen Hochschulverband“ mit auf, war 1990-95 Redakteur der „Jungen Freiheit“, von der er wegen Rechtslastigkeit gefeuert wurde. Kopp ist oder war Autor in den Zeitschriften „Aula“, „Staatsbriefe“, „Nation und Europa“, „Zeitenwende“ und „Criticón“.²⁰ Zu seiner Bedeutung urteilt das Handbuch deutscher Rechtsextremismus: „Kopp ist Multifunktionär und Vertreter der jungen Generation im rechtsextremen Lager mit landsmannschaftlichen und burschenschaftlichen Wurzeln. Während seiner Tätigkeit bei der *Jungen Freiheit* prägte er als einer der gewichtigsten Redakteure ihren „jungkonservativen“ Ansatz.“²¹ In diesem Handbuch hat er 20 Einträge.

André Goertz, Anfang der 90er Jahre Landesvorsitzender des Hamburger Landesverbandes der 1995 verbotenen neofaschistischen FAP (Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei), ist Mitglied der Burschenschaft Germania Hamburg.²² Bis zur Auflösung der FAP Hamburg unterhielt diese ihr Infotelefon auf dem Haus der Germania Hamburg.²³ Mit dieser Burschenschaft hat die Germania Halle zu Mainz ein besonderes Freundschaftsverhältnis (s.u.).

Rolf Schlierer, Bundesvorsitzender der Republikaner, ist Alter Herr der Burschenschaft Germania Gießen²⁴, und auch Jörg Haider, der unumstrittene faktische FPÖ-Führer, gehört der Deutschen (!) Burschenschaft an.

Immer wieder gern gesehener Referent ist General a.D. Franz Uhle-Wettler, der sich auch ansonsten einschlägig rechtsextremen Organisationen wie den Jungen Freiheit-Lesekreisen, der „Deutsche Kulturgemeinschaft“, dem „Deutschen Seminar“, dem „Bund für Gotterkenntnis Ludendorff“, „Europa Vorn“ und „Criticón“ als Referent oder als Autor zur Verfügung stellte.²⁵ Am 02.10.1998 durfte auch Karlheinz Weißmann reden, der der Deutschen Gildenschaft angehört und von den hier im Reader erwähnten Personen mit 28 Einträgen im Handbuch des deutschen Rechtsextremismus den Rekord hält.²⁶ Auch der einschlägig bekannte Bonner Politologe Hans-Helmuth Knütter war schon Redner auf dem Burschentag.²⁷

Wer jedoch nun meint, daß angesichts des oben erläuterten Volkstumsbildes die meisten Funktionäre der Vertriebenenverbände Mitglied der DB wären, liegt leicht daneben. Die sind nämlich in der Regel im CV zu finden.²⁸

Rezensionen

Ergänzend kann man sich auch die in den Burschenschaftlichen Blättern beworbenen oder besprochenen Publikationen anschauen, die wirklich die gesamte Palette vom Alt- bis Neofaschismus abdecken. Sowohl kann man sich „Ernst Jünger annähern“ und sich zu „Hitler. Selbstverständnis eines Revolutionärs“ oder zu „Hitler. Legende, Mythos, Wirklichkeit“ weiterbilden, alles unter dem Motto:

„Bücher zur Neubewertung der Zeitgeschichte“²⁹ Selbst Bücher, die nicht auf dieser direkten Linie liegen, werden rezensiert, wie „Mit der Ölwanne zur Weltmacht“ aus dem Böttiger-Verlag Wiesbaden. Dies ist der „Hausverlag“ der „Bürgerrechtsbewegung Solidarität“, deren Gründer Lyndon H. LaRouche sagte: „Es ist nicht notwendig, braune Hemden zu tragen, um ein Faschist zu sein. (...) Es ist nicht notwendig, sich selbst Faschist zu nennen, um ein Faschist zu sein. Es ist einfach nur notwendig, einer zu sein.“³⁰ Rezensent dieses Buches ist übrigens Eckhardt Schweitzer vom Corps Germania Hohenheim in WSC, also ein Corpsstudent.³¹

Mainz

In Mainz sind die Burschenschaft Germania Halle zu Mainz und die Burschenschaft Arminia Mainz ansässig. Die Arminia Mainz gehört der DB nicht an, jedoch ist eine gewisse ideelle und auch personelle Kontinuität zur Jenaischen Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller in der DB nicht zu leugnen, die von 1949 bis 1992 in Mainz residierte.³² Die Arminia Mainz bezeichnet sich als liberal / konservativ, schreibt jedoch auch: „Geschichte wird gelebt und ist niemals endgültig. Burschenschaften treten für die demokratische Idee des Prinzips der politisch aktiven Selbstbestimmung eines Volkes [und] die gegenseitige Unterstützung aller Völker untereinander“ ein.³³ Dies legt den Verdacht nahe, daß die Arminia Mainz zwar friedliche Mittel bevorzugt, aber ansonsten die Grenzen Deutschlands von heute auch nicht als endgültig akzeptiert.

In dieses Bild würde passen, daß auch bei der Arminia Mainz der CVer (und beim CV-Artikel erläuterte) Manfred Noe am 29.04.1997 vortragen durfte.³⁴ Zur Erinnerung: Noe referierte ansonsten bei „Grauzonen“-Organisationen wie dem Staatspolitischen Club Frankfurt und schrieb für die im Verfassungsschutzbericht erwähnte „Nation + Europa“.³⁵

Die Perle verbindungsstudentischen Lebens in Mainz jedoch ist die Burschenschaft Germania Halle zu Mainz. Kurz gesagt, immer wenn im Laufe der letzten 30 Jahre in der Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eine rechtsextreme Hochschulgruppe auftauchte, hatte diese Burschenschaft früher oder später ihre Finger mit drin.

Schon 1970 war sie bei der Gründung des Mainzer Ableger des NPD-nahen „Nationalen Hochschulbundes“ (NHB) beteiligt.³⁶ Peter Schumm, Mitglied des NHB, verübte in den Folgejahren Brand- und Schußwaffenanschläge auf das Mainzer DGB-Haus und einen Gewerkschaftsfunktionär. Peter Naumann, ein anderes NHB-Mitglied, verübte 1979, um die Ausstrahlung der Fernsehserie „Holocaust“ zu verhindern, Anschläge auf Sendemasten. Weitere Stationen: 1982 Anklage wegen Gründung einer terroristischen Vereinigung und Beteiligung an drei Bombenattentaten, 1983 Anklage wegen eines Bombenanschlages auf das Kriegerverbrechergefängnis Spandau, in dem der Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess einsaß.³⁷

1972 wurde der „Ring Freiheitlicher Studenten“ (RFS) auf der 10-Jahresfeier der Burschenschaftlichen Gemeinschaft (BG) in Mainz gegründet, wo auch die „Zentralstelle“ des RFS-Förderkreises ihren Sitz hatte.³⁸ „Eine besondere Rolle spielten die Burschenschaften Danubia München und Germania Köln. Die Danubia München ist wohl die bekannteste rechtsextreme Burschenschaft. Aus diesen Burschenschaften gingen namhafte Autoren der Jungen Freiheit hervor³⁹, der Republikanischen Hochschulverband wurde auf dem Haus der Danubia gegründet. Aus dem Haus der Germania Köln drangen zu RFS-Zeiten mehrfach studentische Gesänge: das Horst-Wessel-Lied wurde gesungen.⁴⁰ In Mainz besitzen (die RFS-Kandidaten zu den StuPa-Wahlen 1973 und 1974, d.A.) [Wolfgang] Traxel, [Birck] Ravens und [Dietrich] Henne burschenschaftlichen Hintergrund.“ Sie wohnten Stahlbergstraße 33, also im Haus der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz.⁴¹ „In der BRD wurde der RFS nach dem Vorbild des Österreichischen RFS gegründet. In Wien war diese Vereinigung vom 1992 verstorbenen Südtiroler Terroristen Dr. Norbert Burger, der sich auch um das



‚Waffenstudententum‘ verdient gemacht hatte, 1951 gegründet worden. Burger war nicht der einzige Südtirol-Terrorist im RFS.⁴² Auch für den RFS in der BRD lassen sich Kontakte zur rechten Terrorszene, etwa zur Wehrsportgruppe Hoffmann, belegen, so war etwa der Oktoberfestattentäter Gundolf Köhler Mitglied des Tübinger RFS / HTS.⁴³ Im Krieg war Burger nach eigenen Angaben an Hinrichtungen beteiligt.⁴⁴ Nach dem Krieg begründete er die Burschenschaft Olympia Wien mit, die 1959 zeitweise wegen Nationalsozialistischer Wiederbetätigung verboten war. Wegen seiner Beteiligung an den Sprengstoffanschlägen in Südtirol wurde Burger in Italien zu zweimal lebenslänglich verurteilt.⁴⁵ Zurück zum RFS: „Der RFS vertritt in seinen Grundsätzen ein Menschenbild, das er wahlweise als „freiheitlich“ oder „realistisch“ bezeichnet, weil es sich „konsequent an den Forschungsergebnissen der Naturwissenschaften“ orientiere. Die Politik müsse vor allem der Ungleichheit der Menschen, die Ausdruck ihrer Natur sei, Rechnung tragen. (...) Der ethnopluralistische und elitäre Ansatz des RFS und dessen Nähe zur sogenannten Neuen Rechten schlägt sich auch in dem positiven Bezug auf die Thesen Alain de Benoists und Henning Eichbergs nieder.“⁴⁶ In Mainz tat sich der RFS mit einer Klage gegen die Mitgliedschaft des AStA im VDS (dem Dachverband der demokratisch legitimierten Studierendenvertretungen in Deutschland) hervor.⁴⁷ Außerdem wollte er am 9. Mai 1974 eine Kundgebung mit dem ehemaligen NPD-Bundestagskandidaten Fritz Münch abhalten. Diese Veranstaltung auf dem Unicampus wurde jedoch auf Anregung des AStA von 500 Studierenden gesprengt.⁴⁸

Hauptakteur des Mainzer RFS war Wolfgang Traxel (Burschenschaft Dresdenia Gießen und Burschenschaft Germania Köln.), der bei der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz wohnte. Nachdem sich der Mainzer RFS um 1975 auflöste, betätigte sich Traxel noch als Autor in der „Nationalzeitung“ und in dem vom Verfassungsschutzbericht 1968 als rechtsextrem eingestuftem Blatt „student“. ⁴⁹ Am 8. April 2000 nahm er zusammen mit Hans-Michael Fiedler und Mark Schenke an einer Veranstaltung des NPD-nahen „Nationaldemokratischen Hochschulbund“ (NHB) teil. ⁵⁰ Seit Mitte der 90er Jahre war er zudem Vorsitzender des Verbands Alter Burschenschafter Leipzig⁵⁰, und verwaltete die Kasse des „Bundes Deutscher Unitarier“. „Der Bund verbreitet die Vorstellungen und Theorien Sigrid Hunkes. Kernthese ist die Notwendigkeit von der Rückkehr zu ‚Europas eigener Religion‘, ohne die sowohl der biologische Fortbestand als auch die ‚deutsche Identität‘ gefährdet sei. Um dies zu erreichen, wird auf Wilhelm Hauer, Indianermystik, ‚Geschichtsrevisionismus‘, Germanenmythos und Runenkunde zurückgegriffen.“⁵¹ Da wünschen wir doch gutes Gelingen!

1977 dann eine weitere Aktion der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz: Sie führt eine Unterschriftenaktion zur Freilassung von Rudolf Heß durch.⁵² 1981: Zum 110. Jahrestag der Reichsgründung veranstaltet die Burschenschaft Germania Halle einen Fackelmarsch durch die Stadt. Die Abschlußrede hielt der ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident Hans Filbinger, der noch kurz vor dem 8. Mai 1945 Todesurteile gefällt hatte und später meinte: „Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein.“⁵³ In diesen Zeitraum fällt auch die Herausgabe des Handbuches der Deutschen Burschenschaft⁵⁴, das entscheidend zum rechtsradikalen Kurs der DB in den letzten Jahren beitrug und an dem Dieter Niederhausen von der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz maßgeblich beteiligt war. Insbesondere stammt das Kapitel 1.1. zum DB-Motto „Ehre – Freiheit – Vaterland“ von ihm, sowie einige Bemerkungen zum Thema „Volk, Staat, Nation, Vaterland – Grundbegriffe burschenschaftlicher Politik“. ⁵⁵ Dieses Handbuch ist sozusagen die offizielle Sicht auf die Welt, wie die Burschenschaft sie sieht. In der Einleitung schreibt Niederhausen zum Burschenschafter-Motto „Vaterland“: Der Burschenschafter „muß sich für die freie Entfaltung deutschen Volkstums einsetzen und dabei alle Teile des deutschen Volkes berücksichtigen. Die Deutsche Burschenschaft sieht das deutsche Vaterland unabhängig von staatlichen Grenzen. Vaterländisches Ziel der Deutschen Burschenschaft ist die friedliche Verbindung aller Teile des deutschen Volkes in



Freiheit entweder in einem gemeinsamen Staat oder in einer anderen Form im Rahmen eines einigen Europa, wenn dabei die freie Entfaltung des deutschen Volkes gewährleistet ist.“⁵⁶ Was das Volk ist, präzisiert Niederhausen (zusammen mit Heinz Hermann) später: „Unter einem Volk verstehen wir eine menschliche Gemeinschaft, die durch gleiche Abstammung, gleiches geschichtliches Schicksal, gleiche Kultur und verwandtes Brauchtum, dieselbe Sprache und zusammenhängenden Siedlungsraum verbunden und geprägt ist.“ Blut und Boden eben. Und weiter: „Das Volk ist wie die Familie ein natürlicher Zusammenschluß.“⁵⁷ Die Nation nun beinhalte „den Willen eines Volkes, sowohl einen einheitlichen Staat zu schaffen und in ihm zu leben als auch die gleiche Kultur und verwandtes Brauchtum in dem Bewußtsein eines gemeinsamen geschichtlichen Schicksals zu pflegen.“⁵⁸ Ein einheitlicher Staat wird also doch angestrebt. Für die DB bedeutet dies nun: „Unter der politischen Zielsetzung der Deutschen Burschenschaft nach Herstellung der Deutschen Einheit und Freiheit muß deshalb dem Nationalbewußtsein als Voraussetzung für den Selbstverwirklichungswillen des deutschen Volkes besondere Beachtung geschenkt werden. Jeder Versuch der Abwertung des Nationalbewußtseins ist deshalb als unmittelbarer Angriff auf das deutsche Volk anzusehen.“⁵⁹ „Unser Vaterland ist Deutschland. Unter Deutschland verstehen wir den von den Deutschen bewohnten Raum in Mitteleuropa einschließlich der Gebiete, aus denen Deutsche widerrechtlich vertrieben worden sind. Ein Deutscher ist, wer aufgrund seiner Abstammung, Sprache und Kultur zum deutschen Volk gehört und sich zu ihm bekennt.“

Wir Burschenschafter orientieren unseren Vaterlandsbegriff also ausdrücklich am Volk und verstehen unter Vaterland die geistige und kulturelle Heimat des deutschen Volkes. Eine Orientierung des Vaterlandsbegriffs am Staat ist infolge der Kurzlebigkeit und Unbeständigkeit der Staaten häufiger Umdeutung ausgesetzt.“⁶⁰ Da haben wir ihn, den berühmten „volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff“ der Deutschen Burschenschaft. Wir entsinnen uns: Das Volk ist ja angeblich von der Natur vorgegeben. Und was ist nun die Aufgabe der Politik? „Politik ist darauf ausgerichtet, die Selbstbehauptung eines Volkes zu verwirklichen.“ Und der Staat hat „für die ihm anvertrauten Menschen ein Territorium zu sichern.“⁶¹ (Oder sollte ich sagen: Lebensraum?) Da wundert es nicht, daß einige Seiten weiter dieses Handbuch eine Karte mit Deutschland in den Grenzen von 1937 zeigt, und Klaus Oldenhage kurz und knapp konstatiert: „Das Deutsche Reich in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 besteht nach herrschender völkerrechtlicher Auffassung fort.“⁶²

Einige Mitglieder der Mainzer Burschenschaften gehören der CDU an, zum Beispiel ist Martin Woitschell von der Burschenschaft Arminia Mainz stellvertretender Vorsitzender der Jungen Union Wiesbaden Ost, ebenso wie Heiko Bürky von der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz.⁶³

In jüngster Zeit zeigen sich aber mehrere personelle Überschneidungen mit den Republikanern.

Frank Grabert, Ersatzkandidat für die Republikaner zu den Landtagswahlen 1996^{63a}, gehört ebenso der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz an⁶⁴ wie Kurt Ekkehard Goldmann.⁶⁵ Goldmann war gar Landesvorsitzender der Reps und Mitglied in deren Bundesvorstand.⁶⁶ Auch zu den Landtagswahlen 2001 kandidierte er und referierte am 15. November 2000 bei seiner Burschenschaft zur „Bemerkungen zur Europäischen Entwicklung“.⁶⁷

Überhaupt nimmt die Burschenschaft Germania Halle zu Mainz innerhalb der DB immer wieder Schlüsselpositionen ein. Beispielsweise besetzte Dieter Niederhausen den Vorsitz des Rechtsausschusses⁶⁸ und den Vorsitz des Vereins zur Erhaltung des Burschenschafterdenkmals.⁶⁹ Hans-Joachim Jungbluth ist seit 1998 Vorsitzender der oben bereits erwähnten Burschenschaftlichen Stiftung für Nationale Minderheiten in Europa, die sich besonders um die Verbreitung des „Volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriffs“ bemühen soll.⁷⁰

In jüngster Zeit grüßen Mitglieder der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz vermehrt auf Internetseiten mit „Heil“, zum Beispiel Niko Rauen im Gästebuch des „Bierprobenvereins“ mit „Heil Euch“, ^{70a} oder Dominik Brück auf der Seite der Burschenschaft Gothia Wien, die übrigens auch mit der Stiefelnazigruppe „Kameradschaft Germania Wien“ Sonnenwendfeiern durchführt, mit „Heil Gothia“. ^{70b}

29. Juni 2001: Die Burschenschaft Germania Halle zu Mainz gratuliert der Jungen Freiheit zum 15-jährigen Erscheinen. ^{70c}

Vorträge / Veranstaltungen

Neben den zahlreichen geselligen Abenden drehen sich die Referate bei der Mainzer Germania doch immer wieder um die gleichen Themen: Vertreibung, Militär und das 2. Reich. Einige Beispiele der letzten Jahre: „Reichsgründung“ (18.1.1995) ⁷¹, „Das Deutschtum im Banat“ am 10.05.1995 von Herrn Soucek ⁷², „Studenten im Reservistenverband“ (Herr Warfolomäo am 9. November 1994) ⁷³, „Soll man über Vertreibung reden oder muß man?“ (am 12.07.1995 von Herrn Bermeitinger) ⁷⁴, „Der Deutsch-Tschechische Vertrag“ (Wolfgang Thüne am 18.11.1997) ⁷⁵ und als Schmankerl für letztes Semester: „Namibia – auf den Spuren der Schutztruppe“ (am 31.5.2001). ⁷⁶ Ich bin sicher, eine kritische Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte erwartete die BesucherInnen.

Abrunden wollen wir diese Bild mit einigen Bemerkungen zum Dekor im Germanenhaus: Neben einem großen Eisernen Kreuz, das an der Wand prangt, findet sich ein Bild mit dem Titel: „Sprengt den Mast in Südtirol“, eine Verherrlichung der rechtsterroristischen Aktivitäten von Burschenschaftlern in Südtirol in den 60er Jahren, die mehrere Menschenleben kosteten und auch heute noch in burschenschaftlichen Kreisen als „Südtirolbumser“ verniedlicht werden. Dieses Bild ist eine Erinnerung an einen Ausflug mit Dieter Niederhausen nach Südtirol von 1985. ⁷⁷ Dazu paßt, dass die Burschenschaft Germania Halle zu Mainz im letzten Semester mit Dieter Niederhausen noch eine Exkursion nach Südtirol machte. ⁷⁸ In früheren Semestern standen ähnliche Aktivitäten auf dem Programm, wie am 7.10.1995 der „Kärntner Freiheitskommers“ ⁷⁹ und am 22.10.1994 der (berüchtigte) Südtiroler Freiheitskommers Innsbruck auf dem Programm standen. ⁸⁰

Ebenso haben mehrere Mitglieder bei ihren Photos das Semester ihres Beitritts – sofern es sich um ein Sommersemester handelte – mit der doppelten Sig-Rune (die auch die SS im 3. Reich verwendete) abgekürzt. ⁸¹ In diesen Räumlichkeiten werden auch die Versammlungen („Convente“) dieser Burschenschaft abgehalten. Und da bei den meisten Veranstaltungen dieser Burschenschaft laut Semesterprogramm jedermann und –frau im Prinzip eingeladen ist, („Die Aktivitas der Burschenschaft Germania Halle grüßt mit diesem Semesterprogramm alle Bundes-, Kartell-, und Verbandsbrüder sowie alle Freunde unserer Burschenschaft und lädt hiermit zu allen geselligen Veranstaltungen herzlichst ein.“ ⁸²) sind diese Runen dann auch öffentlich sichtbar.

Zusammenarbeit

Besonders auffällig ist das sogenannte „Kartell“, also ein besonders inniger Freundschaftsvertrag, mit der Burschenschaft Germania Hamburg und Burschenschaft Frankonia Erlangen. Fast jedes Jahr stehen bei der Germania Halle zu Mainz entsprechend fett die Stiftungsfeste dieser beiden „lieben Kartellburschenschaften“ auf dem Programm. ⁸³ Diese beiden warben oder werben regelmäßig in „Nation + Europa“ um Nachwuchs, die Frankonia Erlangen zum Beispiel mit: „National-freiheitliche Studenten melden sich bei der Burschenschaft Frankonia“. ⁸⁴ „Bis zu ihrer Selbstauflösung unterhält die FAP-Hamburg ihr Kontakttelefon im Verbindungshaus der Germania [Hamburg], wo zeitwei-

lig auch der Hamburger Landesvorsitzende André Goertz wohnte. Im August 1990 gründet die Germania [Hamburg] gemeinsam mit Burschen der Teutonia und Askaria den Deutschen Freundeskreis (DFK). Aus dem Kreis der DFK formiert sich 1991 das Komitee für freiwillige Reservistenarbeit – Nord. Es führt 1991 und 1992 zusammen mit Neofaschisten Wehrsportübungen in Niedersachsen durch.“⁸⁵ Entsprechend stand die Germania Hamburg auch unter dezenter Beobachtung des Verfassungsschutzes.⁸⁶

Mainzer schlagende Verbindungen

In Mainz besteht mit allen anderen schlagenden Verbindungen ein institutionalisierter Zusammenhang über den „Conseniorconvent“ (CSC). Die Conseniores sind die stellvertretenden Vorsitzenden der Verbindungen und damit in der Regel für Fechtfragen zuständig. Im Rahmen dieses CSC findet einmal pro Semester eine Kneipe statt (im letzten Semester Sitzung am 25.04.2001⁸⁷), und natürlich werden die 2 „Pauktage“ (also die Tage, an denen für Mainz zentral die Messuren stattfinden) durchgeführt. (Letztes Semester am 30.05. und 04.07.2001⁸⁸)

Bonner Papier

Lokal läßt sich auch für Mainz nachweisen, daß das Bonner Papier auch zusammen mit der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz umgesetzt wurde und die anderen Verbindungen auch nicht allzu große Berührungsängste haben. Abgesehen von der Tatsache, daß bei Veranstaltungen auf dem Haus der Germania Halle zu Mainz immer wieder Vertreter anderer Mainzer Verbindungen zu finden sind (nicht nur aus den schlagenden Verbindungen, auch CVer sind z.B. immer wieder anzutreffen), lassen auch andere Korporierte es sich nicht nehmen, selbst bei der Germania Halle zu Mainz Referent zu spielen. So sprach etwa am 18.11.1997 der CVer (Hasso-Rhenania Mainz!) Wolfgang Thüne in seiner Funktion als Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen (BdV) zum Thema „Der Deutsch-Tschechische Vertrag“, und am 20. Juni 1996 referierte AH Kerscher, ebenfalls von der Hasso-Rhenania Mainz im CV über „Die Geschichte des ehemaligen Jugoslawien“.⁸⁹ Fazit: Auch wenn die anderen Mainzer Korporationen immer so tun, als hätten sie mit der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz nichts am Hut, ist diese doch gar nicht so isoliert, wie alle Beteiligten einen immer glauben machen möchten. Es existieren diverse Kontakte, von der persönlichen Besuchen bei geselligen Veranstaltungen bis hin zu institutionalisierten Schnittstellen über Vorträge, das Bonner Papier und den CSC. Ein kleiner Tip von Hans A. Plast an die anderen Korporierten: Schaut Euch bei Eurem nächsten Besuch bei der Germania Halle zu Mainz mal die Mitgliederphotos an der Wand an. Sind Euch die SS-Runen, mit denen diverse Photos „verziert“ sind, denn wirklich noch nie aufgefallen?

1 Der Convent. Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände, 1998, S. 239

2 Burschenschaftliche Blätter 4/1995, S. 224

3 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 327

4 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 327

5 Burschenschaftliche Blätter 2/1980, S. 34

6 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 328

7 Burschenschaftliche Blätter 4/1997, S. 193f

8 Burschenschaftliche Blätter 3/97, S. 137

9 Burschenschaftliche Blätter 3/85, S. 69

10 Burschenschaftliche Blätter 1/95, S. 4

11 Burschenschaftliche Blätter 1/95, S.2f

12 z.B. Beitrag von Helmut Kamphausen, Burschenschaftliche Blätter 1/1995, S. 12f

13 Burschenschaftliche Blätter 1/1998, S. 48

14 Burschenschaftliche Blätter 3/97, S. 138f

- 15 Burschenschaftliche Blätter 1/95, S. 29ff
- 16 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 324
- 17 Burschenschaftliche Blätter 3/95, S. 164
- 18 Burschenschaftliche Blätter 1/1999, S. 66ff
- 19 Ebd.
- 20 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 481f
- 21 Ebd., S. 482
- 22 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 324
- 23 Ebd.
- 24 Burschenschaftliche Blätter, 1/95, S. 64f
- 25 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, 10 Einträge
- 26 Burschenschaftliche Blätter 3/1998, S. 151
- 27 Burschenschaftliche Blätter 3/1997, S. 129ff
- 28 Siehe Artikel zum CV in diesem Reader.
- 29 Burschenschaftliche Blätter 1/1999, S. 69
- 30 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 225
- 31 Burschenschaftliche Blätter 1/95, S. 68
- 32 <http://members.aol.com/arminia/info1.htm>; Stand: September 2001; zu Verbindungen in Jena siehe auch: <http://infoladen.de/sljena/start.html>
- 33 <http://members.aol.com/arminia/info1.htm>; Stand: September 2001
- 34 Flugblatt der Burschenschaft Arminia
- 35 Archiv für soziale Bewegung; Verfassungsschutzbericht Rheinland-Pfalz: www.ism.rlp.de; Stand: April 2001
- 36 Zwei als Erstsemester getarnte AutorInnen, die sich bei verschiedenen Verbindungen umsehen, berichteten, eine Burschenschaft Germania wäre an der Gründung beteiligt gewesen. Damals gab es nur eine Burschenschaft Germania in Mainz. Unipress 73/1973, S. 1, Zitiert nach: Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, S. 7; Archiv für Soziale Bewegung mainz, ohne Jahr, ca. 1996
- 37 Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, S. 7; Archiv für Soziale Bewegung Mainz, ohne Jahr, ca. 1996
- 38 Burschenschaftliche Blätter, zitiert nach: Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, S. 9; Archiv für Soziale Bewegung Mainz, ohne Jahr, ca. 1996
- 39 Das Plagiat, S. 19, 102
- 40 Gräbler, Bernd/Haller, Helmut (1981): Das Anti-RCDS-Buch, Dortmund; S. 131
- 41 Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, S. 9; Archiv für Soziale Bewegung ainz, ohne Jahr, ca. 1996
- 42 Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus 1993, S. 90f, 291; NZ vom 2.10.1992
- 43 Ebd. und Klein, Roger (1991): Rechtsextreme Hochschulgruppen. In: Dissens-Spezial Nr. 2, Mannheim; S. 7.
- 44 Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, S. 291
- 45 Ebd.
- 46 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 335
- 47 Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, S. 9
- 48 Ebd.
- 49 Ebd.
- 49a www.nationale-anarchie.de/Briefwechsel_und_Gesprache/Wolfersheim/wolfersheim.html ; Stand: September 2001;
- 50 Burschenschaftliche Blätter 1/1995, S. 52
- 51 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 373
- 52 Plast, Hans A.: Herrschaftszeiten, Mainz, 1995, S. 35
- 53 Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, S. 12; Archiv für Soziale Bewegung Mainz, ohne Jahr, ca. 1996
- 54 1982; Ergänzungsband 1984
- 55 Ergänzungsband 1984, Punkt 8.3.1.
- 56 Handbuch der DB, 1982, Punkt 1.1.002
- 57 Ergänzungsband, 1984, Punkt 8.3.1.001
- 58 Ebd.
- 59 Ergänzungsband, 1984, Punkt 8.3.1.002
- 60 Ebd.
- 61 Ebd.
- 62 Ergänzungsband, 1984, Punkt 8.3.5.1.001
- 63 www.cdu-wiesbaden.de/ju/ost/vorstand/buercky_heiko.html ; www.cdu-wiesbaden.de/ju/ost/vorstand/woitschell_martin.html ; Stand: September 2001
- 63a Rechtsextreme Hochschulgruppen in Mainz seit 1945, S. 14; Archiv für Soziale Bewegung Mainz, ohne Jahr, ca. 1996
- 64 Semesterprogramm der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz, Sommersemester 1999
- 65 Burschenschaftliche Blätter 3/1997, S. 162f
- 66 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 299
- 67 Plakat der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz
- 68 Burschenschaftliche Blätter 3/1998, S. 146

- 69 Burschenschaftliche Blätter 2/1997, S. 86
- 70 Burschenschaftliche Blätter 3/1998, S. 146
- 70a www.bierprobenverein.de/gaestebuch ; Stand: September 2001;
- 70b www.1-2-3-gaestebuch.de/buch.gb?benutzer=Gothia ; Stand: September 2001;
- 70c www.jf-archiv.de/archiv01/271yy49.htm ; Stand: September 2001;
- 71 Flugblatt der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz
- 72 Plakat der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz
- 73 Flugblatt der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz
- 74 Flugblatt der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz
- 75 Flugblatt der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz
- 76 www.germania-halle.de ; Stand: April 2001
- 77 home.pages.at/dokklar/texte/neofa/germania.html
- 78 Semesterprogramm der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz, WS 2000/2001
- 79 Semesterprogramm der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz, WS 1995/96
- 80 Semesterprogramm der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz, WS 1994/95
- 81 Mainzer Unipress 325, S. 2; home.pages.at/dokklar/texte/neofa/germania.html
- 82 Semesterprogramm der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz, Sommersemester 1999;
ähnlich lautende Formulierungen in jedem Semesterprogramm
- 83 Semesterprogramm Burschenschaft Germania Halle zu Mainz, Sommersemester 2001
- 84 Nation & Europa 4/2001, S. 70
- 85 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 325
- 86 taz 07.08.1993, S. 29
- 87 www.hercynia.org/sempla.htm; Stand: April 2001
- 88 Ebd.
- 89 Flugblätter der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz

Die Corps

Die (schlagenden) Corps finden sich im „Kösener Senioren Convents Verband“ (KSCV) bzw. bei den eher technisch orientierten Hochschulen im „Weinheimer Senioren Convent“ (WSC). Dem KSCV gehören in ca. 100 Verbindungen etwa 2600 Aktive und 12200 Alte Herren an.¹ In Mainz gibt es das Corps Hassia Gießen im KSCV.

Die Corps präsentieren sich als moderne Elitenschmieden, die auf eine unge-
trübte Vergangenheit als Stütze des wilhelminischen Reiches zurückblicken kön-
nen.² Neben Otto von Bismarck war auch Kaiser Wilhelm II. Corpsstudent.

Heutzutage werden vom KSCV wiederholt Seminare durchgeführt, die die Corps unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten durchleuchten. Beispielsweise stand März 1998 ein Nachwuchswerbeseminar auf dem Programm, wie man den Bedürfnissen der „Kunden“ Spiefüchse am besten gerecht würde. Ergebnis der Tagung: „Corps Top in leistung power and success Corps Top in Persönlichkeitsentwicklung personnel development Corps Top in Verbundenheit network“.³ Analog lassen sich weitere Nachwuchsseminare⁴ und interne Schulungen zu „Coaching“ o.ä.⁵ nachweisen. Eine breite Diskussion findet statt, ob die Corpsstudenten nun eine Elite sind oder nicht bzw. wie sie es (wieder) werden könnten.⁶ Nun ist nach §1 ihrer Statuten gerade Aufgabe der Corps, ihre Mitglieder zu „charakterfesten, tatkräftigen und pflichttreuen Persönlichkeiten“ zu erziehen.⁷ „Die Erziehung soll (...) insbesondere durch Mensuren, Konvente, Kneipen und Kommerse mit ihrem Comment erreicht werden.“⁸ Was von einer solchen „Erziehung“ mittels Strafrinken usw. zu halten ist, kann man im Artikel zum Coburger Convent näher betrachten. (Mal nebenbei bemerkt: Seit wann werden überhaupt erwachsene Menschen „erzogen“? Ich dachte immer, wir wären an der Universität, um uns zu *bilden*.) Und der aufgeführte Comment-Text ist so oder so ähnlich bei fast allen Verbindungen zu finden.

Warum dieser Exkurs im voraus? Nun, diese Erziehungsarbeit hat handfeste Konsequenzen für das Weltbild innerhalb der Corps, wobei sich eine streng hierarchisierte Sichtweise von kleinen Dingen bis hin zur gesamten Weltordnung nachweisen läßt.

Zur bundesrepublikanischen Gesellschaft heißt es beispielsweise aus dem Munde von Prof. Dieter Schmoekel, dem 1. Vorsitzenden der aktiven Corps des KSCV: „Ich bin aber zutiefst davon überzeugt, daß die corpsstudentische Aktivenzeit nach wie vor Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale fördert, auf die wir bei unseren Leistungseliten im Land, insbesondere auch bei Führungskräften im Staat, in der Wirtschaft und Wissenschaft nicht verzichten können. (...) Hier sollte ihm (dem Corpsstudenten) verdeutlicht werden, daß Führen auch die Bereitschaft zum Dienen voraussetzt, Überordnung auch die Bereitschaft zur Unterordnung und Freiheit die Bereitschaft zu Disziplin.“⁹ Konsequenterweise wird in einer anderen Kommersrede 1997 betreffs des Sozial- und Wirtschaftssystems in der BRD gefordert: „Es darf nicht mehr als minderwertig gelten, zu dienen.“¹⁰ Eine weitere Attacke gegen das Sozialsystem der BRD folgt beispielsweise auf dem Stiftungsfestkommers des Corps Montania Aachen: „Der wuchernde Sozialstaat hat uns entmündigt (...) und unsere Leistungsbereitschaft und Eigenverantwortung geschwächt.“ Folglich ist das Problem: „Nirgendwo steht geschrieben, daß die Deutschen immer und ewig eine große Nation sein werden.“¹¹ Im weiteren Verlauf dieses Vortrages wird die europäische Idee dann auf die Wirtschaftsmacht und ein 'Europa der Vaterländer' reduziert. Auch das Corps Rheno-Nicarica Mannheim und Heidelberg sorgte sich um Deutschlands Wirtschaftsmacht und führte ein Symposium „Vom Vorreiter zum Nachzügler Europas – ist die 'Deutschland AG' am Ende?“ durch.¹²

Somit läßt sich durch die „Erziehungsarbeit“ der Corps ein nahtloser Bogen von der hierarchischen Erziehung des Einzelnen im Corps über Elemente des völkischen Nationalismus bis zur wohlstandschauvinistischen Sicht Deutschlands in der Welt schlagen. Eine kritische Hinterfragung von Hierarchien findet übrigens nirgendwo statt. Im Gegenteil, es gibt eine eigene Akademie der Corps, das „Kuratorium-Weinheim –Seminar“, das laut Selbstdarstellung „jungen Corpsstudenten das Instrumentarium an die Hand zu geben, ihre späteren Führungsaufgaben wahrnehmen zu können.“¹³ Auch wenn Corps immer wieder ihre demokratische Ausrichtung betonen, so ist eine solche anti-egalitäre Welt- und Gesellschaftssicht doch zutiefst antidemokratisch und nur eine moderne Verpackung des Autoritarismus. Weitere Anzeichen dieses zweifelhaften und vordergründigen Demokratieverständnisses finden sich beispielsweise in der positiven Rezension des Buches von K.-H. Füssl „Die Umerziehung der Deutschen, Jugend und Schule unter den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges 1945-1955“. „Umerziehung“ ist ein rechter Kampfbegriff, der die parlamentarische Demokratie ablehnt und als von den Alliierten aufgepfropft interpretiert. Entsprechend spricht der Rezensent von „Der Corpsstudent“ auch nicht etwa von einer demokratischen, sondern von einer „siegerdemokratischen“ Erziehung der Deutschen nach dem Krieg.¹⁴ Wenn die heutige Form der BRD „siegerdemokratisch“ ist, so bedeutet dies in der Konsequenz, daß die Zeit vorher, also das 3. Reich, aufgewertet wird. Zudem bietet „Der Corpsstudent“ auch Anzeigenraum für die monarchistisch orientierte „Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg“.n Deren Vorsitzender Volker Tschapke ist Corpsstudent (Corps Frisia Braunschweig).¹⁵ Platz findet sich auch für Werbung für eine Veranstaltung der FPÖ-Akademikerorganisation in Linz¹⁶, und noch 1998 wird das Gebiet der ehemaligen DDR „Mitteldeutschland“ genannt.¹⁷ Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß, während 1998 die Studierenden bundesweit für ein offenes, gebührenfreies Studium auf die Straße gingen, auf dem CDA- Kommers Wiesbaden die Einführung von Studiengebühren gefordert wurde.¹⁸ Das Corps Marchia Brünn zu Trier meinte zu den Demonstrationen, an denen die Mitglieder des Corps selbstverständlich nicht teilnahmen: „Die Universitäten befinden sich in einer finanziellen Misere, die Studierenden demonstrieren auf den Straßen oder bestreiken ihre Alma mater. Genau an dieser können nun die Corps beweisen, daß sie aus ganz normalen Studenten bestehen, die allerdings mit einem besseren Blick für die Situation ausgestattet sind.“¹⁹

Personalia

Laut Eigenwerbung ist die Basis der Corps das Toleranzprinzip, und in der Tat findet sich auch hin und wieder ein SPDler in ihren Reihen (z.B. der rheinlandpfälzische Wirtschaftsstaatssekretär Harald Glahn, Corps Hassia Gießen zu Mainz²⁰). Auch der ansonsten recht kritische Historiker Wippermann ist Corpsstudent (Corps Hildeso-Guestphalia und Vandalia Rostock²¹). Jedoch überwiegen auch bei den Corps die personellen Überschneidungen in die rechte Ecke. In der Vergangenheit gehörten beispielsweise Horst Wessel (Corps Normannia-Berlin und Alemannia Wien im KSCV²²) und Wolfgang Kapp, Putschist gegen die Weimarer Republik, dem KSCV an. Kapp dürfte sich auch heute noch freuen, im KSCV nicht als „Putschist“ sondern - deutlich positiver - als „Revolutionär“ bezeichnet zu werden.²³ In jüngster Zeit dürfte den meisten Manfred Kant-



her, Alter Herr der Corps Guestphalia Marburg, Guestphalia et Suevoborussia²⁴, noch in lebhafter Erinnerung sein. Von ihm stammte der Spruch, die Korporationen von heute sollten auch weiterhin national gesinnte Menschen in führenden Berufe unserer Gesellschaft entsenden.

Des weiteren ist Michael Leh vom Corps Hubertia München Redakteur der „Sudetendeutschen Zeitung“, welche das Organ der Vertriebenenorganisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist. Leh durfte sich dann auch seitenlang in „Der Corpsstudent“ darüber auslassen, wie er Helmut Kohl bei der Unterzeichnung der deutsch-tschechischen Erklärung 1997 mit einer Frage über Eigentumsverhältnisse Vertriebener eins ausgewischt hätte.²⁵ Das ging dann selbst mehreren Leserbriefschreibern in „Der Corpsstudent“ zu weit.²⁶ Roland Girtler (Corps Symposion Wien) publiziert immer wieder in den Burschenschaftlichen Blättern²⁷, in „Aula“ und in Mölzers „Pro Patria“ (s.u.). Er wird von der Jungen Freiheit als „Kulturwissenschaftler auf dem Fahrrad“ gefeiert, der Symbole und Kultur „unseres Volkes radelnd erforscht.“²⁸ Eckhardt Schweitzer vom Corps Germania-Hohenheim im WSC publiziert gelegentlich in den Burschenschaftlichen Blättern, zum Beispiel mit der Rezension eines Buches aus dem Böttiger-Verlag, dem Hausverlag der LaRouche-Organisation.²⁹ Alfred M. de Zayas vom Corps Rhenania Tübingen³⁰ ist einer der führenden revisionistischen Schriftsteller in Sachen Kriegsverbrechen der Wehrmacht. Seine Bücher publizierte er (das ist ja mal ganz was Neues) im Verlag Universitas / Langen-Müller, ansonsten ist er auch Autor im Ostpreußenblatt.³¹ Wer sein Zielpublikum ist, zeigt eine Werbeanzeige für eins seiner Bücher in Gerhard Freys „Nationalzeitung“.³² Albrecht Jebens vom Corps Franconia Tübingen³³ ist der Geschäftsführer des Studienzentrums Weikersheim. Die Aufgabe dieses Zentrums ist es, „durch Diskussionsangebote nach ganz rechtsaußen möglichst (zu) verhindern, daß sich zu viele vom rechten Rand endgültig aus der Union verabschieden.“ Das Studienzentrum wird so zum verbindenden Moment zwischen konservativer und rechtsextremer Strömung. Zusätzlich gewinnt es an Bedeutung durch die Entstehung weiterer Denkzirkel am Rande der Union.³⁴ Andreas Mölzer (auch „Möchtegern-Poet der Reaktion“ genannt, so Dietmar Pfleger, Intendant des Klagenfurter Stadttheaters³⁵) gehört zum Corps Vandalia Graz im KSCV³⁶. Neben Jörg Haider ist er wohl DER bekannteste Vertreter der neuen Rechten und Stichwortgeber der FPÖ. Von seinen 19 Einträgen im Handbuch deutscher Rechtsextremismus seien nur einige Highlights erwähnt: Referent bei der „Gesellschaft für freie Publizistik“, „Deutsch-Europäische Studiengesellschaft“ und beim „Christlich-Konservativen Deutschland-Forum“, der Burschenschaft Danubia München und Autor bei „Nation und Europa“. Eine seiner diversen Tätigkeiten brachte ihm 1987 ein Verfahren wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung ein.³⁷ Mölzer wurde Chefredakteur der Redaktion Österreich der „Jungen Freiheit“, zusammen mit dem aus dem offenen Neonazi-Milieu stammenden Politredakteur Jürgen Hatzenbichler (ja, der, der auch bei Wehrsportübungen beteiligt war.) Mit Hatzenbichler und anderen Korporierten, die in der Regel aus dem Aula/FPÖ-Umfeld stammen, hat Mölzer auch ein Buch zur Situation der österreichischen Korporationsverbände herausgegeben, in dem recht offen die Nähe dieser Verbindungen zur „Neuen Rechten“ dargelegt werden.³⁸

Fazit: Neben zahlreichen personellen Verquickungen mit der alten und neuen Rechten haben es die Corps von heute geschafft, den Untertanengeist, den bereits Heinrich Mann beschrieben hat, in die moderne Zeit herüberzuretten und als Erziehung zu Führungsqualitäten zu verkaufen. Eine moderne Form von Standesdünkel läßt sich allenthalben nachweisen. Selbst wenn es verbandsintern mal Widerspruch dagegen geben sollte, lassen sich die meisten (neu)rechten Theorieelemente wie völkischer Nationalismus, positive Rückbezüge auf Theorie und Praxis des 3. Reiches, Revisionismus und Autoritarismus, die bei vielen Autoren als Kennzeichen der extremen Rechten gelten, auch innerhalb der Corps nachweisen. Sie sind meistens nur besser versteckt oder modern verpackt. Insgesamt bieten die Corps also antidemokratische Haltung auf hohem Niveau.

Mainz

Am 4. Oktober 1998 fand in der Paulskirche in Frankfurt/Main eine Festveranstaltung des CDA statt, um des 150. Jubiläums der Paulskirchenversammlung von 1848 zu gedenken. Dieses Parlament bestand zu großen Teilen aus Korporierten. Bereits im Vorfeld begann innerhalb der Korporationen eine Erbsenzählerei, ob mehr Corpsstudenten, mehr Burschenschaffer oder sonstige Abgeordnete gewesen wären. Aushängeschilder der Veranstaltung waren die damalige Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth, Petra Roth (Oberbürgermeisterin Frankfurt) und Klaus Peter Möller (Landtagspräsident Hessen). Umrahmt wurde diese Paulskirchenveranstaltung durch eine Tagungsreihe der Deutschen Burschenschaft, deren Rednerliste nichts Gutes hätte ahnen lassen können³⁹: 2. Oktober: Prof. Lothar Höbelt, Junge-Freiheit-Autor⁴⁰, Dr. Karlheinz-Weißmann, Autor in Mut, Criticón, Junge Freiheit und Autor von „Schwarze Fahnen- Runenzeichen“⁴¹ Im Handbuch deutscher Rechtsextremismus hat er rekordverdächtige 28 Einträge. 3. Oktober: Klaus Kunze, Mitglied des Ring Freiheitlicher Studenten und Autor beim Ostpreußenblatt⁴² und Dr. Heiner Kappel, Generalsekretär des Bundes freier Bürger (BfB).

Aber als dann die Deutsche Burschenschaft auch noch nach vorne preschte und behauptete, sie führe die Paulskirchenveranstaltung mehr oder minder alleine durch, sagten die Corps ihre Teilnahme ab. Prinzipielle Ablehnung des rechtsradikalen Kurses der DB hat dabei eine untergeordnete Rolle gespielt (die DB kennt man ja auch nicht gerade erst seit gestern), Ursache war vielmehr das brüskierende Vorgehen der DB. Freimütig heißt es: „Für die Vororte (der Corps, d.A.) Jena und Berlin waren die im Vorfeld nicht bekannten Fackelzüge der DB, die dem Festakt der Korporationsverbände eine rein burschenschaftliche Prägung gaben, sowie die absprachewidrige gesonderte Nennung der DB als Veranstalter ein Grund, nicht am Festakt teilzunehmen.“ Vielmehr wurde von vielen Aktiven die Absage und Abgrenzung „als gelungene Darstellung der Corpsverbände in der Öffentlichkeit bewertet“.⁴³

Diese Großveranstaltung nun wurde vom CDA organisiert, Hauptorganisator war mit Günter Paul (Corps Saxonia) ein Frankfurter Corpsmitglied.⁴⁴ Der Verband Alter Corpsstudenten (VAC) Wiesbaden, dem Mainz auch angehört, unterstützte ihn vermutlich dabei. Dies würde erklären, warum der VAC Wiesbaden so ungehalten über die Absage der anderen Corps war. Beispielsweise schreibt Hermann Pauls vom Corps Hassia Gießen zu Mainz und Vandalia Graz(!) für den gesamten VAC Wiesbaden: „Der Festakt (...) in der Paulskirche am 4. Oktober war ein voller Erfolg. 900 Corporationsstudenten nahmen teil.(...) Der Vorstand des (dachverbandsweiten) VAC (der abgesagt hatte, d.A.) hat sich der Verletzung des Prinzips der Toleranz und der Solidarität gegenüber anderen Akademischen Verbänden schuldig gemacht und dem Corporationsstudententum Schaden zugefügt.“ Bei den teilnehmenden Corpsstudenten (das dürften vor allem die aus dem Rhein-Main-Raum gewesen sein) herrsche einmütiges Unverständnis über die Absage.⁴⁵

Vermutlich wurde diese Großveranstaltung also in Zusammenarbeit zwischen dem VAC Wiesbaden, zu dem eben auch Mainz gehört⁴⁶, und der DB organisiert. Im Schlepptau der DB konnten sich diverse eindeutig rechtsradikale Referenten auslassen. Als die Hauptveranstaltung dann von den Corps aus PR-Gründen nicht besucht wurde, sieht sich der VAC Wiesbaden zum demonstrativen Schulterschluß mit der DB und den anderen Dachverbänden genötigt.

Das Corps Hassia Gießen zu Mainz nun hat einen besonderen Freundschaftsvertrag mit dem Corps Vandalia Graz⁴⁷, welchen es durch regelmäßige Kontakte pflegt. Personelle Verquickungen bestehen auch (z.B. beim oben genannte Hermann Pauls). Wie bereits erwähnt ist die „Vandalia Graz“ das Corps von Andreas Mölzer, der sich als FPÖ-Chefideologe einen Namen machte. Beispielsweise führt das Semesterprogramm des Corps Hassia Gießen zu Mainz

für das Sommersemester 1999 den Besuch des 105. Stiftungsfestes des Corps Vandalia Graz auf.⁴⁸ „Corpsbruder (CB) Zeller, CB Carbol, Fuchs Schrecker und CK Tropf werden uns in Graz vertreten“. Nebenbei sei bemerkt, daß Fuchs Tilman Schrecker im Sommersemester 2000 bei der StuPa-Wahl für den RCDS kandidierte.⁴⁹

Diverse Mitglieder des Corps Hassia Gießen waren im 2. Weltkrieg in der Wehrmacht, der SS, oder sie waren als Wehrmachtsrichter tätig.⁵⁰ Ein Mitglied war aber bis zu seinem Tod 1995 wirklich unverbesserlich: Karl-Heinz Kausch.⁵¹ Kausch wurde 1950 aufgenommen und erhielt die Mitgliedsnummer 1268.⁵² Kausch war im Krieg in der Waffen-SS, nach dem Krieg Mitglied im „Verein für das Deutschtum im Ausland“ und in der „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Waffen-SS-Mitglieder“ (HIAG Waffen-SS). Er arbeitete mit der „Deutschen Reichspartei“ zusammen und schrieb das Vorwort zum im rechts-extremen Druffel-Verlag erschienenen Buch „Der andere Hitler“. Deswegen wurde er auch in den 60er Jahren bereits aus dem Schuldienst entlassen.⁵³ Zu seinem Corps bestand aber weiterhin Kontakt, wie beispielsweise ein Beitrag von ihm zur Zeitung des Corps Hassia Gießen 1986 zeigt.⁵⁴ Bis kurz vor seinem Tod 1995 publizierte er dann weiter in den „Staatsbriefen“, einer Zeitschrift, deren erklärtes Ziel es ist, ein 4. Deutsches Reich zu errichten. Als Autor in diesem Blatt befindet sich Kausch in einer illustren Liste: Weitere Autoren waren Hans-Michael Fiedler (Landesvorstandsmitglied der NPD in Niedersachsen), Christian Worch (Mitbegründer der „Aktionsfront Nationale Sozialisten“; Führungskader der „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF)“; Organisator von Heß-Gedenkmärschen, jetzt Aktionsbüro Norddeutschland), und Michael Kühnen (ehemaliger FAP-Chef).⁵⁵

1 Der Convent. Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände. 1998, S. 239

2 Z.B. Der Corpsstudent (im folgenden CS) 2/97, S. 65ff

3 CS 4/98, S. 57 (alle Druckfehler im Original)

4 CS 3/97, S. 87

5 CS 1/98, S. 17

6 siehe z.B. CS 1/97, S. 6; CS 3/97, S. 79, 90 und 120; CS 4/97, S. 174 usw.

7 CS 2/98, S. 52

8 CS 4/97, S. 174

9 CS 1/97, S. 6

10 J. Schnieders, CS 3/97, S. 94

11 Thorsten Böllinghausen, Corps Montania Aachen, CS 1/98, S. 11

12 CS 1/98, S. 28

13 CS 3/97, S. 78

14 CS 2/97, S. 70

15 CS 4/97, S. 157; Anzeige in CS 4/98, S. 175

16 CS 4/97, S. 185

17 CS 4/98, S. 174

18 Prof. Manfred Erhardt, CS 1/98, S. 34; Weitere Forderung von Studiengebühren CS 3/97, S. 120

19 CS 1/98, S. 18

20 Matrikel des Corps Hassia Gießen zu Mainz, Nr. 1383

21 CS 4/97 S. 142

22 Burschenschaftliche Blätter 1/1995, S. 68

23 CS 2/98, S. 54

24 CS 1/97, S. 27

25 CS 2/97, S. 60

26 CS 3/97, S. 129f

27 z.B. Burschenschaftliche Blätter 1/97, S. 39

28 Junge Freiheit 11/92, Auskunft Archiv für soziale Bewegung

29 F.W. Engdahl: Mit der Ölwanne zur Weltmacht; Burschenschaftliche Blätter 1/95, S. 68

30 CC-Blätter 4/93, S. 89

31 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 423

- 32 Auskunft Archiv für soziale Bewegung
- 33 Burschenschaftliche Blätter 1/2001, S. 7
- 34 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 209
- 35 Mainzer Rhein-Zeitung, 31. Januar 2000
- 36 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 654f
- 37 Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, S. 412
- 38 CC-Blätter 2/95, S. 44
- 39 Burschenschaftliche Blätter 3/1998, S. 151
- 40 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 414
- 41 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 541f
- 42 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 199-200, 230, 334, 423
- 43 CS 4/98, S. 139
- 44 CS 4/98, S. 179f
- 45 CS 4/98, S. 180f
- 46 CS 4/98, S. 180f
- 47 www.corps-vandalia.org; Stand September 2001
- 48 www.uni-mainz.de/~burgm002; Stand November 2000

Deutsche Sängerschaft (DS)

Die Deutsche Sängerschaft, auch Weimarer CC genannt, ist der Dachverband der schlagenden Verbindungen mit musikischem Prinzip. In ihm können prinzipiell auch österreichische Bünde Mitglied sein. Der DS gehören in 22 Verbindungen etwa 550 Aktive und 2400 Alte Herren an.¹

Rechtsextremismus

Die DS kümmert sich vor allem um zwei Fragen: Gesang und die deutsche Nation. Laut Selbstverständnis der DS gehört auch Österreich zumindest zum deutschen Kulturraum, ebenso wie ehemalige, zum deutschen Reich gehörige Gebiete. Explizite Gebietsanforderungen finden sich zwar nicht in der Zeitschrift der DS, nichtsdestotrotz finden immer wieder sog. Grenzlandfahrten in die ehemaligen deutschen Gebiete statt.

Da nach Ansicht der Mehrheit der österreichischen Bünde das nationale Prinzip in der DS jedoch nicht genügend Beachtung fand, traten sie Mitte der 90er Jahre aus. Mittlerweile ist nur noch eine österreichische Sängerschaft in der DS. Jedoch sind freundschaftliche Kontakte weiterhin vorhanden, Referenten der österreichischen Bünde treten weiterhin bei Veranstaltungen der DS auf, und auch gemeinsame Aktionen wie Grenzlandfahrten werden weiterhin durchgeführt. Weil sich gerade in der Diskussion um den Austritt der österreichischen Bünde einiges zum Nationenverständnis der DS und zu Nationalismus in der DS sagen läßt, werde ich darauf noch näher eingehen.

Nationalismus in der Theorie

Ausgangspunkt des Streites war ein sog. „Linzer Papier“ der Sängerschaften in Österreich, eine Art Credo zum Selbstverständnis der österreichischen Verbindungen als „national-freiheitliche“ Bünde. Aus ihrem deutschen Identitätsbewußtsein heraus habe ihre Heimat Österreich einen genauso wichtigen Stellenwert „wie für etliche Bundesbrüder deren Heimat Bayern, Südtirol, Siebenbürgen, etc.“ Dies entspreche auch voll der Satzung der DS.² Die Arbeit der Deutschen Sängerschaft habe im Ersten dem Deutschen Volkstum zu gelten.³ Die DS konzentrierte sich aber zu sehr auf den musischen Aspekt, als auf die Wahrung der (gesamt-)deutschen Identität.⁴ Diese Vorstellungen waren als letzter Rettungsversuch gedacht, ob sie aber tatsächlich abgelehnt wurden oder aber nur aufgrund eines Formfehlers nicht zur Entscheidung angenommen wurden, darüber gibt es unterschiedliche Berichte.⁵ Eine der ausgetretenen österreichischen Bünde, die Skalden Innsbruck, arbeiteten in den 80er Jahren über den „Vorarlberger Waffenring“ am FPÖ-Programm mit und „ließen es sich angelegen sein, (...) den dort kodifizierten National-Populismus, ebenso wie Maximen der sich daraus ergebenden Formeln österreichischer Innen-, Außen- und Gesellschaftspolitik in die Satzung der S! Skalden einzuarbeiten.“, so ein Ex-Skalde in der DS 3/93, S. 22. Auch wurde schon auf „Bitten“ der Skalden ein Artikel der Aula, einer der führenden österreichischen neurechten Zeitungen, von der DS übernommen.⁶

Aber auch eine in der DS verbliebene österreichische Sängerschaft, die „Bar-den Wien“, schrieb bezüglich des Unbehagens der „mittel- oder norddeutschen Sängerschaft(en)“ (gemeint sind die Sängerschaften in der BRD) zur nationalen Frage: „Wenn man aber Gelegenheit hat, ausführlich darzulegen, warum für uns diese Frage so wichtig ist – Kärnten ist da immer wieder ein gutes Beispiel – und das für uns die einheitliche Kulturnation ohne jeglichen Chauvinismus im Vordergrund steht (...), glätten sich sehr rasch die Wogen und man findet verhältnismäßig leicht Übereinstimmung.“⁷

Auch die zweite zu dieser Zeit noch in der DS verbliebene österreichische Sängerschaft, die Gothia Graz, rechnete sich unverblümt dem national-freiheitlichen

Lager zu und beschwor dessen Einheit.⁸ Nach dem Austritt der Gothia Ende 1996 blieb nur noch die „Barden Wien“ als einzige österreichische Verbindung in der DS, verteidigte aber munter weiter die Volkstumsthesen des Linzer Papieres⁹ oder bot ein Forum dazu (ihr 140. Stiftungsfest¹⁰).

Und die Sängerschaften in der BRD?

Bei den Sängerschaften in der BRD ist das Verlangen, unbedingt zu einer *Deutschen* Sängerschaft gehören zu wollen, logischerweise nicht so brennend wie bei den österreichischen Bünden. Man gehört ja automatisch dazu. Nichtsdestotrotz lässt sich auch bei ihnen ein volkstumsbezogener Deutschland-Begriff nachweisen, der auch zu entsprechender volkstumsbezogener Praxis führt (s.u.), auch wenn einzelne Bünde sich gelegentlich ansatzweise von Gewalt und FPÖ-Nähe distanzieren.¹¹ Beispielsweise meinte ein Mitglied der Hohentübingen Tübingen: Nationale Einheit könne im Grundgesetz „nur völkische Einheit meinen, und zwar nicht im Sinne der Nicht-Zersplitterung in mehrere Staaten – dies wäre staatliche Einheit- sondern im Sinne völkischer Integrität, also Nicht-Ver-mischung mit anderen Völkern.“ Und später: „In dieser Lage muß die DS Farbe bekennen, ob sie sich noch zum Vaterland bekennt wie es von der Reichs-Verfassung und vom Grundgesetz beschrieben wird oder (...) abdriftet in einen blutleeren Verfassungspatriotismus.“ Er persönlich werde daher seine Mitgliedschaft in der DS vorläufig ruhen lassen.¹² Übrigens war zu diesem Zeitpunkt die Hohentübingen die vorsitzende Sängerschaft des gesamten Dachverbandes.

Auch noch 1994 sang die „Prager Barden zu München“ ein Hohelied auf ihre Verdienste im „völkischen Einsatz“ gegen die ihnen gegenüber ach so feindselig eingestellte tschechische Bevölkerung bis 1938.¹³ Auch hier werden in bester revisionistischer Manier die angeblichen Greueltaten der einheimischen Bevölkerung hochgespielt, um die Schuld Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zu relativieren. Liebe Prager Barden, habt ihr etwa nur zurückgeschossen?

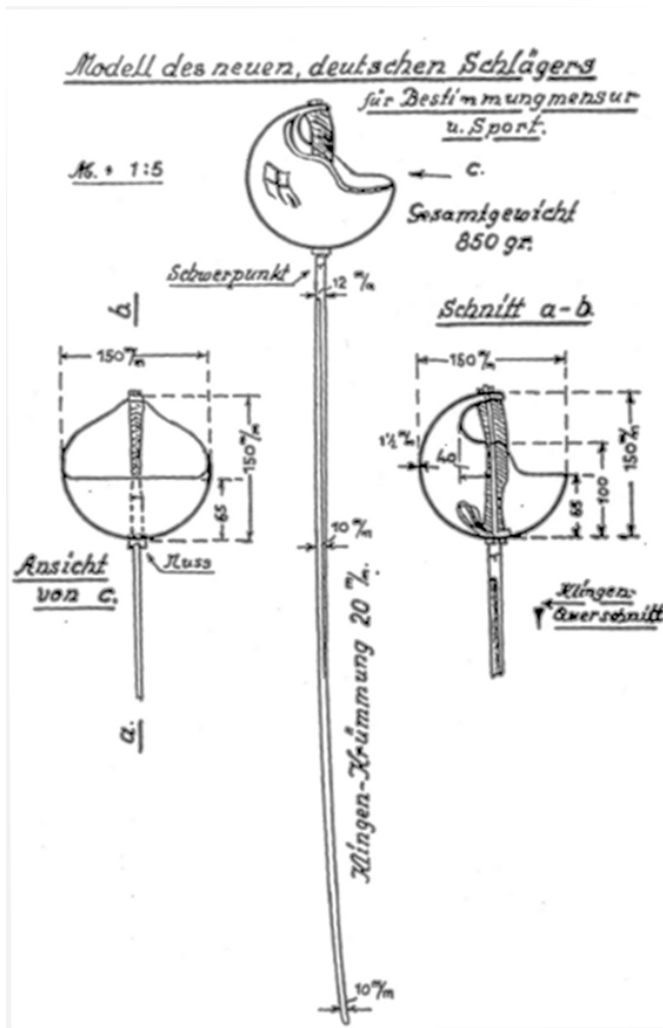
Im Rahmen des „völkischen Einsatzes“ hätten bis 1938 u.a. viele Julfeiern, also Sonnenwendfeiern (im Winter), stattgefunden. Diese Tradition wäre nach dem Krieg wieder aufgenommen worden und bestehe bis heute fort.¹⁴

Und auch das scheinbar so harmlose Singen ist im Kontext des volkstumbehafteten Denkens zu sehen: „Eine musische Betätigung (der Sängerschaften, d. Verf.) ist auch heute immer noch eine kulturelle Notwendigkeit, die sogar zu einer kulturellen Lebensfrage für unser deutsches Volk wurde.“ Denn nicht nur im musischen Bereich „leiden wir heutzutage ganz besonders an einer tiefgreifenden Überfremdung, die geradezu erschreckend ist.“ Dieser Redner von der Sängerschaft Franco-Palatia Bayreuth trug zu dem Zeitpunkt übrigens den Ehrentitel „Ältester der DS“¹⁵.

Fazit: Querbeet durch verschiedene Sängerschaften auch in der BRD läßt sich das völkische bzw. volkstumsbezogene Vaterlandsverständnis nachweisen, genauso wie Revisionismus, positive Rückbezüge auf Theorie und Praxis des Dritten Reiches sowie die Konstruktion eines „inneren Feindes“ (Stichwort: „Überfremdung“) Viele Autoren werten diese Merkmale als kennzeichnend für den Rechtsextremismus.

Volkstumsbezogene Praxis

Eine der wichtigsten Aktivitäten der DS sind die sogenannten Grenzlandfahrten und Volkstumsarbeit in Gebieten, die früher einmal zu Deutschland gehörten oder von deutschsprachigen Minderheiten bewohnt werden. Paradebeispiele sind Schlesien, Siebenbürgen und Südtirol. Insbesondere die österreichischen Bünde tun sich dabei hervor, wobei allerdings auch bundesdeutsche Verbindungen und Bundesbrüder fleißig mitmachen. Ziel dieser „Grenzlandarbeit“ ist das Wach-



halten der ehemaligen deutschen Besiedlung, die Relativierung der deutschen Verbrechen im Zweiten Weltkrieg, insbesondere unter Verweis auf angebliche Greueltaten der dort einheimischen Bevölkerung gegen die deutsche Minderheit¹⁶, die Sicherung des Deutschtums „diesseits“ sowie die Regermanisierung der Gebiete „jenseits“ der Grenzen.

Beispielsweise schreibt die „Gothia Graz“ 1993 (da ist sie noch Mitglied in der DS) munter, daß sie eine Patenschaft mit einer „Grenzlandschule“ hat.¹⁷ Sie leiste „Sozialarbeit für das südlichste Schulhaus der Steiermark“ und führe wiederholt „Fahrten zu den Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen in Rumänien“ durch.¹⁸

Auch nach ihrem Austritt aus der DS wurden diese Fahrten durchgeführt, unter der Beteiligung bundesdeutscher Sängerschafter. Zum Beispiel fuhr 1997 Franz Jedlitschka von den Prager Barden zu München auf dieser „kulturpolitischen Mission der Sängerschaft Graz“ mit. Jedlitschka trug zu diesem Zeitpunkt den Ehrentitel „Ältester der DS“. Hell auf begeistert berichtet er: „Mein völkisches Bewußtsein hat durch die zehntägige Fahrt und die damit verbundene Erkenntnis, das es Sängerschafter gibt, die sich noch um Auslandsdeutsche kümmern, positive Impulse erfahren“. Auf dem Programm standen u.a. Gesangs- und Volkstanzdarbietungen in Altenheimen und Kulturhäusern, weitere Auftrit-

te und Besichtigungen von Kirchen, die in Siebenbürgen auch „Bollwerk gegen Mongolen und Türken (ca. 1150)“ gewesen wären.¹⁹

Konsequenterweise ist die Aufnahme von Ausländern in die DS nicht unumstritten. Beispielsweise schrieb die „Gotia et Baltia Kiel zu Göttingen“ zu dieser Frage: „Wir müssen (...) darauf achten, daß die Grundlagen der spezifischen Lebensweisen der Völker als auch der in ihnen existierenden Vereine nicht angetastet werden. (...) Darum: Setzen wir uns dafür ein, dass der Franzose in Frankreich, der Chinese in China und der Pole in Polen seine „Sängerschaft“ gestalten kann,“ (aber in der Deutschen Sängerschaft sollten sie nicht Mitglied werden).²⁰ Diese Argumentation ist übrigens ein klarer Fall von sog. Ethnopluralismus, einem zentralen Ideologiemoment der „Neuen Rechten“. Die Völker werden als von der Natur quasi gegebene Einheiten betrachtet, die bitte da bleiben sollen, wo sie sind.

Eine feste Größe sind die jährlich stattfindenden Sängerschafterwochen in Feld am See in Österreich, denen auch der Austritt der österreichischen Bünde kein Abbruch tat. Hier wurden bereits ab 1935 Treffen abgehalten. Neben Gesangsübungen ist die Grenzlandarbeit Aufgabe dieser Treffen.²¹ Auch die Rolle der Mainzer Sängerschaft wird dabei noch zu beleuchten sein.

Zusammenarbeit

Daß die DS auch „Weimarer CC“ heißt, ist kein Zufall, denn mit dem Coburger Convent (CC) besteht seit 1956 ein Freundschaftsvertrag. Zu den deutlichen Ausfransungen nach rechts, die sich im Coburger Convent nachweisen lassen,

gibt es einen eigenen Artikel in diesem Heft. Bis Anfang der 90er Jahre veranstalteten sie zusammen die sog. „Gesamtdeutschen Tagungen“, die danach in „Studententag des CC und der DS“ unbenannt wurden und bis heute fortbestehen. Referenten waren z.B. Klaus Hornung 1991 und Günther Rohrmoser 1996. (Ihre Bedeutung als Referenten bei zahlreichen rechtsextremen Organisationen ist auch im Artikel zum Coburger Convent in diesem Reader erläutert.)

Außerdem können die Sängerschafter, die das Fechten erlernen wollen, dies in der Regel bei einer am gleichen Ort existierenden CC-Verbindung erlernen. Diese Regelung gilt z.B. auch in Mainz.²² Die Pfingsttagungen des CC werden auch von der DS musikalisch umrahmt, beispielsweise 1993, als es Berichte gab, ein betrunkenen CCEr sei ans Mikrophon gestürzt und habe sich mit den Mördern von Solingen solidarisiert. Dieter Wiebecke, der offizielle Totenredner, lobte die beispiellose Opferbereitschaft von Hitlers Wehrmacht, und Winfried Wagener, ein anderer Festredner (der sowohl im CC als auch in der DS Mitglied ist) meinte, nach einer Warnung vor dem „multikulturellen Proletariat“, Bismarcks Idee von Deutschland als politische Gemeinschaft der deutschen Stämme sei hochmodern. Dieser Redner durfte übrigens auch schon seine Ansichten bei der vom Verfassungsschutz beobachteten Burschenschaft Germania Hamburg zu besten geben.²³ Und weil die Thesen der letztgenannten Rede so schön waren, wurde die gesamte Rede „aufgrund ihrer Inhalte und sprachlichen Qualität“ als Leitartikel in der DS 3/93 abgedruckt.²⁴

Zu den Vorfällen auf dem CC-Pfingsttreffen findet sich übrigens in der DS keine Distanzierung. Genaugenommen werden sie nicht einmal erwähnt.

Ansonsten ist auch die DS Mitglied im CDA, Arbeitsgemeinschaft akademischer Verbände (AaV), Gesellschaft für deutsche Studentengeschichte (GDS) usw.²⁵ Das Bonner Papier hat sie auch unterzeichnet.²⁶ Informelle Kontakte finden zwischen Mitgliedern verschiedener Dachverbände immer wieder statt, beispielsweise besuchten in dem Jahr, als die Mainzer Sängerschaft den Vorsitz der Deutschen Sängerschaft führte, Vertreter der Deutschen Gildenschaft (DG) den Festkommers des Sängerschaftertages.²⁷

Und in puncto personelle Überschneidungen nach rechts finden wir in der DS zum Beispiel Fridhelm Frischenschlager, Sängerschaft Barden Wien²⁸, Ex-FPÖ-Abgeordneter, 13 Einträge im Handbuch österreichischer Rechtsextremismus, Reinhold Reimann, Sängerschaft Gothia Graz²⁹, Autor in „Pro Patria“, und Richard Schuster, Sängerschaft Baltia³⁰, Autor in Criticon.³¹

Fazit: Anders als beispielsweise der CC hat die DS außer der volkstumsbezogenen Arbeit ein zweites Standbein, dem viel Energie gewidmet wird, nämlich das musische Prinzip.

In Äußerungen und Praxis der DS herrschen jedoch eine stark völkische bis zumindest volkstumsbezogene Haltung und Praxis vor, an denen der Austritt der meisten österreichischen allenfalls graduell etwas geändert hat. Zu den österreichischen Bünden bestehen weiterhin gute Kontakte. Beiträge in der DS-Zeitung, Vorträge und Tagungen tragen deutlich revisionistische Züge. Positive Rückbezüge auf Theorie und Praxis des Dritten Reiches sowie die Konstruktion eines „inneren Feindes“ (Stichwort: „Überfremdung“) und Ethnopluralismus zeigen sich ebenso. Viele Autoren wählen in ihren Analysen diese Merkmale als Kennzeichen für den Rechtsextremismus.

Mainz

In Mainz gibt es eine Sängerschaft, die Leipziger Universitätssängerschaft St. Pauli in Mainz. Sie spielt innerhalb der DS eine nicht unbedeutende Rolle, da sie mit Dirk Papke den Dachverbandsvorsitzenden stellt. Außerdem war die Verbindung 1995/96 die präsidierende (=vorsitzende) Sängerschaft der DS. Papke war schon Vorsitzender, als die meisten österreichischen Bünde wegen der Frage zur Arbeit zum Deutsche Volkstum austraten. Seine Äußerungen dazu

sind eher geprägt von dem Bemühen, den auseinanderdriftenden Dachverband zusammenzuhalten.³² Allerdings fehlt eine deutliche Distanzierung von den fragwürdigen Ansichten. (Einmal hat er sich angeblich von den österreichischen Bünden distanziert.³³ Einen direkten Nachweis dafür gibt es aber nicht). Und auch ansonsten, formulieren wir es einmal positiv, zeigt er sich tolerant gegenüber allen möglichen Äußerungen.

Auch die Sängerschaft St. Pauli in Mainz zeigte sich in ihrer Zeit als präsidierende Sängerschaft eher um Harmonie im Dachverband bemüht. „Unserer Ansicht nach sind die Differenzen in unserem Dachverband objektiv betrachtet nicht groß, sie werden lediglich unbesehen hochgespielt.“ Ansichten (wie die Volkstumsarbeit) werden – vorsichtig formuliert – toleriert.³⁴ Als präsidierende Sängerschaft war sie natürlich auch für das Sängerschafterwoche 1996 in Feld am See zuständig und lud dazu ein.³⁵ Von der Bedeutung dieser Wochen im Rahmen der Grenzlandarbeit war ja schon die Rede.

An dieser Woche nahmen deutsche und österreichische Bünde teil. Entsprechend fand bei dieser Woche 1996 neben Gesangsübungen auch eine „Lagerolympiade“ statt, bei der die Mannschaft „Altreich“ gegen die Mannschaft „Ostmark“ antrat.³⁶ Angesichts des Kontextes ist diese Wortwahl mehr als ein schlechter Scherz.

Übrigens lag der Studententag von CC und DS 1996, an dem Günther Rohrmoser teilnahm, auch im Zeitraum ihres Präsidialjahres.

Mitglieder

Fritz Arlt ist Mitglied der Sängerschaft St Pauli Leipzig.³⁷ Im Dritten Reich war er ein bedeutender „Rasseforscher“ in Schlesien. Einige Daten: Eintritt in die SS 1937; ebenfalls 1937 Leiter des Rassenpolitischen Amtes des Gaus Schlesien; später wurde er als SS-Sturmführer „Beauftragter des RFSS“ (Reichsführer SS) „Reichkommissar für die Festigung des deutschen Volkstums in Kattowitz“. Bekannt ist vor allem seine „Volksbiologischen Untersuchungen über die Juden in Leipzig“. Diese restlose Erfassung der Leipziger Juden erregte auch Adolf Eichmanns Interesse, der sich schon 1936 mit Arlt in Verbindung setzte. Arlts Untersuchung gilt als Vorstufe der Vernichtung.³⁸

Referenten

Unter den zahlreichen geselligen und musischen Veranstaltungen fallen zwei Vorträge ins Auge: Im Sommersemester 1997 wurde ein Vortrag mit Prof. Menzel vom FB Geschichte der Uni Mainz abgehalten.³⁹ Menzel ist als revisionistischer Autor bekannt für die Relativierung deutscher Verbrechen im Dritten Reich, wobei er gelegentlich die Hauptschuld daran u.a. den Polen in die Schuhe schob. Eines seiner Hauptthemen sind die – natürlich deutschen – Kulturleistungen in Schlesien. Seine Veröffentlichungen dazu fanden auch Beifall z.B. in der „Jungen Freiheit“ oder bei Michael Opitz, einem ehemaligen Funktionär des NPD-nahen „Sudetendeutschen Studentenbundes“. ⁴⁰

Im WS 1997/98 war der CVer (!) Manfred Noé bei dieser Verbindung zu Gast. Noé ist mehrfacher Referent bei Staatspolitischem Club in Frankfurt und beim Christlich-Konservativen Deutschland-Forum. Er ist auch Autor in der rechtsextremen Zeitschrift „Nation + Europa“⁴¹, die eine europäische Vernetzung des gesamten Spektrum des Rechtsextremismus im Geiste der Waffen-SS betreibt.⁴²

Zusammenarbeit

Innerhalb der DS gibt es einen informellen Zusammenhalt der drei Verbindungen, die „Paulus“ im Namen tragen, u.a. mit der Sängerschaft Pauli Jena. Diese ist in der Volkstumsfrage voll auf einer Linie mit den ausgetretenen österreichischen Bünden und arbeitet auch nach deren Austritt mit ihnen in der sog.

„Weimarer Interessengemeinschaft“ mit, deren Grundlage das „Linzer Papier“ ist.⁴³ Dieser Zusammenhalt der Pauliner-Sängerschaften führte gelegentlich (z.B. Juni 1993) Kreuzkneipen durch, u.a. bei der Pauli Jena. Diese Verbindung veranstaltete dann am Tag nach dieser Kreuzkneipe eine Sonnenwendfeier.⁴⁴ Ob eventuell noch anwesende Mainzer Pauliner auch daran teilnahmen, ist unbekannt.

In Mainz finden gesellige Veranstaltungen mit anderen Verbindungen, auch aus anderen Dachverbänden, statt, z.B. 1996 mit der Landsmannschaft Merovingia im CC, der Hasso-Rhenania im CV, dem Wingolf Mainz und der Landsmannschaft Hercynia Mainz im CC.⁴⁵ Mitglieder anderer Mainzer Verbindungen singen im Chor der Sängerschaft St. Pauli in Mainz.⁴⁶ Zur Landsmannschaft Hercynia Mainz besteht überdies aufgrund des schon erwähnten Freundschaftsabkommens zwischen DS und CC eine engere Freundschaft, die sich u.a. darin ausdrückt, daß die Mainzer Sängschafter, die das Fechten erlernen wollen, es bei dieser Landsmannschaft tun. Sängschafter, die eine Mensur schlagen wollen, treffen sich i.d.R. mit anderen Waffenstudenten auf dem Paukboden eben jener Landsmannschaft Hercynia. Somit besteht mindestens eine institutionalisierte Schnittstelle mit der Burschenschaft Germania Halle zu Mainz.

Fazit: Auch wenn bei der Sängerschaft St. Pauli in Mainz das musische Prinzip eine große Rolle spielt, lassen doch die Aussagen dieser Sängerschaft vor allem im Rahmen ihrer Präsidialzeit eine Distanzierung vom völkischen Gedankengut in der DS missen. Vielmehr deutet die Referentenauswahl der letzten Jahre auf eine eigene Nähe zu volkstumsbezogenen Ansichten.

1 Der Convent. Einheit und Vielfalt der deutschen Korporationsverbände. 1998, S. 239

2 DS 1/93, S. 10

3 DS 3/93, S.8

4 DS 1/93, S.10

5 DS 1/93 S. 9; DS 2/93, S. 3

6 DS 1/96, S.13

7 DS 4/93, S. 19

8 DS 3/95, S. 31

9 DS 1/97, S. 14

10 DS 2/98, S. 8f

11 DS 1/93, S.19

12 DS 2/94, S. 10f

13 DS 3/94, S. 5ff

14 Ebd.

15 DS 3/95, S. 22ff

16 z.B. DS 4/95, S.26

17 DS 1/93, S.10

18 DS 2/93, S. 9

19 DS 1/97, S. 17f

20 DS 1/96, S.7f

21 DS 2/96, S.27

22 u.a. DS 3/96, S. 8

23 Näheres siehe Artikel zum CC in diesem Reader.

24 DS 3/93, S. 3ff

25 DS 3/96, S.8

26 Der Convent. 1992, S. 150

27 DS 2/96, S. 6

28 DS 4/1993, S. 20

29 DS 1/97, S. 17

30 DS 1/96, S. 15f

31 Criticon 230/92; Auskunft Archiv für soziale Bewegung

32 Rückblickend DS 1/96, S. 14

33 DS 3/93, S. 20

34 Präsidialbrief zur Amtsübernahme; DS 4/95, S. 21

35 DS 4/95 S. 32

36 DS 4/96, S.3ff

37 SB Antirassismus im AStA und BG Geschichte: Klüngel, Corps und Kapital, Göttingen, 2. Auflage 1995

38 Baumann et al.: Elemente einer anderen Universitätsgeschichte, Mainz, 1991, S.100f

39 DS 3/97, S. 13

40 „Der falsche Fuffziger – 50 Jahre Universität, 1000 Jahre Kontinuität“ zum 50. Geburtstag

der Uni Mainz, 1996
 41 Archiv für soziale Bewegung
 42 Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 422
 43 DS 4/93, S. 13
 44 DS 3/93, S. 24
 45 DS 4/96, S. 18
 46 DS 4/96, S. 18



Bund deutscher Studenten (BdSt)

Leider ist beim BdSt die Quellenlage recht dünn. Auch zur in Mainz ansässigen Asciburgia im BdSt liegt nicht viel Material vor. Dem BdSt gehören in 7 Verbindungen etwa 65 Aktive und 580 Alte Herren an.¹

Der Dachverband ist freischlagend, die Mainzer Asciburgia ist es auch.²

Von seiner Geschichte her zeigt jedoch der BdSt eine stark völkisch-nationalistische Ausrichtung, zu der auch heute noch zumindest eine Distanz fehlt. Der Vorgängerverband „war am 24.5.1890 mit unbedingter Satisfaktion, (...) sowie streng völkischem Prinzip gegründet worden (...) Der Verband verfolgte von allen studentischen Gruppen damals den schärfsten antisemitischen Kurs: Am 11.3.1896 wurde das sogenannte 'Waidhofener Prinzip' eingeführt, d.h. grundsätzlich jedem Juden die Satisfaktionsfähigkeit abgesprochen.“³ So hieß es auch noch 1982 in einer Selbstdarstellung: „Mitglied des BdSt kann nur werden, wer deutscher Abstammung ist und sich zur deutschen Kultur und zu den Grundsätzen des Verbandes bekennt. Maßgebend ist nicht die Staats-, sondern die Volkszugehörigkeit.“⁴

Und weiter heißt es noch 1998 in einer anderen Selbstdarstellung: „Seine [i.e. BdSt] Wurzeln liegen im alten Habsburgerreich vor 1918 und in den Vorgängen von 1866, durch die das dortige Deutschtum plötzlich zur Minderheit wurde. In Abwehr des ständigen Vordringens der anderen Völker Österreichs sammelten sich die deutschen Studenten in ihren Heimat- und Hochschulstädten in neuen Verbindungen, in welchen aufwendige Umgangsformen gemildert, dafür aber unbedingte Genugtuung auf Säbel und das Eintreten für das deutsche Volk gefordert wurde. Sie bemühten sich – als politische Studenten – z.B. auch um Rat und Tat für die an der Sprachgrenze gefährdeten 'Schutzorte'.“⁵ Auch hier wird wieder die Mär vom bedrängten Deutschtum gepflegt, die sich gegen das Eindringen fremder Völker in den deutschen „Lebensraum“ am besten mit der Waffe in der Hand verteidigen mußte. (Sollte ich sagen, es wurde zurückgeschossen?) Hier wird wieder einmal Geschichtsklitterung betrieben, die die Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges anderen anlastet. Dieser getrübte Blick mag auch daran liegen, daß mehrere BdSt-Verbindungen nach dem Krieg vertrieben wurden und sich auch heute noch „Sudetendeutsche Landsmannschaft“ oder „VdSt Sudetia“ nennen. Man könnte vermuten, daß es daher personelle Verquickungen mit Vertriebenenorganisationen gibt. (Und in diesem Kontext ist es nicht ganz unbedenklich, daß des BdSt „bei der Erziehung der Aktiven (...) eine körperliche Erthüchtigung“ verlangt.⁶) Folglich gilt auch für heutzutage: „Die Mitglieder des BdSt bekennen sich zu Heimat, Volk und Vaterland sowie zur Verantwortung im öffentlichen Leben. Sie widmen sich der Förderung des Deutschtums im Rahmen des vereinigten Europa.“⁷ Als Beispiel wird hier die Frage der (ehemals deutschen) Prager Hochschulen genannt.⁸

Da auch noch der BdSt ein waffenstudentischer Verband ist (Mensuren können durchgeführt werden), legt dies zusammen den Verdacht nahe, daß die Arbeit des BdSt immer noch revisionistisch ausgerichtet und auf völkischer Grundlage aufgebaut ist, wobei das Deutschtum nicht mit den Grenzen Deutschlands von heute zusammenfällt. Seine politische Arbeit geht in Richtung der stillen Rückgewinnung ehemaliger deutscher Ostgebiete und dürfte in der gleichen Stoßrichtung ähnlich gelagerter Organisationen wie dem Verein für das Deutschtum im Ausland liegen.

Mainz

Die Mainzer Verbindung „Asciburgia“ hieß früher „Wien-Prag“. Das „Asciburgia“ kommt von „Asciburgius mons“, was das Riesengebirge im ehemaligen Böhmen bezeichnet.⁹ Zwar lehnt diese Verbindung „jede Diskriminierung von Rassen und Völkern“ ab, nichtsdestotrotz arbeitet auch sie daran, „dass in einem geeinten Europa die kulturelle und nationale Vielfalt erhalten bleibt.“¹⁰ Die deutschen Minderheiten werden da wohl kaum vergessen werden. Die Mainzer Asciburgia dürfte also daher auch im genannten volkstumsbezogenen Sinne tätig sein. Schon 1992 war sie als Vorsitzende des BdSt für die oben zitierte und noch 1998 gültige Geschichtsklitterung verantwortlich.¹¹ Komplettiert wird dieses Bild durch ihr Semesterprogramm WS 2000/01, wo für den 9.12.2000 eine „Julkneipe“ angesetzt war.¹² Zur Erinnerung: Julfeiern sind die (heidnischen) Wintersonnenwendfeiern.

1 Der Convent: Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände, 1998, S.239

2 www.vdst-asciburgia.de; Stand: November 2000

3 Gladen, Paul Gerhard: Gaudeamus igitur, München, 1986 S. 210f

4 Geschichte, Ziele und Prinzipien der dem CDA Wiesbaden angeschlossenen Verbände und ihrer Altherren-Vereinigungen; Wiesbaden, 1982, S. 13f

5 Der Convent. Einheit und..., 1998, S. 56f

6 Geschichte, Ziele und Prinzipien...; Wiesbaden, 1982, S. 13f

7 Ebd.

8 Ebd.

9 www.vdst-asciburgia.de; Stand: November 2000

10 Ebd.

11 Der Convent. Einheit und..., 1992, S. 45

12 www.vdst-asciburgia.de; Stand: November 2000



Ethnopluralismus

„(Alain de, d.A.) Benoist war es auch, der ein entscheidendes theoretisches Konzept der Neuen Rechten, den sogenannten Ethnopluralismus, ausgetüftelt hat. Dahinter verbirgt sich nichts weiter als die uralte rassistische These, dass es grundsätzlich verschiedene ‚Völker‘ gibt, welche die Identität ihrer Individuen unhintergebar festlegen, so dass eine Vermischung dieser ‚Völker‘ unbedingt zu vermeiden ist. Die Konsequenz daraus ist, dass jedes Volk sich auf seinem ‚angestammten Territorium‘, (...) auszubreiten und sozusagen inzestuös fortzuentwickeln habe.

(...)in den schlichten Worten (des ehemaligen REP-Vorsitzenden, d.A.) Franz Schönhuber heißt so etwas heute: „Die Türkei den Türken aber Deutschland den Deutschen!“ Interessant ist allerdings die Wortwahl von Benoist, der sich im Klaren ist, dass der klassische Rassismus sowohl wissenschaftlich widerlegt als auch politisch diskreditiert ist. Er argumentiert nämlich nicht mehr mit biologistischen Begriffen wie ‚Rasse‘ und ‚Volk‘, sondern mit ‚Ethnien‘ und ‚Kulturen‘; Konzepte, die also auch in der Wissenschaft Verwendung finden. Zwar gibt es keine ernstzunehmenden EthnologInnen oder SoziologInnen, die behaupten, dass ein von Benoist vertretenes Konzept ‚statischer Ethnien‘ (Primordialismus) wissenschaftlich haltbar ist, aber Ethnopluralismus klingt heutzutage eben besser als Rassentheorie. (...)

Er (Benoist, d.A.) greift (...) bewusst das von anticolonialen Befreiungsbewegungen (etwa in Algerien) geforderte Recht auf Differenz auf und definiert es um zur Pflicht zur Differenz. Damit kann er sogar so weit gehen, diejenigen als RassistInnen zu definieren, die sich für MigrantInnen einsetzen, da sie sowohl deren als auch die eigene ‚Kultur/Identität‘ zerstören, und die ‚Ausländer-raus-GrölerInnen‘ werden zu AntirassistInnen.“

(Enkste, D.: Intervention TM. Antifaschistische Infos über rechtsextreme KulturkämpferInnen, Mainz 1999)

Junge Freiheit

Die JF ist eine der wichtigsten Publikationen des Rechtsextremismus und der „Neuen Rechten“ in Deutschland. Gegründet als unregelmäßig erscheinendes DIN A 5-Blättchen aus dem Umfeld der (heute unbedeutenden) „Freiheitlichen Volkspartei“ entwickelte sie sich zu einer professionellen, überregionalen Wochenzeitung.

„Im kritischen Diskurs wird (die JF, d.A.) oftmals als Flaggschiff der sogenannten ‚Neuen Rechten‘ charakterisiert, was aber in dieser Einfachheit nicht zutrifft, (...) Einerseits distanziert sich die JF von der Alten Rechten, sofern diese einer Rehabilitation des Hitlerfaschismus huldigt, andererseits begibt die sich jung und modern gebende *Wochenzeitung für Politik und Kultur*, mit ihrem Rekurs auf die sogenannte ‚Konservative Revolution‘, (...), s.u., d.A.), in eine 200 Jahre alte völkisch-nationalistische Tradition. In diesem Sinne ist die JF eher das Projekt einer ‚jungen alten Rechten‘, wie einer der prägnantesten Kritiker im eigenen Lager, der Nationalrevolutionär Henning Eichberg, zutreffend kritisierte.“

(Krebs, Felix: Mit der Konservativen Revolution die kulturelle Hegemonie erobern. Das Zeitungsprojekt Junge Freiheit, in: ders., Jean Cremet, Andreas Speit: *Jenseits des Nationalismus. Ideologische Grenzgänge der „Neuen Rechten“* – Ein Zwischenbericht, Münster 1999)

Als einzige auch am durchschnittlichen Kiosk leicht erhältliche Publikation der extremen Rechten hat die JF darüber hinaus eine starke Bedeutung in der Vernetzung verschiedenster AktivistInnen der Grauzone aus Konservatismus und Rechtsextremismus.

Katholische Soziallehre

Ausgangspunkt der Katholischen (Christlichen) Soziallehre war die päpstliche Enzyklika „Rerum novarum“ von 1891, die auf Marxismus und erstarkende Arbeiterbewegung reagierte. Darin verwarf Papst Leo XIII. die sozialistische Forderung nach Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Den abgelehnten Klassenkampf sollte ein Klassenkompromiss verhindern. D.h. dass Staaten und Unternehmer sich ihrer ‚sozialen Verantwortung‘ bewusst werden sollten, auch um Klassenkämpfe im Vorfeld zu verhindern. Der katholischen Soziallehre, die auch auf den Namensgeber des KStV Ketteler Wilhelm Freiherr von Ketteler (Mainzer Bischof von 1850-1877), zurückgeht, geht es um ein „harmonisches Zusammenleben aller Gesellschaftsschichten.“ (www.erziehung.uni-giessen.de/studis/Robert/leo13.html) Um eine grundlegende Änderung der gesellschaftlichen Macht- und Besitzverhältnisse geht es der KS nicht, eher schon um deren Festigung. Die Ideen der KS schienen sich im fordistischen Klassenkompromiss der Nachkriegszeit (in der BRD verwirklicht in der ‚Sozialpartnerschaft‘) erfüllt zu haben. Heute zeigt sich, dass dies kein endgültiger Zustand war. Dass es sich bei der Sozialpartnerschaft eher um eine Verdeckung sozialer Widersprüche und im spezifisch deutschen Kontext um eine Form des Fortbestehens der ‚Volksgemeinschaft‘ handelte, musste der KS logischerweise entgehen.

Knütter, Hans-Helmuth

CDU-Mitglied Knütter ist Emeritus des politologischen Institutes der Uni Bonn. Als Haus-Politikwissenschaftler der Anti-Antifa schrieb und schreibt er in verschiedensten rechtsextremen Publikationen, so z.B. der „Jungen Freiheit“ (s.o.), und im „Ostpreußenblatt“ (s.u.). Als Autor des in rechten Kreisen viel gelesenen Buches „Die Faschismus-Keule“ hat Knütter „den Antifaschismus“ zu seinem persönlichen Feindbild Nr. 1 bestimmt“ (www.uni-duisburg.de/DISS/Internetbibliothek/Artikel/Anti_Antifa.htm). Brisant ist, dass Knütter Mitarbeiter der Bundeszentrale für politische Bildung war und auch in der von der Bundeszentrale herausgegebenen Zeitschrift „Das Parlament“ schreibt, sowie als Autor für den Verfassungsschutz arbeitete. Knütter kann als dem Kreis um die „Totalitarismus- und Extremismusforscher“ Backes und Jesse zugehörig betrachtet werden. Diesen geht es um die grundsätzliche Vergleichbarkeit verschiedener „Extremismen“, die den Bestand der demokratischen Grundordnung von verschiedenen Seiten gefährdeten, sich aber in ihrem „Totalitarismus“ grundsätzlich ähnlich seien. Diese unhistorische und nur durch solch schwammige Begriffe wie Totalitarismus und Extremismus überhaupt begründbare Ansicht verschleiert bewusst die Unterschiede zwischen reaktionären und emanzipatorischen Politikansätzen. Dabei dient diese Ideologie der Relativierung des Faschismus in Geschichte und Gegenwart und der Delegitimierung emanzipatorischer Politik. Dies zeigt sich besonders bei Knütter, der den „Antifaschismus“ als wesentlich gefährlicher als den angeblich „machtlosen“ Rechtsextremismus einschätzt.

Konservative Revolution

Die ‚Konservative Revolution‘ war eine uneinheitliche ideologische Strömung im Deutschland der Weimarer Republik, die allerdings Gemeinsamkeiten in ihrem völkischen Nationalismus, der rechten Hinwendung zur Sozialen Frage und in der Agitation gegen das als Wurzel allen Übels ausgemachte „selbstbestimmte Individuum“ aufweist. Wichtige Theoretiker der KR waren Arthur Moeller van den Bruck, Carl Schmitt und Oswald Spengler. Der Begriff „konservativ“ kann in diesem Zusammenhang durchaus irreführend sein. Heute ist dieser Begriff eher belegt mit „christdemokratisch“. Bei der „Konservativen Revolution“ allerdings handelt es sich um eine extrem rechte/präfaschistische Strömung. Der israelische Historiker Zeev Sternhell bezeichnet die „Konservative Revolution“ sogar als die eigentliche (nicht an die Macht gekommene) faschistische Strömung im Deutschland der 20er Jahre, in Abgrenzung zum nur

bedingt als faschistisch zu bezeichnenden Nationalsozialismus mit seinem Vernichtungsantisemitismus.

Die Selbstqualifizierung als „jungkonservativ“, die heute von vielen Rechten vorgenommen wird, bezieht sich zumeist auf die KR oder ist eine sanfte Umschreibung für „neurechts“. (So ist auch die Verwendung des Begriffes „jungkonservativ“ in diesem Reader zu verstehen.)

Wenn man sich die Personalien verschiedener „jungkonservativer“ Zusammenhänge betrachtet, so wird klar, dass die Übergänge vom „christdemokratischen“ bis zum antidemokratischen Konservatismus durchaus fließend sind. Dies zeigt, dass Begriffe wie „Konservatismus“ immer in ihrem jeweiligen Verwendungszusammenhang verstanden werden müssen, da sie als Begriffe nicht per se eine feststehende Bedeutung haben können.



Herr Kopp

Kopp, Hans Ulrich

Die Burschenschaft Danubia München ist zuletzt in die Schlagzeilen gekommen, als sie dem Neonazischlager Christoph Schulte, der in München mit KameradInnen einen Griechen krankenhaushausreif geprügelt hatte, Unterschlupf bot (Jungle World 29/2001). Daraufhin forderte selbst der bayrische Innenminister Günter Beckstein (CSU) eine verfassungsschutzliche Beobachtung von Burschenschaften. Einschlägig bekannt ist das ehemalige CDU-Mitglied Hans Ulrich Kopp, Alter Her der Danubia. Kopp ist rechtsextremer Multifunktionär. Er war unter anderem Mitglied des Bundesvorstandes der Republikaner und Gründungsmitglied des Republikanischen Hochschulverbandes.

Außerdem ist er aktiv im Vertriebenenbereich, so v.a. im Witikobund (s.u.). Er war Mitglied der Redaktion der „Jungen Freiheit“ (s.o.), prägte dort einen „jungkonservativen“ Ansatz (s.o. unter „Konservative Revolution“), verließ die JF aber weil sie sich „herunterliberalisiert“ habe (sic!). (Vgl. Plast, Hans A.-HERRschaftszeiten! – Ein Reader zu Studentenverbindungen. Mainz 1995, S.16 oder Mecklenburg, Jens - Handbuch deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 481 f.)

Menzel, Josef Joachim/Schlesien-Connection

„Wie Frankreich für die Franzosen ist Deutschland für die Deutschen seit mehr als 1000 Jahren das Land der Deutschen, der deutschen Sprache, Geschichte und Kultur, die Großartiges vorzuweisen hat.“ Es ist müßig, darauf hin zu weisen, was Deutschland vor allem im letzten Abschnitt der 1000 Jahre (sic!) an Großartigem verbrochen hat. Die Frage ist auch weniger, ob dieses Zitat nun Unsinn ist, sondern mehr wer sich getraut, solchen zu verbreiten. Es ist, man höre und staune, ein Historiker, genauer ein Mediävist, noch genauer Josef Joachim Menzel, emeritierter Professor am Historischen Seminar der Mainzer Uni.

Hier beweist sich wieder einmal die Sinnhaftigkeit des Begriffes „Historiographie“. Dass nämlich die Geschichtswissenschaften immer nur unter den gegenwärtigen Bedingungen zu denken sind, d.h. gegenwärtigen Ökonomien und Politiken unterworfen und also Geschichts- *schreibung* sind, ist eine wertvolle Erkenntnis.

Wenn man sich den Sermon Menzels aus einem Leserbrief an die FAZ vom 28.10.00 zur ‚Leitkultur‘-Debatte genauer anschaut, sieht man wie wenig er davon hält, auch nur den Anschein von Wissenschaftlichkeit zu erwecken. Insofern ganz sympathisch, was aber folgt sind völkischer Rassismus pur, Ideen von einer unhintergehbaren deutschen Identität und unsinnige Gast-Gastgeber-Vergleiche in Bezug auf das Verhältnis der Deutschen zu Zuwandernden. Die Äußerungen Menzels fallen damit noch weit hinter den flexiblen Rassismus eines Friedrich Merz und seiner CDU-KollegInnen mit ihrem Unwort ‚Leitkultur‘ zurück.

Eine deutsche Identität wie von Menzel konstatiert existiert natürlich nicht. Natürlich gibt es so etwas wie eine deutsche Mehrheitsgesellschaft, die (mitunter

handfest) versucht, zu bestimmen, wer zur ‚Volksgemeinschaft‘ gehören soll und wer nicht. Das dahinterstehende Gedankengebilde, das wahlweise Volk, Vaterland, Nation oder auch Kultur genannt wird, ist aber konstruiert. Dieses Wissen dürfte mittlerweile auch etwas weiter verbreitet sein.

Zu Menzel aber ist kritisches Denken und selbstkritisches Hinterfragen seiner Arbeit in all seinen Jahren im Wissenschaftsbetrieb offenbar nicht durchgedrungen. Ein Wunder ist das nicht. Menzel ist Teil der Schlesien-Connection an der Mainzer Uni. Die Johannes Gutenberg-Uni ist nämlich entgegen offizieller Geschichtsschreibung *keine* vom Nazi-Faschismus unbelastete weil neu gegründete Hochschule (Vgl. AK Universitätsgeschichte (Hg.): Elemente einer anderen Universitätsgeschichte, Mainz 1991). Anstatt die in der Neugründung liegenden Möglichkeiten zu nutzen und z.B. aus dem Exil zurückgekehrte Lehrende einzustellen, griff die Mainzer Uni u.a. auf Lehrpersonal zurück, dass schon im NS nicht gerade eine rühmliche Rolle gespielt hat. Hier ist insbesondere die Breslau-Fraktion interessant: mehrere ehemalige Lehrende der Breslauer Friedrich Wilhelms-Universität landeten an der Uni Mainz, z.B. die beiden Historiker Ludwig Petry und Gotthold Rhode. Die Nazis räumten der Breslauer Universität eine Sonderstellung als so genannte ‚Frontuniversität‘ ein. Studenten und Lehrpersonal wurden nach ihrer Tauglichkeit für den „Volkstumskampf“ im Osten ausgewählt.

Die ehemals Breslauer Profs blieben aber auch in Mainz und der neuen Republik nicht untätig wenn es um den ‚Osten‘ ging, diesmal aber nicht den noch zu raubenden, sondern den geraubt geglaubten – also polnische, russische und tschechische Gebiete, v.a. das ehemalige Schlesien.

Menzel nun zog extra von Wien nach Mainz um, um an der in den 50er Jahren von Ludwig Petry begonnenen ‚historischen Schlesienforschung‘ des Historischen Seminars teilzunehmen und bei ihm zu habilitieren. Im folgenden wurde er zu einem der ‚wissenschaftlichen‘ Sekundanten von Vertriebenenorganisationen (s.u.) verschiedener Couleur, u.a. als Vorsitzender der ominösen Historischen Kommission für Schlesien. Zitate, die sein revanchistisches Gedankengut belegen sind zuhauf zu finden, u.a. in mehreren anderen Leserbriefen in der FAZ. 1990 versuchten Menzel und seine Kameraden das 1989 gegründete ‚Ludwig Petry-Institut‘ der Universität anzugliedern, der Versuch scheiterte. Mittlerweile aber fungiert das Institut als sein eigener Trägerverein. Dieser Verein, die „Gesellschaft der Freunde historisch-ostdeutscher Landes- und Volksforschung in Rheinland-Pfalz e.V.“ ist im offiziellen Vorlesungsverzeichnis der Uni zu finden (WS 2000/2001, S. 26). Das Institut hat Verbindungen zu Vertriebenenorganisationen, CDU und organisiertem Rechtsextremismus. Diese sind so vielfältig, dass sie aufzuzählen den zur Verfügung stehenden Platz überschreiten würde (Vgl. Das Mainzer Ludwig Petry-Institut und seine Verbindungen in die Grauzonen zwischen CDU und Rechtsextremismus. in: Broschürenkollektiv (Hg.): Der falsche Fuffziger. 50 Jahre Universität, 1000 Jahre Kontinuität, Mainz 1996). Ein Wunder sind die Äußerungen Menzels also nicht und auch die Verwendung des rechten Kampfbegriffes vom ‚Europa der Vaterländer‘ im Leserbrief vom Oktober letzten Jahres erschließt sich somit leicht. Die Flachheit seiner Thesen allerdings überrascht schon.

Nation (und) Europa

Nation (und) Europa ist die älteste existierende neofaschistische Zeitschrift der BRD. Herausgegeben wird sie vom ehemaligen NPD-Mitglied Peter Dehoust, und dem ehemaligen Republikaner Harald Neubauer, der den REP noch heute theoretischen Input gibt, z.B. im September 2000 in Mainz-Lerchenberg.

Die Bedeutung von N & E liegt laut Handbuch deutscher Rechtsextremismus in „der Bereitstellung von richtungsweisenden Themen und Strategiediskussionen nicht für eine bestimmte Gruppe, sondern für das gesamte Spektrum des Rechtsextremismus.“ (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 422).

Dabei spannt N & E den Bogen von den „Intellektuellen“ der „Neuen Rechten“ bis zu offenen Neofaschisten. Im Rahmen der von N & E angestrebten „euro-

päischen Vernetzung im Geiste der Waffen-SS“ (ebd.) schreiben und schrieben auch Größen des Rechtsextremismus im europäischen Ausland in N & E, so z.B. die beiden ehemaligen Parteifreunde und jetzigen innerrechten Gegner Jean Marie Le Pen (FN) und Bruno Mégret (MN) aus Frankreich. Unter Motti wie „Wir bieten Asyl - für Flüchtlinge aus Multikultopia!“ werben Burschenschaften (etwa die vom Verfassungsschutz beobachtete Hamburger Burschenschaft Germania) regelmäßig in N & E. (N & E, 10/2001, S. 70)

Neoliberalismus

„Der aktuelle, auf Liberalisierung und Deregulierung des Geld- und Kapitalverkehrs beruhende Globalisierungsschub verleiht der Internationalisierung des kapitalistischen Produktionsverhältnisses völlig neue Dimensionen. Zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert verändert sich der Kapitalismus einschneidend. Während die neoliberale Botschaft dies mit der Hoffnung auf ein neues Goldenes Zeitalter des Wachstums und der Prosperität verbindet, liegen die höchst bedrohlichen Folgen jetzt schon auf der Hand. Unverkennbar vergrößern sich die sozialen Ungleichheiten, wachsen die politischen und sozialen Konflikte, Rassismus und ‚Fundamentalismus‘ haben Hochkonjunktur. Die Zahl der Kriege und Bürgerkriege wächst. Schließlich wird mit fortschreitender Globalisierung kapitalistische „Standortsicherung“ in praktisch allen Staaten zum vorrangigen politischen Ziel, zu dem es keine Alternative mehr zu geben scheint.“ (Hirsch, Joachim - Der nationale Wettbewerbsstaat. Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus, Berlin – Amsterdam 1995, S. 7)

Neue Rechte

Eng im Zusammenhang mit der „Konservativen Revolution“ steht eine aktuelle Strömung des Rechtsextremismus, die gemeinhin „Neue Rechte“ genannt wird. Wie die KR ist auch die NR keine einheitliche Strömung, die Wissenschaft ist sich sogar gänzlich uneins was unter dem Begriff überhaupt zu verstehen ist. Der Begriff leitet sich vom französischen „Nouvelle Droite“ ab. Im französischen Kontext ist es denn auch wesentlich einfacher von einer NR zu sprechen. Hier bildeten sich die zwei großen neurechten Netzwerke GRECE und Synergies Européennes. Die Synergies Européennes bildeten sich als Spaltprodukt des GRECE, weil ihnen das metapolitische Konzept des GRECE-Vordenkers Alain de Benoist eine realpolitische Option zu sehr ausschloss. Dieses metapolitische Konzept besagt, dass vor der politischen Machtergreifung die ‚kulturelle Hegemonie‘, d.h. die Macht über das Denken der Menschen erlangt werden muss. Dabei bezieht sich das Konzept auf den von den Faschisten ermordeten, linken Theoretiker Antonio Gramsci, verkürzt dessen Thesen aber grundlegend. Die französischen „neuen Rechten“ organisieren sich in (meist männlich dominierten) Zirkeln, wie eben GRECE, von wo aus sie ihren ideologischen Einfluss auszubauen versuchen.

In Deutschland gibt es einige, ähnlich den französischen organisierte neurechte Zusammenhänge, so z.B. die deutsche Abteilung der Synergies namens Synergon, oder das Studienzentrum Weikersheim, einer von dem über seine NS-Vergangenheit gestolperten ehemaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger gegründeten Organisation, die die Verbindungen des rechten CDU-Randes (der brandenburgische Innenminister Jörg Schönböhm sitzt im Präsidium des Studienzentrums) zum intellektuellen Rechtsextremismus organisieren soll. Eine Zeit lang erlangten auch die Lesekreise der Jungen Freiheit (s.u.) einige Bedeutung. Insgesamt ist aber der Bereich politischer Organisation, der NR genannt wird, um einiges heterogener als in Frankreich. So werden z.B. sowohl die „Jungkonservativen“ der JF als auch Nationalrevolutionäre aus der Deutsch-Europäischen Studiengemeinschaft (DESG) zu den „neuen Rechten“ gezählt. Diese DESG wurde mitgegründet von Günter Deckert, also dem späteren Vorsitzenden der NPD, einer klassischen Partei der „Alten Rechten“. Das zeigt, dass die Rede von der NR als einheitlicher Strömung nur insofern eine Richtigkeit hat, als dass rechte Zirkel, die sich u.a. auf die KR beziehen und

sich großteils als intellektuelle Think Tanks verstehen, im Zuge eines generellen Rechtsrucks nach dem Regierungswechsel 1982 („geistig-moralische Wende“) an Bedeutung gewinnen konnten.

Ideologeelemente, die in jedem Fall auf die „Alte Rechte“ zutreffen, treffen auch auf den Bereich NR zu. So vertreten die „neuen Rechten“ je nach Gruppe unterschiedlich gewichtet Nationalismus, Sexismus, Rassismus, Antisemitismus und Autoritarismus. Um nicht als „ewig Gestrige“ zu gelten, verpacken die „neuen Rechten“ diese Ideologeelemente lediglich neu. So wird beispielsweise der Holocaust nicht mehr gänzlich geleugnet, um ihn dann besser relativieren zu können oder Rassismus wird „Ethnopluralismus“ genannt.

Die heutige Bedeutung der NR ist schwer einzuschätzen.

Ostpreußenblatt

„Das Ostpreußenblatt (OB) hat als einziges landsmannschaftliches Organ den Sprung von einem reinen Vertriebenenblatt zu einer Zeitung mit allgemeinpolitischem Anspruch mit einer nach wie vor für eine Publikation aus diesem Spektrum hohen Auflage (über 40.000) geschafft.“ (Salzborn, Samuel - Grenzlose Heimat. Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Vertriebenenverbände, Berlin 2000, S. 116) Das OB beschäftigt sich mit weit mehr als der Vertriebenenproblematik (s.u.) und „...kann mit seinem historisch-theoretischen Bezug auf das Preußentum durchaus mit allgemeinpolitisch orientierten Blättern der rechten Szene wie der *Jungen Freiheit* konkurrieren.“ (ebd., S.118)

Staatsbriefe

Die „Staatsbriefe“ wurden 1990 von Hans-Dietrich Sander als Schnittstelle zwischen Konservatismus und Neofaschismus gegründet. Diesem Anspruch konnten die Staatsbriefe aber nur im ersten Jahr standhalten. Es folgte eine Radikalisierung, für die der von dem Ex-Nominallinken Reinhold Oberlercher entwickelte und in den „Staatsbriefen“ veröffentlichte „Reichsverfassungsentwurf“ zur Wiederherstellung des Deutschen Reiches symptomatisch ist.

Verein für das Deutschtum im Ausland

Der schon 1880 als „Deutscher Schulverein“ gegründete mittlerweile in „Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V.“ umbenannte VDA ist eine der wichtigsten Organisationen im „Volkstumskampf“ der extremen Rechten. Dabei geht es dem VDA vorgeblich um die Förderung deutscher Sprache und Kultur und angeblich unterdrückter deutscher Minderheiten im Ausland. Der VDA zielt dabei aber auf Revision der bestehenden Grenzen und eine Form des Pan-germanismus, d.h. auf ein Großdeutschland.

„1997 erstattet der ‚Bund der Steuerzahler‘ Strafanzeige gegen den rechtslastigen Verein, der über den Verbleib von ca. 20 Millionen öffentlicher Fördergelder für Projekte in den GUS-Staaten keinen Nachweis erbringen kann. Hatte das Innenministerium noch 1997 auf die Zusammenarbeit mit dem VDA nicht verzichten wollen, so bringt der Regierungswechsel 1998 schließlich die Entscheidung, künftig keine weiteren Projekte des VDA mehr zu fördern. Bis dahin erhielt der Verein jährliche Fördermittel aus dem Etat des Auswärtigen Amtes in Höhe von 2,8 Millionen.“ (www.idgr.de/lexikon/stich/v/vda/vda.html)

Verlag Ullstein/Langen-Müller/Universitasverlag

Die Verlagsgruppe Ullstein/Langen-Müller ist der Verlag des Witikons (s.u.) Herbert Fleissner, der nachdem er diverse Verlage aufgekauft hatte, eine Fusion mit dem renommierten Springer-Verlag Ullstein einging und so neben den in den verschiedenen Verlagen angestammten Programmen, rechte bis rechtsextreme Autoren publizieren konnte. Cheflektor bei Ullstein war bis 1993 Rainer Zitelmann, dessen „...Anliegen die Historisierung des Nationalsozialismus“ (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 434) ist. Fleissner wurde so zum wichtigsten Verleger rechtsextremer Publikationen in Deutschland.

Heute auf Seite 3: Lied der Deutschen feiert Doppelschützen

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
16. August 1997

Schluß mit den Spielen!
Nach der Profiteure ausgereicht, die sich Rasse in wertvolle Personalschlachten

→ couragiert
→ preußisch
→ prägnant

Für die Freigabe von Königsberg
Zu achtzig Prozent der Bevölkerung von germanischen Vorfahren

... testen ohne Risiko!
● 3 Wochen ● kostenfrei ● unverbindlich
einfach anfordern über
Tel.: 0 40 - 41 40 08 - 42
Fax: 0 40 - 41 40 08 - 51
<http://www.ostpreussenblatt.de>

Vertriebenenverbände/Witikobund

Vertriebenenverbände sind die Organisationen der im Zuge der Befreiung Europas vom Nazifaschismus aus den ehemals ostdeutschen mittlerweile polnischen, russischen und tschechischen Gebiete umgesiedelten oder geflüchteten Deutschen. In den Vertriebenenverbände wird der Wille zur Revision der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges, namentlich der deutschen Ostgrenzen, organisiert. Sie stellen aber auch eine politische und soziale Interessenvertretung der mittlerweile in der dritten oder vierten Generation „Vertriebenen“ dar.

„So paradox es klingen mag, der Status des ‚Vertriebenen‘ wird vererbt und an die nachwachsenden Generationen weitergegeben.“ (Salzborn, Samuel - Grenzenlose Heimat, S. 12) „Vertriebene“ und „Vertreibung“ sind Begriffe „...die soziale Konstrukte beschreiben, die einen politisch-historischen Anspruch moralistisch begründen und legitimieren sollen, aber nicht in Einklang mit den historischen Tatsachen stehen.“ (ebd.) Die „Vertriebenen“, die sich in „Landsmannschaften“ unterteilen, verdrehen die historischen Tatsachen indem sie den Charakter des Zweiten Weltkrieges als deutscher Vernichtungs- und Angriffskrieg leugnen oder zumindest relativieren und die „Vertreibung“ als eigentliches Verbrechen betrachten.

Der Witikobund ist eine Strömung innerhalb der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“. Die SL möchte der WB auf klar völkisch-nationale und stramm revan-chistische Linie bringen. Der WB vereinigte in der Zeit seiner Gründung (um 1949) viele Funktionäre der nationalsozialistischen „Sudetendeutschen Partei“ Konrad Henleins („Henleinfaschisten“), in der ein großer Teil der Sudeten organisiert war. Der WB ist stark rechtsextrem durchsetzt und verfügt über einigen Einfluss innerhalb der anderen Vertriebenenverbände. (Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 364ff.)

Die Mainzer Verbindungen auf einen Blick

Akademisch-Musische Verbindung
Im Sonderhäuser Verband Akademisch-Musischer Verbindungen (SV)
Christofstraße 7
55116 Mainz
Tel.: 228269
Nicht Farben tragend/ nicht schlagend

Akademische Turnerverbindung (ATV) Silesia zu Mainz
Im Akademischen Turnerbund (ATB)
Rudolf-Diesel-Straße 46
55131 Mainz
Tel.: 51023
Nicht Farben tragend/ nicht schlagend

Akademischer Studentinnen-Verein Normannia-Mainz
Im Kartellverband Katholischer Deutscher Studentenverbindungen (dem KV assoziiert)
In der Meielache 42
55122 Mainz
Tel.: 31775
Nicht Farben tragend/ nicht schlagend

Burschenschaft Arminia Mainz
Noch in keinem Dachverband; Vorläuferin war in der Deutschen Burschenschaft (DB)
Westendstraße 18
55130 Mainz
Tel.: 82310
Farben: Schwarz-Rot-Gold /frei schlagend

Burschenschaft Germania Halle zu Mainz
Deutsche Burschenschaft (DB)
Stahlbergstraße 33
55131 Mainz
Tel.: 52240
Weiß-Rot-Gold / schlagend

Corps Hassia Gießen zu Mainz
Kösener Senioren-Convents-Verband (KSCV)
Drususwall 76
55131 Mainz
Tel.: 54554
Schwarz-Weiß-Rot / schlagend

Katholischer Studenten-Verein (KStV) Ketteler
Im Kartellverband Katholischer Deutscher Studentenverbindungen (KV)
In der Meielache 42
55122 Mainz
Tel.: 31775
Nicht Farben tragend/ nicht schlagend



Schöner als das Inter 1: „Rhein-Main-Wohnheim“

Katholischer Studenten-Verein (KStV) Kurpfalz
Im Kartellverband Katholischer Deutscher Studentenverbindungen (KV)
In der Meielache 42
55122 Mainz
Tel.: 31775
Nicht Farben tragend/ nicht schlagend

Katholischer Studenten-Verein (KStV) Normannia Greifswald
Im Kartellverband Katholischer Deutscher Studentenverbindungen (KV)
In der Meielache 42
55122 Mainz
Tel.: 31775
Nicht Farben tragend/ nicht schlagend

Landsmannschaft Hercynia Jenensis et Hallensis
Coburger Convent (CC)
Kapellenstraße 14
55124 Mainz
Tel.: 43460
Rosa-Silber-Schwarz / schlagend

Landsmannschaft Merovingia Gießen zu Mainz
Coburger Convent (CC)
Friedenstraße 39
55124 Mainz
Tel.: 43247
Blau-Weiß-Gold / schlagend

Leipziger Universitätssängerschaft St. Pauli zu Mainz
Deutsche Sängerschaft (DS)
Am Großen Sand 32
55124 Mainz
Tel.: 41196
Hellblau-Weiß-Dunkelblau/ fakultativ schlagend

Mainzer Wingolf
Wingolfsbund (WB)
Eleonorenstraße 19
55124 Mainz
Tel.: 91097
Schwarz-Weiß-Gold / nicht schlagend

Katholische Deutsche Studentenverbindung (KDSfV) Rhenania-Moguntia zu Mainz
Im Cartellverband Katholischer Deutscher Studentenverbindungen (CV)
Eisgrubweg 13
55116 Mainz
Tel.: 228796
Rot-Silber-Blau / nicht schlagend

CV-Verbindung Rheno-Palatia zu Mainz
Im Cartellverband Katholischer Deutscher Studentenverbindungen (CV)
Weintorstraße 21
55116 Mainz
Tel.: 223124
Grau-Weiß-Rosa / nicht schlagend

Verbindung Katholischer Deutscher Studenten (VKDSt)
Hasso-Rhenania zu Mainz
Im Cartellverband Katholischer Deutscher
Studentenverbindungen (CV)
Mombacher Straße 87
55122 Mainz
Tel.: 371134
Rot-Weiß-Gelb / nicht schlagend

Verein Deutscher Studenten (VdSt) Asciburgia zu Mainz
Im Bund deutscher Studenten (BdSt)
Bretzenheimer Straße 23b
55128 Mainz
Tel.: 34569
Schwarz-Rot-Gold / freischlagend

Verein Deutscher Studenten (VdSt) Königsberg-Mainz
Im Verband der Vereine Deutscher Studenten (VVDSt)
Am Judensand 3
55122 Mainz
Tel.: 381377
Nicht Farben tragend / nicht schlagend

Wissenschaftlicher Katholischer Studentinnen-Verein (WKStV) Sancta Catharina
Im Verband der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas (UV)
Bebelstraße 36
55128 Mainz
Tel.: 362682
Nicht Farben tragend / nicht schlagend

Wissenschaftlicher Katholischer Studenten-Verein (WKStV) Unitas Willigis
Im Verband der Wissenschaftlichen Katholischen Studentenvereine Unitas (UV)
Unitas-Haus
Bebelstraße 36
55128 Mainz
Tel.: 362682
Nicht Farben tragend / nicht schlagend

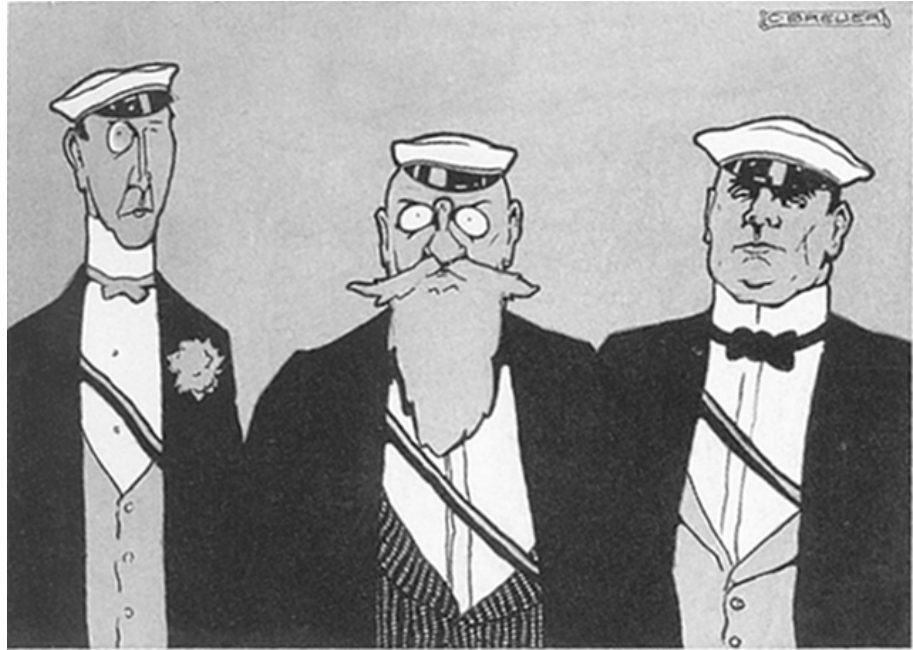
Von uns gegangene Verbindungen:
Mehrere, früher in Mainz ansässige Verbindungen, gingen nach 1989 (zurück)
in die ehemalige DDR. Dies sind:
Jenaische Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller in der Deutschen Bur-
schenschaft (1992)
Corps Hassia Halle im KSCV (um 1992)
Corps Borussia Greifswald im KSCV (1997)

Und einige Verbindungen haben sich „vertagt“, d.h. sie haben ihren aktiven
Betrieb eingestellt:
Vermutlich schon länger nicht mehr aktiv sind die (wohl eher an der FH Mainz
angesiedelten)
TV Bauhütte Bingen zu Mainz im BDIC
Landmannschaft Rheno-Germania im TCV
KDStV Frankonia-Moguntia im TCV
Der TV Bauhütte besitzt aber noch ein Haus in der Hauptstraße 137 in Mombach.
Von der
Ruderschaft Markomannia
hat mensch auch schon ewig nichts mehr gehört, und die
Burschenschaft Saravia Mainz in der DBist vertagt.



Die Katholische Deutschen Burschenschaft Kurmainz im Ring der Katholischen Deutschen Burschenschaften und die Burschenschaft Ebernburg im Schwarzburgbund sind nur noch durch ihre Altherrenverbände vertreten. Und jüngst, zum WS 1999/2000, hat die (vermutlich) letzte Schülerverbindung in Mainz, das pennale Corps Adelpia, seinen aktiven Betrieb eingestellt. (www.corps-adelpia.de)

**Mögen sie in diesem
Friedenszustand verharren.
Ad multos annos!**



Karikatur: Alte Herren der Kaiserzeit (um 1910)

INDEX: Personen, Institutionen, Organisationen, Sachen

- | | |
|---|---|
| Abmeier, Hans-Ludwig 39 | Arbeitsgemeinschaft Naturreligiöser Stammesverbände Europas (ANSE) 46 |
| academia 34-43 | Archiv für soziale Bewegung 2, 21, 28, 33, 40-43, 62, 68f, 75f |
| Adenauer, Konrad 13, 39 | Arlt, Fritz 74 |
| Adorno 40 | Arminia Heidelberg im CV 34, 37 |
| Agilofia im CV 42 | Asciburgia Mainz 76, 87 |
| AGV München im SV 12 | ATV Breslau 22 |
| akademische blätter 30ff | ATV Gotia in der Ostmark 22f |
| Akademische Musische Verbindung Mainz 19, 20f, 85 | ATV Saxo-Silesia Breslau 22f |
| Akademische Turnverbindung Silesia zu Mainz 16, 19, 22f, 85 | Aufbruch 94 31, 40 |
| Akademischer Turnerbund (ATB) 18f, 22f, 85 | Augstein, Rudolf 36 |
| Alania Stuttgart im CV 37 | Aula 39, 56, 66, 70 |
| Alemannia im CV 34 | Außerparlamentarische Opposition (APO) 14 |
| AlSt im CV 34 | Backes 79 |
| Angrivaria im CV 38 | |

Bahn, Peter 40
 Bardong, Otto 26
 Baumann, Bärbel (et al.) 75
 Bavaria Bonn im CV 37
 Beck, Hans-Ulrich 51
 Becker, Hartmut 22
 Beckstein, Günther 37, 80
 Benoist, Alain de 58, 78, 82
 Bermeitinger 60
 Biewer, Ludwig 31f
 Bismarck, Otto von 30f, 44, 49f, 64, 73
 Böcher, Otto 27
 Bodensee im CV 35
 Böllinghausen, Torsten 68
 Bonaparte, Napoleon 7
 Bonner Papier 18, 24, 37f, 50, 61
 Borchert, Hanno 46
 Borowski, Dieter 40
 Borusso-Saxonia im CV 34f, 41
 Bossle, Lothar 36, 40
 Böttger-Verlag 57, 66
 Brix, Andreas 52
 Brück, Dominik 60
 Brücke Oberschlesien 30
 Bubis, Ignaz 51
 Bund der Steuerzahler 83
 Bund der Vertriebenen 21, 25, 32, 34f, 40, 44, 61, 84
 Bund Deutscher Ingenieurs-Corporationen (BDIC) 87
 Bund deutscher Studenten (BdSt) 76, 87
 Bund Deutscher Unitarier 40, 58
 Bund freier Bürger (BfB) 36, 67
 Bund freies Deutschland 38
 Bund für Gotterkenntnis Ludendorff 56
 Bund Nationaler Studenten 13
 Bündnis konstruktiver Kräfte Deutschland (BKKD) 36
 Burger, Norbert 57
 Bürgerrechtsbewegung Solidarität (BüSo) 57
 Bürky, Heiko 59, 62
 Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller zu Mainz 17, 54, 87
 Burschenschaft Arminia Mainz 54, 57, 59, 62, 85
 Burschenschaft Askaria 61
 Burschenschaft Cheruscia Aachen 55
 Burschenschaft Danubia München 14, 18, 57, 66, 80
 Burschenschaft Dresdenia Gießen 58
 Burschenschaft Ebernburg 88
 Burschenschaft Frankonia Erlangen 60
 Burschenschaft Germania (Mainz) 17
 Burschenschaft Germania Bonn 55
 Burschenschaft Germania Gießen 56
 Burschenschaft Germania Halle zu Mainz 6, 16, 39, 42f, 52, 54, 57-63, 75, 85
 Burschenschaft Germania Hamburg 49ff, 55f, 60f, 73, 82
 Burschenschaft Germania Jena zu Mainz 16
 Burschenschaft Germania Köln 57f
 Burschenschaft Gothia Wien 60

Burschenschaft Hilaritas 36
 Burschenschaft Libertas Brunn zu Aachen 55
 Burschenschaft Olympia Wien 13, 58
 Burschenschaft Saravia Mainz 16, 54, 87
 Burschenschaft Teutonia 61
 Burschenschaftliche Blätter 21, 25f, 43, 53, 54f, 61ff, 66, 68f
 Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG) 13, 54, 57
 Burschenschaftliche Stiftung für nationale Minderheiten- und Volksgruppenrechte 55, 59
 Buß, Hans-Albert 37
 Carbol 68
 Carove, F.W. 8
 Carstens, Karl 23
 Cartellverband (CV) 3, 11f, 15ff, 34-43, 56f, 61f, 74f, 86f
 CC-Blätter 47, 49-53, 68f
 CDU 2, 34, 38ff, 46, 59, 79-82
 CDU/CSU 13, 34, 36
 Christliche Studentenliste 14
 Christlich-Konservatives Deutschland-Forum (CKDF) 36, 66, 74
 Churpfalz im CV 34
 Churtrier im CV
 Coburger Convent (CC) 3, 13, 44-53, 72f, 75, 86
 Coenen, Paul 24
 Colonia Dignidad 36
 Convent deutscher Akademikerverbände (CDA) 6, 13, 19, 24, 32, 38, 51, 65, 67, 73, 77
 Convent deutscher Korporationsverbände (CDK) 6, 51
 Corps Adelphia Mainz 88
 Corps Alemannia Wien 65
 Corps Borussia Bonn 9
 Corps Borussia Greifswald 87
 Corps Franconia Tübingen 66
 Corps Frisia Braunschweig 64
 Corps Germania Hamburg 57
 Corps Germania Hohenheim 66
 Corps Guestphalia 66
 Corps Guestphalia Marburg 66
 Corps Hassia Gießen zu Mainz 64f, 67f, 85
 Corps Hassia Halle 87
 Corps Hildeso Guestphalia 65
 Corps Hubertia München 66
 Corps Marchia Brunn zu Trier 65
 Corps Montania Aachen 64, 68
 Corps Normannia Berlin 65
 Corps Onoldia 7
 Corps Palatia München 11
 Corps Rhenania Tübingen 66
 Corps Rheno-Nicaria Mannheim 64
 Corps Saxonia 67
 Corps Suevoborussia 66
 Corps Symposion Wien 66
 Corps Vandalia Graz 45, 66-69
 Corps Vandalia Rostock 65
 Cremet, Jean 78

- Criticón 21, 32, 39, 56, 67, 73, 75
CSU 36f
Deckert, Günter 39, 82
Dehoust, Peter 81
Demel, Thomas 35f
Der Convent 19, 32, 61, 75, 77
Der Corpsstudent 68f
Der Eckartbote 32
Deutsche Burschenschaft (DB) 3, 7, 9, 11, 13, 15, 21, 22, 24, 36, 38f, 46f, 50, 54-63, 67, 85, 87
Deutsche Gildenschaft (DG) 38, 56, 73
Deutsche Kulturgemeinschaft 56
Deutsche Partei (DP) 36
Deutsche Reichspartei 68
Deutsche Sängerschaft (DS) 45, 70-76, 86
Deutsche Soziale Union (DSU) 22, 31, 36
Deutsche Stimme 32
Deutsche Volksunion (DVU) 18, 31, 35
Deutscher Freundeskreis (DFK) 61
Deutscher Hochschulring (DHR) 11f
Deutsches Seminar 45, 56
Deutsch-Europäische Studiengemeinschaft (DESG) 45, 66, 82
Deutschland-Stiftung 32
Deutschler, Yorck 28
Diensttagsgespräche 38
Druffel-Verlag 68
Dudek, Peter 23
Dyba, Johannes 34
Eibicht, Rolf-Josef 40
Eichberg, Henning 18, 22, 58, 78
Eichmann, Adolf 74
Eisner, Kurt 10
Engdahl, F. W. 68
Engels, Friedrich 8
Enkste, D. 78
Erhardt, Manfred 68
Erlinghagen, Robert 23
Ernst, Thorsten 38
Erzberger, Matthias 10
Europa (Zeitschrift) 25
Europa vorn 21, 32, 56
FcC im CV 42
FDP 34
Feldmeyer, Karl 20f
Fichte, Johann Gottlieb 7
Fiebiger, Hans 33
Fiedler, Hans-Michael 58, 68
Fielitz, Karl 45
Filbinger, Hans 17, 58, 82
Fleißner, Herbert 83
Frank, Bernhard 52
Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) 21, 39, 80f
Frankonia-Moguntia im TCV 87
Fredericia im CV 34f
Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP) 56, 60, 68
Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) 38, 56, 65, 66f, 70f, 73
Frey, Gerhard 35, 40, 66
Frick, Wilhelm 12
Friedenskomitee 2000 36
Fries, J. F. 8
Frischenschlager, Fridhelm 73
Fritsch, Rudolf 35
Fuchs, Jockel 17
Fusion 41
Füssl, K.-H. 65
Gehrke, Ludwig 50
Gehrke, Roland 49f
Gerhardt, Heinz 34
Gerster, Johannes 38
Gesamtdeutscher Studentenverband 56
Gesellschaft für freie Publizistik (GfP) 31, 46, 66
Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF) 68
Gillmann, Josef 55
Girtler, Roland 66
Gladen, Paul Gerhard 77
Glahn, Harald 65
Goebbels, Joseph 55
Goertz, André 56, 60
Goldmann, Kurt Ekkehard 59
Göring, Hermann 12
Grabert, Frank 59
Grabert-Verlag 35, 40
GRECE 82
Greiffenstein im CV 36f
Grimm, Hans 16
Großmann, Matthias 51
Großpietsch, Karl 23
Grüne 34
Gruppe 146 45
G-S im CV 43
Gursch, Christopher 38
Habsburg, Otto von 35
Haider, Jörg 35, 38, 40, 56, 66
Halle-Hamburger Burschenschaft Germania 16
Haller 8
Hambacher Fest 8
Hambacher Kreis 54
Hasso-Rhenania Gießen im CV 15
Hasso-Rhenania Mainz im CV 15, 35, 41ff, 61, 75, 87
Hatzenbichler, Jürgen 31, 45f, 66
Hauer, Wilhelm 58
Heidinger, Peter 34
Heidt, Volker 51
Henlein, Konrad 84
Henne, Dietrich 57
Hermann, Hajo 35
Hermann, Heinz 59
Heß, Rudolf 12, 57f
Hilf, Willibald 26
Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS (HIAG) 68
Hilfskomitee Südliches Afrika 21
Hillmann, Karl-Heinz 19

Himmler, Heinrich 10f
 Hippler, Fritz 44f
 Hirsch, Joachim 28, 82
 Hitler, Adolf 10f, 48, 56f, 68, 73
 Höbelt, Lothar 32, 38, 67
 Hohn, Hansjosef 37
 Hornung, Klaus 45, 73
 Hunke, Sigrid 58
 Hupka, Herbert 34
 Ibler, Hermann 22
 Institut für Demokratieforschung 36
 Institut für Konservative Bildung und Forschung 39
 Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) 36
 Irving, David 55
 Jacobs, Rüdiger 37
 Jahn, Friedrich Ludwig 7
 Jaschke, Hans-Gerd 23
 Jebens, Albrecht 66
 Jedlitschka, Franz 72
 Jesse 79
 Johannes Paul II. 36
 Jungbluth, Hans-Joachim 59
 Junge Freiheit (JF) 21, 32, 36, 38ff, 44ff, 56f, 60, 63, 66, 67f, 74, 78ff, 82f
 Junge Union (JU) 39, 59, 62
 Junger Zollernkreis 28
 Jünger, Ernst 56
 Kameradschaft Germania Wien 60
 Kameradschaft Leuthen 22f
 Kamphausen, Helmut 61
 Kanther, Manfred 4, 65
 Kapp, Wolfgang 10, 65
 Kappel, Heiner 67
 Kartellverband (KV) 3, 13, 18f, 85f
 Katholische Hochschulgemeinde (KHG) 15
 Kausch, Karl-Heinz 68
 Kawooya, Mike 38
 Kerscher 42, 61
 Ketteler, KStV 25f, 79, 85
 Ketteler, Wilhelm Freiherr von 79
 Kießling, Günther 55
 Kießwetter, Carsten 18, 25f
 Klein, Eckart 25f, 51
 Klein, Roger 62
 Kluxen, Kurt 31, 33
 Knütter, Hans-Helmuth 20f, 32, 39, 56, 79
 Kogon, Eugen 16
 Kohl, Helmut 14, 66
 Köhler, Gundolf 58
 KoLiBri-Listen 14
 Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) 11
 Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) 36, 38
 Konservative Aktion 38
 Kopp, Hans-Ulrich 39, 56, 80
 Kösener Senioren-Convents-Verband (KSCV) 3, 11, 64-69, 85, 87
 Kotzebue 8
 Kraus, Heinz 44
 Krebs, Felix 78
 Kühnen, Michael 28, 33, 68
 Kühnl, Rheinhard 21
 Kulturpolitische Korrespondenz 35
 Kunze, Klaus 67
 Kuratorium-Weinheim-Seminar (KWS) 65
 Kurmainz 88
 Kurpfalz, KStV 25, 86
 Kyffhäuser-Bund 8, 10
 Landsmannschaft Bonn 44
 Landsmannschaft Chattia Gießen 44
 Landsmannschaft der Salzburger 44, 46, 52
 Landsmannschaft Hercynia Jenensis et Hallensis Mainz 46, 48, 51f, 63, 75, 86
 Landsmannschaft Mecklenburgia Rostock zu Hamburg 44-51
 Landsmannschaft Merovingia Mainz 51f, 75, 86
 Landsmannschaft Ostpreußen 21
 Landsmannschaft Schlesien 34
 Landsmannschaft Tetonia Würzburg 45
 Landsmannschaft Teutonia Heidelberg 44
 Landsmannschaft Theno-Germania im TCV 87
 Landsmannschaft Thuringia 45
 LaRouche-Organisation 41, 57, 66
 Lasalle, Ferdinand 9
 Lauck, Lothar 36
 Le Pen, Jean-Marie 82
 Leh, Michael 66
 Liebknecht, Wilhelm 9
 Löwenthal, Gerhard 38
 Lukaschek, Hans 39
 Lützow 7
 Mainzer Unipress 63
 Mainzer Wingolf 19, 27f
 Mann, Heinrich 66
 Markomannia Würzburg im CV 35
 Marx, Karl 8f
 Matern, Norbert 35
 Mecklenburg, Jens 23, 80
 Mégret, Bruno 82
 Menzel, Josef Joachim 36, 39, 74, 80
 Merz, Friedrich 37, 80
 Moeller van den Bruck, Arthur 46, 79
 Möller, Klaus-Peter 67
 Mölzer, Andreas 45, 66f
 Müller, Günter 21
 Müller, Rolf G. 51
 Münch, Fritz 58
 Mun-Sekte 36
 Münsteraner Studentenunion 14
 Mut 21, 32, 45, 67
 Nation (und) Europa 22, 36, 39, 56f, 60, 63, 66, 74, 81f
 Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) 13, 22, 29, 31, 36, 39, 57f, 68, 76, 81f
 Nationaldemokratischer Hochschulbund (NHB) 13, 17, 22, 57f

- Nationale Front Kärnten 31, 46
Nationaleuropäisches Jugendwerk (NEJ) 21, 45
Nationalrevolutionärer Koordinationsausschuß 40
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 11f
Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund (NSDStB) 11f, 22f
Nationalzeitung 33, 58, 66
Naumann, Peter 17, 57
Nawratil, Heinz 35
NbW im CV 42
Netz, Kerstin 38
Neubauer, Harald 81
Neue Deutsche Burschenschaft 54
Neue Rechte 18, 22f, 30, 36, 44f, 58, 66, 72, 78, 80-83
Neumann, Clemens Josephus 34
Niederhausen, Dieter 58ff
nobis 16f
Noé, Manfred 36, 39, 57, 74
Normannia Mainz, Akademischer Studentinnenverein 19, 25, 85
Normannia-Greifswald, KSIV 25
Oberlerchner, Reinhold 83
Oldenhage, Klaus 59
Oldenkott, Paul 34
Opitz, Michael 74
Orten, Karl-Heinrich 24
Österreichischer Cartellverband (ÖCV) 38
Ostpreußenblatt 21, 40, 50, 66, 67, 79, 83
Paneuropa-Jugend (PEJ) 35f
Paneuropa-Union (PEU) 33, 34, 35f, 40, 42
Papke, Dirk 73
Papst Leo XIII 79
Papst, Martin 21
Paul, Günter 67
Pauls, Hermann 67
Petry, Ludwig 16, 39, 81
Pinochet, Augusto 36
Pohl, Markus 43
Polthoff, Bernd 35
Poser, Günther 31
Posselt, Bernd 35
Preradovic, Nikolaus von 45
Preußische Gesellschaft Berlin-Brandenburg 65
Rappoltstein im CV 37
Rathenau, Walter 10
Ratzinger, Josef 34
Rauen, Niko 60
Ravens, Birck 57
Reagan, Ronald 36
Reimann, Reinhold 73
Reinhardt, Jens 35
Remer, Ernst Otto 35
Republikaner (REP) 14, 35, 40, 56, 59, 78, 80f
Republikanischer Hochschulverband (RHV) 39, 56f, 80
Rhein-Main-Wohnheim 25
Rhenania Moguntia 15, 17, 38f, 41, 43, 86
Rhenio-Franconia im CV 34
Rhenio-Palatia Breslau Mainz 15, 34, 38f, 41, 43, 86
Rhode, Gotthold 81
Riemann, H. H. 8
Ring Christlich-Demokratischer Studierender (RCDS) 13f, 17, 34, 38, 62, 68
Ring freiheitlicher Studenten (rfs) 14, 17, 57f, 67
Ring Katholischer Deutscher Burschenschaften (RKDB) 88
Ring Mainzer Korporationen (RMK) 16f, 18
Ritterorden vom Heiligen Grab Jerusalem 34, 36
Roewer, Peter 49
Röhm, Ernst 10
Rohrmoser, Günther 45, 73, 74
Roth, Petra 67
Ruderschaft Markomannia 87
Rudolf, Germar 35
Rupertia im CV 34
Rüttgers, Jürgen 37
SA 22
Salzborn, Samuel 83f
Sancta Catharina Mainz, Wiss.-Kath. Studentinnenverein 19, 24, 87
Sand, Karl 8
Sander, Hans-Dietrich 83
Sängerschaft Baltia 73
Sängerschaft Barden Wien 70f, 73
Sängerschaft Franco-Palatia Bayreuth 71
Sängerschaft Gothia Graz 70, 72, 73
Sängerschaft Gotia et Baltia Kiel zu Göttingen 72
Sängerschaft Hohentübingen 71
Sängerschaft Pauli Jena 74
Sängerschaft Prager Barden zu München 70
Sängerschaft Skalden Innsbruck 70
Sängerschaft St. Pauli Leipzig zu Mainz 41, 72-75, 86
Scheerer, Germar s. Rudolf, Germar
Schenke, Mark 58
Schilling, Stefan 42
Schindler, Thomas 45
Schirach, Baldur von 11
Schleifenbaum, Reinhold 31
Schlierer, Rolf 56
Schmitt, Carl 79
Schmoekel, Dieter 64
Schnieders, J. 68
Schollmayer, Georg 15
Schönbohm, Jörg 82
Schönhuber, Franz 78
Schott, Otto von 44
Schrecker, Tilmann 68
Schulte, Christoph 80
Schumm, Peter 57
Schuster, Richard 73
Schwarzburgbund 11, 88
Schweitzer, Eckhard 57, 66
Scrinzi, Otto 31
Seiffert, Wolfgang 45, 49

Silesia im CV 34
 Soldatenjahrbuch 46
 Sonderhäuser Verband Akademisch-Musischer Verbindungen) SV 18f, 21f, 85
 Soucek 60
 Sozialistischer Deutscher Studentenbund (SDS) 16f
 Sozialistischer Hochschulbund (SHB) 16
 Späth, Lothar 23
 SPD 11, 34, 65
 Speit, Andreas 78
 Spengler, Oswald 37, 79
 SS 60f, 68, 74, 82
 Staatsbriefe 18, 25, 39, 56, 68, 83
 Staatsbürgerschutzbund 37
 Staatspolitischer Club Frankfurt 36f, 57, 74
 Stauffenberg 13
 Stein, Dieter 40
 Sternhell, Zeev 79
 Stille Hilfe 33
 Stoecker, Adolf 10
 Strasser 11
 Strasser, Otto 22
 Strauß, Franz-Josef 36
 Streithofen, Basilius 40
 Ströhm, Karl-Gustav 32
 student 58
 Studienzentrum Weikersheim 32, 36, 45, 66, 82
 Sturmvogel 47, 50
 Süßmuth, Rita 67
 SV-Zeitung 21
 Synergies Européennes 82
 Synergon 82 Gramsci, Antonio 82
 Tänzer, Roland, 38
 taz 63
 Technischer Cartellverband (TCV) 87
 Tempel 11
 Thomas, Anneliese (Verlag) 21
 Thule-Gesellschaft 38
 Thüne, Wolfgang 35, 40f, 60f
 Töpfer, Klaus 26
 Tradition und Leben e.V. 28, 33
 Traxel, Wolfgang 57f
 Treitschke, Heinrich von 9f
 Tropf 68
 Tschapke, Volker 64
 Tuisconia Königsberg im CV 35f
 Tuiskonia München im CV 34ff
 Turnerschaft Merovingia Darmstadt 44
 TV Bauhütte Bingen zu Mainz im BDIC 87
 Uhle-Wettler, Franz 56
 Unitas Willigis 16, 24, 87
 Unitas-Verband (UV) 18f, 24, 38, 87
 Unitas-Zeitung 24
 Universitas/Langen-Müller 35, 66, 83
 van de Wetering, Lars 38
 VDNV 22
 VDSSt Innsbruck 31
 VDSSt Kiel 30
 VDSSt Köln 29
 VDSSt Königsberg-Mainz 29-33
 VdSt Sudetia 76
 VDSSt Tübingen 31, 33
 Veil, Winfried 39
 Verband Alter SVer (VASV) 20
 Verband der Vereine Deutscher Studenten (VDSSt) 11, 29-33, 35, 87
 Verbindung Schleswiger Studenten (VSSSt) 30
 Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor 30
 Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) 29, 56, 68, 76, 83
 Verein für Psychologische Menschenkenntnis (VPM) 41, 45
 Verein zur Förderung konservativer Publizistik e.V. 22
 Vohl, Fritz 54
 Volkert, Hans-Peter 38
 Wabro, Gustav 34
 Wagener, Winfried 49f, 73
 Wagner, Carl Ludwig 26
 Waha, Klaus 46
 Walhalla Würzburg, KSIV 25
 Warfolomäo 60
 Wartburgfest 7f
 Wehrschaft Markomannia Berlin 12
 Wehrsportgruppe Hoffmann 57
 Weinheimer Senioren Convent (WSC) 57, 64, 66
 Weißmann, Karl-Heinz 38, 56, 67
 Wessel, Horst 38, 57
 Wesselhöft, R. 7
 Wiebecke, Dieter 49, 73
 Wiegel, Gerd 23
 Wien-Prag im BdSt 76
 Wiking Jugend 46f, 50
 Wilhelm II 9, 64
 Winfridia im CV 34
 Wingolf 3, 11, 18, 27f, 41, 75, 86
 Wingolfsblätter 19, 28
 Wippermann, Wolfgang 65
 Wiß, Oliver 51
 Witiko-Bund 39, 44, 56, 80, 83f
 Woitschell, Martin 59, 62
 Wolsky, Bernd 35
 Worch, Christian 68
 Zander, Rudolf 17
 Zayas, Alfred M. de 66
 Zehme, Markus 39
 Zeitenwende 21, 56
 Zeitfragen 41
 Zeller 68
 Zimmer (Oberleutnant) 51
 Zimmer, Matthias 19, 27f
 Zinser, Robert 26
 Zitelmann, Rainer 83
 Zollern im CV 35
 Zollernkreis 28, 3

